

Er scheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Boten frei ins Haus monatlich 2.30 M., einseil. 30 Pfg. Zuhältergebühr durch die Post bezogen zuzügl. Verlagsgeb. Ständige Beilagen: Katholische Mission - Sonntagsbote - Feierter Himmel - Frauenland - Soziale Arbeit - Auf heimlicher Schule - Briefkasten - Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4 Telefon Sammetn. 5181, Geschäftsstellen: Gleiwitz, Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Brückenstraße 4, Tel. 2870, Deutsch. Bahnhofstraße 21, Tel. 2355, Neisse, Brückenstraße 13, Tel. 536. Verlagsort: Gleiwitz, Witzsied des Vereins Schlesischer Zeitungsverleger G. V.

Die einseil. mm-Belle kostet für ausw. Einzelpreis 15 Goldpfsg. Ausw. 0.15 M., für Ostpreu. 0.10 M., Gelegenheitsanzeigen 0.08 M., Anzeigen unter der Rubrik „Kleine Anzeigen“ kosten 10 Pfg. die mm-Belle u. erscheinen gleichzeitig in der Oberstl. Zeitung, Oberstl. Rundschau, Reichspräsidenten Rundschau, Doppelner Kurier und Kurier für die Kreise Kreuzburg und Rosenberg, Amstige, Finanz- und Selbsthilfsanzeigen 0.20 M., Auswärtige 0.30 M., Beilagen, Föder- und Interdisziplinäre Anzeigen nach besonderem Tarif. - Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. - Betriebsführungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt begründet, keinen Anspruch auf Nachzahlung der Rückzahlung des Bezugspreises. - Verlagsort Gleiwitz. - Postkontonummer Breslau 44813.

Oberschlesische

Wolfsstimme

Heute 3 Sonderbeilagen
Wir wollen Helfer sein! - Mehr Lebensraum dem Handwerk! - Gleiwitzer und Hindenburgischer Geschäftswelt im Bild!

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

Nr. 275

Sonntag, den 15. Oktober 1933

59. Jahrgang

Die Rundfunkrede des Reichskanzlers

Hitler an die Nation und die Welt

Für ein Deutschland der Freiheit und Ehre / Für Frieden und Gleichberechtigung

.. Berlin, 14. Oktober.

Berlin, den 14. Oktober 1933.

Die Rede, die der Reichskanzler heute abend im Rundfunk über die Maßnahmen der Reichsregierung hielt, hat folgenden Wortlaut:

Als im Sommer 1918 in vertrauensvoller Zusammenarbeit auf die in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson niedergelegten Zusicherungen das deutsche Volk die Waffen senkte, fand ein unselbiges Ringen sein Ende, für das wohl einzelne Staatsmänner, aber sicher nicht die Völker verantwortlich gemacht werden konnten. Das deutsche Volk hat nur deshalb so heldenmütig gekämpft, weil es heilig überzeugt war, daß es zu Unrecht angegriffen und damit zu Recht im Kampf sei. Von der Größe der Opfer, die es damals - fast nur auf sich allein gestellt - bringen mußte, hatten die anderen Nationen kaum eine Vorstellung. Hätte in diesen Monaten die Welt in fairer Weise dem niedergeschlagenen Gegner die Hand gegeben, so würde vieles Leid und zahllose Enttäuschungen der Menschheit erspart geblieben sein.

Die Reichsregierung hat wegen der demütigenden Lage auf der Abrüstungskonferenz den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erklärt. Gleichzeitig hat die deutsche Vertretung die Abrüstungskonferenz verlassen. Um der Nation Gelegenheit zu geben, zu den Lebensfragen des deutschen Volkes Stellung zu nehmen, hat der Reichspräsident durch Verordnung vom 14. Oktober 1933 den Reichstag und die Länderparlamente aufgelöst. Neuwahlen zum Reichstag sind für den 12. November ausgeschrieben worden, während die Reichsstatthalter angewiesen worden sind, von Neuwahlen zu den Länderparlamenten einstweilen abzusehen.

Die Reichsregierung hat wegen der demütigenden Lage auf der Abrüstungskonferenz den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erklärt. Gleichzeitig hat die deutsche Vertretung die Abrüstungskonferenz verlassen. Um der Nation Gelegenheit zu geben, zu den Lebensfragen des deutschen Volkes Stellung zu nehmen, hat der Reichspräsident durch Verordnung vom 14. Oktober 1933 den Reichstag und die Länderparlamente aufgelöst. Neuwahlen zum Reichstag sind für den 12. November ausgeschrieben worden, während die Reichsstatthalter angewiesen worden sind, von Neuwahlen zu den Länderparlamenten einstweilen abzusehen.

arbeiten lassen möge, verfolgt uns seit Monaten mit einer

Flut von Lügen und Verleumdungen

Während sich in Deutschland eine Revolution vollzog, die nicht wie die französische oder russische Hekatomben an Menschen abschaltete, die nicht wie der kommunistische Aufstand in Paris oder die Rote Revolution in Bayern und Ungarn Kulturbauten und Kunstwerke durch Petrolenfen vernichtete, sondern bei der im Gegenteil nicht ein einziges Schaufenster zertrümmert, kein Geschäft geplündert und kein Haus beschädigt wurde, verbreiten gewissenlose Hecker eine Flut von Gerücheln, die nur verglichen werden können mit den von den gleichen Elementen fabrizierten Lügen zu Beginn des Krieges.

10 000 Amerikaner, Engländer und Franzosen sind in diesen Monaten in Deutschland gewesen und konnten mit eigenen Augen die Feststellung treffen, daß es kein Land der Welt gibt mit mehr Ruhe und mehr Ordnung als das heutige Deutschland, daß in keinem Lande der Welt die Person und das Eigentum höher respektiert werden können als in Deutschland, daß allerdings auch in keinem anderen Lande der Welt ein schärferer Kampf geführt wird gegen diejenigen, die als verbrecherische Elemente glauben, ihre niederen Instinkte zu Ungunsten ihrer Mitmenschen frei ausleben lassen zu können. Diese und ihre kommunistischen Helfershelfer sind es, die sich heute als Emigranten bemühen, christliche und anständige Völker gegeneinander zu hegen.

Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, die übrige Welt um diesen Gewinn zu beneiden. Wir sind überzeugt, daß wenige Jahre genügen werden, um den ererbten Angehörigen der anderen Völker gründlich die Augen zu öffnen über den inneren Wert jener unwürdigen Elemente, die unter der wirksamen Flagge des politischen Flüchtlings die Gebiete ihrer mehr oder weniger großen wirtschaftlichen Struppelhaftigkeit räumen!

Was würde aber diese Welt wohl über Deutschland sagen, wenn wir hier etwa zugunsten eines Substanzes, das das britische Parlament in Brand zu stecken versucht hätte, eine Unterjochungskomödie aufführen ließen, deren einziger Sinn nur der sein könnte, die britische Justiz und ihre Richter unter den Wert eines solchen Salunkens zu stellen. Als Deutscher und Nationalsozialist hätte ich kein Interesse daran, in Deutschland für einen Ausländer einzutreten, der in England den Staat und die dortigen Gesetze zu unterminieren versucht oder gar der baulichen Repräsentation der englischen Verfassung mit Feuer zu Leibe geht. Und selbst wenn dieses Subjekt dann - was uns Gott ersparen möge - ein Deutscher wäre, würden wir es nicht deden, sondern nur auf das tiefste bedauern, das uns ein solches Unglück treffen mußte und nur den einen Wunsch hegen, daß die britische Justiz die Menschheit unbarbarisch von einem solchen Schädling befreien möge. Wir besitzen aber auch ungelehrte Ehre genug, um empört zu sein über das Schauspiel, das von obstruktion Elementen angeregt, der Beschämung und Entwürdigung des obersten deutschen Gerichtshofes dienen soll. Und wir sind tieftraurig bei dem Gedanken, daß durch solche Methoden Völker verhetzt und entfremdet werden, von denen wir wissen, daß sie innerlich turmhoch über diesen Elementen stehen, Völker die wir achten sollen und mit denen wir in aufrichtiger Freundschaft zusammenleben möchten.

Es ist diesen verderblichen und minderwertigen Subjekten gelungen, in der Welt eine Psychose herborzurufen, deren innere krankhafte hysterische Zwiespältigkeit geradezu klassisch aufgezeigt werden kann, denn dieselben Elemente, die auf der einen Seite über die „Unterdrückung“ und „Tyranisierung“ des armen deutschen Volkes durch die nationalsozialistische Machthaber jammern, erklären auf der anderen mit unverfrorener Unbarmherzigkeit, daß die Beteuerungen der Friedensliebe in Deutschland deshalb belanglos seien, weil sie nur ein paar nationalsozialistische Minister oder der Reichskanzler ausprägen, während im Volk der wilde Kriegesgeist tobe.

So ist es: Nach Bedarf wird das deutsche Volk bald als bedauernswert unglücklich und unterdrückt, bald

Die größte Enttäuschung erlitt das deutsche Volk. Noch niemals hat ein Besiegter sich so redlich bemüht, an der Heilung der Wunden seiner Gegner mitzuwirken, wie das deutsche Volk in den langen Jahren der ihm auferlegten Diktate. Wenn all diese Opfer zu seiner wirklichen Befriedung der Völker führen konnten, so lag das im Wesen eines Vertrages, der in dem Besitze einer Verewigung der Begriffe Sieger und Besiegte auch den Paz verewigen mußte. Die Völker hofften mit Recht, erwarten zu dürfen, daß aus diesem größten Kriege der Weltgeschichte die Lehre gezogen worden wäre, wie wenig besonders für die europäischen Nationen die Größe der Opfer zur Größe des möglichen Gewinnes steht. Als daher in diesem Vertrag dem deutschen Volk die Zerstörung seiner Hoffnungen zur Ermöglichung einer allgemeinen Weltabstimmung auferlegt wurde, glaubten unzählige, daß darin nur das Zeichen für das Umsichgreifen einer erlösenden Erkenntnis zu sehen wäre.

Das deutsche Volk hat seine Waffen zerstört

Bauend auf die Vertragsstreue seiner ehemaligen Kriegsgegner hat es selbst die Verträge in geradezu fanatischer Treue erfüllt. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft wurde ein unermessliches Kriegsmaterial abgerüstet, zerstört und verschrottet. An Stelle einer einzigen Millionenarmee trat nach dem Wunsch der Diktatmächte ein kleines Berufsheer in militärisch gänzlich belangloser Ausrüstung. Die politische Führung der Nation aber lag zu dieser Zeit in den Händen von Männern, die geistig nur in der Welt der Siegerstaaten wurzelten. Mit Recht konnte das deutsche Volk erwarten, daß schon aus diesen Gründen die übrige Welt ihr Verschicksen so einlösen würde, wie das deutsche Volk im Schweiße seiner Arbeit unter tausendfältiger Not und unter unsagbaren Entbehrungen an der Einlösung der eigenen Vertragspflicht tätig war.

Kein Friede kann die Verewigung des Krieges sein

Einmal müssen Sieger und Besiegte den Weg in die Gemeinschaft des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens wiederfinden. Underhalb Jahrzehnte lang hat das deutsche Volk gehofft und gewartet, daß das Ende des Krieges endlich auch das Ende des Hasses und der Feindschaft werde. Allein der Zweck des Friedensvertrages von Versailles schien nicht der zu sein, der Menschheit den endlichen Frieden zu geben, als vielmehr sie in unendlichem Saße zu erhalten. Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Wenn das Recht endgültig der Gewalt weicht, wird eine dauernde Unsicherheit den Ablauf aller normalen Funktionen im Völkerverleben stören und hemmen. Man hatte bei der Abschließung des Vertrages böllig vergessen, daß der Wiederaufbau der Welt nicht durch die Zusammenarbeit einer verewigten Nation, sondern durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller gewähltesten werden kann, daß aber für diese Zusam-

menarbeit die Ueberwindung der Kriegspsychose die allererste Voraussetzung ist. Daß weiter die problematische Frage der Schuld am Kriege geschichtlich nicht dadurch geklärt wird, daß der Sieger den Besiegten als Einleitung eines Friedensvertrages sein Schuldbekenntnis unterzeichnen läßt, sondern daß dann die letzte Schuld am Kriege am heften noch aus dem Inhalt eines solchen Diktates festzustellen ist.

Das deutsche Volk ist zutiefst überzeugt von seiner Schuldblosigkeit am Kriege.

Es mögen die anderen Teilnehmer an diesem tragischen Unglück ohne weiteres die gleiche Ueberzeugung hegen. Um wieviel notwendiger aber ist es dann, sich überall zu bemühen, daß aus einer solchen überzeugten Schuldblosigkeit aller nicht erst recht eine dauernde Feindschaft für immer wird, und daß die Erinnerungen an diese Katastrophe der Völker zu dem Zwecke nicht auch noch künstlich konserviert werden. Daß nicht durch eine unnatürliche Verewigung der Begriffe „Sieger“ und „Besiegte“ eine ewige Rechtsungleichheit entsteht, die die einen mit begrifflichem Hochmut, die anderen aber mit bitterem Grimm erfüllt.

Es ist kein Zufall, daß nach einer auf so lange Zeit künstlich hinausgezogenen Erkrankung der Menschheit gewisse Folgen in Erscheinung treten müssen. Einem erschütternden Verfall des wirtschaftlichen Lebens folgte ein nicht minder bedrohlicher allgemeinpoltischer.

Was hat der Weltkrieg aber überhaupt für einen Sinn, wenn die Folgen nicht nur für die Besiegten, sondern auch für die Sieger nur in einer endlosen Reihe wirtschaftlicher Katastrophen in Erscheinung treten?

Die Wohlfahrt der Völker ist nicht größer und ihr politisches Bild und ihre menschliche Zufriedenheit sind wirklich nicht inniger und tiefer geworden! Erwerbslosenarmeen entwickelten sich zu einem neuen Stande der Gesellschaft. Und so wie wirtschaftlich das Gefüge der Nationen erschüttert wird, beginnt sich auch ihr gesellschaftliches allmählich zu lockern.

Unter diesen Auswirkungen des Friedensvertrages und der dadurch bedingten allgemeinen Unsicherheit hatte

am meisten Deutschland zu leiden

Die Zahl der Erwerbslosen stieg auf ein Drittel der normal im Erwerbsleben der Nation stehenden Menschen. D. h. aber: Daß in Deutschland unter Einrechnung der Familienmitglieder rund 20 Millionen Menschen von 65 Millionen ohne jede Existenz einer aussichtslosen Zukunft entgegenstierten. Es war nur eine Frage der Zeit, wann dieses Heer der wirtschaftlich Enterbten zu einer Armee politisch und gesellschaftlich der Welt entfremdeter Fanatiker werden müßte! Eines der ältesten Kulturländer der heutigen zivilisierten Menschheit stand mit über 6 Millionen Kommunisten am Rande einer Katastrophe, über die nur der blasierte Unverständnis hinwegzusehen vermag. Wäre erst der rote Aufruhr als Feuerbrand über Deutschland hinweggerast, so würde man wohl auch in den westlichen Ländern Europas einsehen

gelernt haben, daß es nicht gleichgültig ist, ob am Rhein und an der Nordsee die Vorposten eines geistig-revolutionär-erzpanstiven asiatischen Weltreiches Wache stehen oder friedliche deutsche Bauern und Arbeiter in aufrichtiger Verbundenheit mit den übrigen Völkern unserer europäischen Kultur in redlicher Arbeit sich ihr Brot verdienen wollen.

Indem die nationalsozialistische Bewegung Deutschland vor dieser drohenden Katastrophe zurückgerufen hat, rettete sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwarb sich auch ein geschichtliches Verdienst um das übrige Europa.

Und diese nationalsozialistische Revolution verfolgte nur ein Ziel:

Wiederherstellung der Ordnung in unserem eigenen Volk, Schaffung von Arbeit und Brot für unsere hungernden Massen, Proklamtion der Begriffe von Ehre, Treue und Anständigkeit als Elemente einer sittlichen Moral, die anderen Völkern keinen Schaden zufügen kann, sondern höchstens allgemeinen Nutzen. Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht die Repräsentantin eines idealen Ideengutes wäre, hätte es ihr nicht gelingen können, unser Volk vor der letzten Katastrophe zu retten. Sie ist diesem Ideengut nicht nur in der Zeit ihres Kampfes um die Macht, sondern auch in der Zeit des Besitzes der Macht treu geblieben!

Was immer sich an Verworfenheit, ehloser Gesinnung, an Betrug und Korruption in unserem Volke seit dem unfeligen Vertrage von Versailles angeammelt hatte, wurde von uns angegriffen und bekämpft. Diese Bewegung verpflichtete sich der Aufgabe, ohne Ansehen der Person Treue, Glauben und Anständigkeit wieder in ihre Rechte einzuführen. Seit acht Monaten führen wir einen

heroischen Kampf gegen die kommunistische Bedrohung

unseres Volkes, die Verrottung unserer Kultur, Zersetzung unserer Kunst und Vergiftung unserer öffentlichen Moral. Der Leugnung von Gott, der Beschimpfung der Religion haben wir ein Ende gesetzt. Wir sind der Verewigung zu demütigem Danke verpflichtet, daß sie unseren Kampf gegen die Not der Arbeitslosigkeit für die Rettung des deutschen Bauern nicht erfolglos sein ließ. Im Zuge eines Programms, für dessen Durchführung wir vier Jahre errechneten, sind in knapp acht Monaten von 6 Millionen Arbeitslosen über 2 1/2 Millionen wieder einer nützlichen Produktion zugeführt worden.

Der beste Zeuge für diese ungeheure Leistung ist das deutsche Volk selbst. Es wird der Welt beweisen, wie sehr es unter einem Regiment steht, das

kein anderes Ziel kennt als mit Werken friedlicher Arbeit und gestitteter Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute wenig glücklichen Welt..

Diese Welt aber, der wir nichts zuleide tun und von der wir nur eines wünschen, daß sie uns friedlich

wieder als brutal und angriffsunfähig der Welt vorgeführt.

Sie fasse es als Zeichen eines edleren Gerechtigkeitsfinnes auf, daß der französische Ministerpräsident Daladier in seiner letzten Rede Worte des Geistes eines verführlichen Versteher gefunden hat, für die ihm unzählige Millionen Deutsche innerlich dankbar sind.

Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Wettlauf der europäischen Völker wieder auf die Gebiete hinzulenken, auf denen sie der ganzen Menschheit in der edelsten gegenseitigen Rivalität jene unerhörten Güter der Zivilisation, der Kultur und Kunst gegeben haben, die das Bild der Welt heute bereichern und verschönern.

Ebenso nehmen wir in hoffnungsvoller Bewegtheit von der Versicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter ihrem jetzigen Chef nicht beabsichtigt, das deutsche Volk zu kränken oder zu demütigen. Wir sind ergriffen bei dem Hinweis auf die leider nur zu traurige Wahrheit, daß diese beiden großen Völker so oft in der Geschichte das Blut ihrer besten Jünglinge und Männer auf den Schlachtfeldern geopfert haben. Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn ich versichere, daß wir alle

von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt sind, eine Feindschaft auszutülgeln, die in ihren Opfern in keinem Verhältnis steht zu irgendeinem möglichen Gewinn.

Das deutsche Volk ist überzeugt, daß seine Waffenehre in tausend Schlachten und Gefechten rein und makellos geblieben ist, genau so wie wir auch im französischen Soldaten nur unseren alten aber ruhmreichen Gegner sehen. Wir und das ganze deutsche Volk würden alle glücklich sein bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern unseres Volkes das zu ersparen, was wir selbst als ehrenhafte Männer in bitterlangen Jahren an Leid und Qualen ansehen und selbst erdulden mußten. Die Geschichte der letzten 150 Jahre sollten durch all ihren wechselvollen Verlauf hindurch die beiden Völker über das eine belehrt haben, daß wesentliche Veränderungen von Dauer bei allem Bluteinsatz nicht mehr möglich sind.

Als Nationalsozialist lehne ich es mit all meinen Anhängern aber auch aus nationalen Prinzipien heraus ab, Menschen eines fremden Volkes, die uns doch nicht lieben werden, mit Blut und Leben derez zu gewinnen, die uns lieb und teuer sind. Es würde ein gewaltiges Ereignis für die ganze Menschheit sein, wenn die beiden Völker einmal für immer die Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen möchten.

Das deutsche Volk ist dazu bereit.

Indem wir freimütig die Rechte geltend machen, die uns nach den Verträgen selbst gegeben sind, will ich aber genau so freimütig erklären, daß es darüber hinaus zwischen den beiden Ländern keine territorialen Konflikte mehr für Deutschland gibt. Nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden

Staaten denken,

für den von uns aus gesehen dann kein moralisch oder vernünftig zu rechtfertigender Grund mehr vorhanden ist. Denn niemand könnte verlangen, daß, um eine Korrektur der derzeitigen Grenzen von problematischem Umfang und ebenfolchem Wert zu erreichen, eine Millionenzahl blühender Menschenleben vernichtet würde.

Wenn der französische Ministerpräsident aber fragt, warum dann die deutsche Jugend marschiere und in Reich und Glied antritt, dann nicht um gegen Frankreich zu demonstrieren, sondern um jene politische Willensbildung zu zeigen und zu dokumentieren, die zur Niederwerfung des Kommunismus notwendig war und zur Wiederherstellung des Kommunismus notwendig sein wird. Es gibt in Deutschland nur eine Waffenträger, und dies ist die Armee. Und es gibt umgekehrt für die nationalsozialistischen Organisationen nur einen Feind, und dies ist der Kommunismus. Die Welt muß sich aber damit abfinden, daß das deutsche Volk für seine innere Organisation zur Bewahrung unseres Volkes vor dieser Gefahr diejenigen Formen wählt, die allein einen Erfolg garantieren können. Wenn die übrige Welt sich in unzerstörbaren Festungen verschanzt, ungeheuerer Flugschwerer baut, Riesentanks konstruiert, enorme Geschütze gießt, kann sie nicht von einer Bedrohung leben, weil deutsche Nationalsozialisten gänzlich massenlos in vier Kolonnen und damit der deutschen Volksgemeinschaft sich über Ausbruch und wirksamen Schutz verleißen!

Wenn aber weiter der französische Ministerpräsident Daladier die Frage erhebt, warum dann Deutschland Waffen fordere, die doch später beseitigt werden müßten, so liegt hier ein Irrtum vor:

Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert.

Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Maschinengewehr beseitigt werden: Wir sind bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten. Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu vernichten sind, wir sind bereit, auf sie vornehmlich zu verzichten. Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volke zubilligt, sind wir nicht bereit, uns grundsätzlich als minderberechtigtes Volk davon ausschließen zu lassen! Wenn wir dies unserer Überzeugung entsprechend ehrenhaft vertreten, sind wir für die anderen Völker anständigere Partner, als wenn wir gegen diese Überzeugung bereit wären, demütigend und entehrende Bedingungen anzunehmen. Denn wir sehen mit unserer Unterschrift ein ganzes Volk als Hand ein, während der ehr- und charakterlose Unterhändler vom eigenen Volk nur abgelehnt wird. Wenn wir mit Engländern, Franzosen oder Polen Verträge tätigen sollen, wünschen wir von vornherein sie nur mit Männern abzuschließen, die selbst 100%ig als Engländer, Franzosen oder Polen denken und für ihre Nation handeln. Denn nicht mit Unterhändlern sollen wir Pakte schließen, sondern mit Völkern Verträge. Und wenn wir uns heute

gegen eine gewissenlose Heke wenden,

dann auch nur deshalb, weil nicht die Heke, sondern leider die Völker mit ihrem Blut für die Sünden dieser Weltvergiftung zu büßen haben.

Die früheren deutschen Regierungen sind einst vertrauensvoll in den Völkerbund eingetreten, in der

Erste Blätterstimmen

Das deutsche Presseecho

Berlin, 14. Okt. (Fig. Meld.)

Die nat.-soz. Parteikorrespondenz schreibt: Die bedeutenden Beschlüsse der Reichsregierung und die Verordnungen des Reichspräsidenten haben die Schleier des ungleichen Abrüstungsspiels von Genf zerrissen

und die politische Situation, die sich aus der unerträglichen Behandlung des deutschen Volkes ergeben hatte, mit einem Schlage gelöst. Durch eine wahrhaft staatsmännische Tat ist eine neue Epoche der Völkerverständigung eingeleitet worden. Mit dieser, von größtem Verantwortungsbewußtsein sowohl gegenüber dem eigenen Volke wie gegenüber der Gemeinschaft der Völker getragenen, wirklich befreienden Entscheidung ist vor der ganzen Welt dokumentiert, daß es der aufrichtige Wunsch nach Frieden und der ehrliche Wille zur Völkerverständigung ist, der Deutschland zu dem Entschluß veranlaßt hat, die Abrüstungskonferenz zu verlassen und den Austritt aus dem Völkerbund anzumelden. Aus langjährigen harten Erfahrungen erfolgloser Abrüstungsverhandlungen hat das deutsche Volk die bittere Lehre ziehen müssen, daß der

formale Internationalismus, wie er in Genf bisher praktisch in die Erscheinung getreten ist, sich außerstande gezeigt hat, das verhängnisvolle Erbe des Weltkrieges, die Spaltung der Völker in Sieger und Besiegte zu überwinden

und die Nationen wieder zu gemeinsamer aufbauender Arbeit zusammenzuführen. Das deutsche Volk hat diesen Zustand der nationalen Demütigung und internationalen Desorganisation lange in Geduld und mit dem aufrichtigen Willen, trotz aller Semnisse zu positiven Ergebnissen zu kommen, hingenommen. Dieser gute Wille ist ihm schlecht gelohnt worden.

Nachdem der Bruch des Abrüstungsversprechens durch andere Versailler Vertragsmächte ganz unerbittlich zutage getreten ist, war eine ihrer Verantwortung dem Volke gegenüber bewußte Regierung gezwungen, neue Wege internationaler Zusammenarbeit einzuschlagen. Wenn Regierung und Volk in Deutschland ihren Willen bekundet haben, die berechtigten Forderungen der deutschen Nation auf dem Wege von Verhandlungen und durch Verträge sicherzustellen, dann wird in Zukunft die Gleichberechtigung die Grundlage einer solchen wirklich positiven internationalen Zusammenarbeit der Völker sein. Denn Deutschland ist überzeugt, daß der

Friede und die Wohlfahrt der Welt nur durch den Bestand freier und lebensfähiger Staaten gewährleistet werden kann.

In diesem seinem wahren und tiefsten Sinne ist der Schritt Deutschlands ein Akt zielbewußter Friedensarbeit, dessen Bedeutung weit über die Grenzen der eigenen Nation hinausreicht und den Völkern neue Wege in eine bessere Zukunft erschließt.

Indem die deutsche Regierung diesen ihren Willen zu positiver internationaler Aufbaubarkeit gleich-

öffnung, in ihm ein Forum zu finden für einen gerechten Ausgleich der Völkerinteressen, der aufrichtigen Versöhnung vor allem aber der früheren Gegner. Dies setzte aber voraus die Anerkennung der endlichen Wiedergleichberechtigung des deutschen Volkes.

Unter derselben Voraussetzung erfolgte auch ihre Teilnahme an der Abrüstungskonferenz. Die Delegation zu einem nicht gleichberechtigten Mitglied einer solchen Institution oder Konferenz ist für eine ehrerbietende Nation von 65 Millionen Menschen und für eine nicht minder ehrerbietende Regierung eine unerträgliche Demütigung! Das deutsche Volk hat seine Abrüstungsverpflichtungen bis zum Uebermaß erfüllt. Die auferlegten Staaten wären nunmehr an der Reihe, die analogen Verpflichtungen nicht minder einzulösen. Die deutsche Regierung nimmt an dieser Konferenz nicht teil, um für das deutsche Volk einzelne Kanonen oder Maschinengewehre herauszubekommen, sondern um als gleichberechtigter Faktor an der allgemeinen Weltbefriedung mitzuwirken.

Die Sicherheit Deutschlands, ist kein geringeres Recht als die Sicherheit der anderen Nationen.

Wenn der englische Minister Baldwin es als selbstverständlich hinstellt, daß England unter Abrüstung nur die Abrüstung der höher gerüsteten Staaten gleichlaufend mit der Abrüstung Englands bis zu einem gemeinsamen Niveau verstehen kann, dann wäre es unfair, Deutschland mit Vorwürfen zu überhäufen, wenn es am Ende als gleichberechtigtes Mitglied in der Konferenz dieselbe Auffassung auch für sich vertritt. Es kann aber in dieser Forderung Deutschlands überhaupt keine Bedrohung der übrigen Mächte liegen. Denn die Verteidigungsanlagen der anderen Völker sind ja gegen schwerere Angriffswaffen gebaut, während Deutschland keine Angriffswaffen, sondern nur jene Verteidigungswaffen fordert, die auch in Zukunft nicht verboten, sondern sämtlichen Nationen gestattet sind. Und auch hier ist Deutschland von vornherein bereit, sich zahlenmäßig mit einem Minimum zu begnügen, das in keinem Verhältnis steht zur gigantischen Rüstung der Angriffswaffen und Verteidigungswaffen unserer früheren Gegner.

Die bewußte Deplazierung aber unseres Volkes, die darin liegt, daß man jedem Volke der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Ich habe schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt, daß unter solchen Voraussetzungen wir zu unserem Leidwesen auch nicht mehr in der Lage sein würden, dem Völkerbunde anzugehören oder an internationalen Konferenzen teilzunehmen. Die Männer, die heute Deutschland führen, haben nichts gemein mit den besoldeten Landesverratern des November 1918. Wir alle haben einst genau so wie jeder anständige Engländer und jeder anständige Franzose unserem Vaterlande gegenüber mit Einigkeit unser Lebens unsere Pflicht erfüllt. Wir sind nicht verantwortlich für den Krieg, sind nicht verantwortlich für das, was in ihm geschah, sondern fühlen uns nur verantwortlich für das, was jeder Ehrenmann in dieser Not unseres Volkes tun müßte und was wir auch getan haben. Wir hängen in genau so grenzenloser Liebe an unserem Volke, wie wir aus dieser Liebe heraus von ganzem Herzen eine Verständigung mit

zeitig dem ganzen deutschen Volke zur Bestätigung unterbreitet, zeigt sie sich als eine wahrhafte Volksregierung, die berufen ist, solche Entscheidungen zu stellen, weil sie selbst nur der Vollstrecker des Volkswillens ist. Das deutsche Volk wird am 12. November seinem Führer Adolf Hitler für diese befreiende Tat zu danken wissen und damit vor der ganzen Welt Zeugnis ablegen, daß der Wille der Regierung der Wille der deutschen Nation ist.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie von einem schweren Abdruck befreit, geht ein Aufatmen durch ganz Deutschland. Unerrögend ist der Druck gewesen, den das deutsche Volk durch vierzehn Jahre hindurch unter dem Versailler Diktat, das ihm keine nationale Lebensmöglichkeit mehr ließ, erduldet hat. Mit unserer Regierung sind wir uns so gewiß der bedeutungsvollen Folgen, die dieser Schritt haben wird, aber die bevorstehende Wahl zum Reichstag wird zeigen, daß hinter dieser Regierung das ganze deutsche Volk steht.

Die Börsenzeitung spricht von einer „befreienden Tat von wahrhaft genialer Konzeption“. Adolf Hitler führte Deutschland hinaus aus der bedrückenden Atmosphäre der außenpolitischen Unsicherheit und Ungewißheit, die infolge unserer Verhältnisse zum Völkerbunde und infolge der Betätigung der Völkerbundsmächte im Rat und auf der Abrüstungskonferenz auf uns lastete. Damit ist für Deutschland die Handlungsfreiheit wiederhergestellt und die Bahn ist frei für neue erfolgversprechende Stellungnahme der Mächte außerhalb der verästelten Atmosphäre von Genf. Die Fundamente der Reichsregierung sind getragen von dem Willen, jedem die Hand zu reichen, der den Willen hat, mit uns auf Grund der neuen Lage die Probleme zu erörtern, an deren Lösung die unter den Rüstungslasten seufzenden Völker nicht vorbeikommen. Freudig wird das ganze deutsche Volk dem Appell, sich zu einer Politik des Friedens und der Gleichberechtigung zu bekennen, folgen.

Der Börsenkurier sagt, nicht auf uns kann und wird die Verantwortung für die Erschwerung der Abrüstungslage fallen, sondern auf jene, die in dem Glauben an ein ewig nachgiebiges, sich ewig demütigendes Deutschland lebten. Hitler ist kein Mann des Krieges, er kämpft viel besser als mancher Diplomat, der sich über dessen Auswirkungen in wohlgelesener Rede ausläßt.

Sein einziger Wunsch ist Friede.

Sein Kampf ist der Kampf um das Brot hungernder Massen und nicht um Gebiete und Prestige in der Welt. Schwere Zeiten werden für das deutsche Volk anbrechen. Denn die Verleumdung ist wach und sie wird alles tun, um uns in der Welt zu den Schuldigen zu stempeln. Wir sind der Meinung, daß ein Volk, wenn es endlich unter einer geschlossenen Führung steht, auch bereit ist, für seine Überzeugung manches zu ertragen.

den anderen Völkern wünschen und, wo es uns nur überhaupt ermöglicht wird, auch zu erreichen versuchen. Es ist für uns damit aber als Vertreter eines ehrlichen Volkes und eines ehrlichen eigenen Rechts unmöglich, an Institutionen teilzunehmen unter Voraussetzungen, die nur für einen Unehrlichen erträglich sind. Es konnte unferwegens einst Männer geben, die auch unter einer solchen Belastung glauben mochten, an internationalen Abmachungen teilnehmen zu können. Es ist belanglos, zu prüfen, ob sie selbst die Besten unseres Volkes waren, aber sicher ist, daß hinter ihnen das Beste unseres Volkes stand. Die Welt kann aber nur ein Interesse daran besitzen, mit den Ehrenmännern und nicht mit den fragwürdigen eines Volkes zu verhandeln, mit diesen und nicht mit anderen Verträge abzuschließen, sie muß dann aber auch ihrerseits dem Ehrgefühl und Ehrgefühle eines solchen Regiments Rechnung tragen, so wie auch wir dankbar sind, mit Ehrenmännern zu tun zu haben.

Es ist aber umso notwendiger, als nur aus einer solchen Atmosphäre heraus die Maßnahmen zu finden sind, die zu einer wirklichen Befriedung der Völker führen. Denn der Geist einer solchen Konferenz kann nur der einer aufrichtigen Verständigung sein, oder der Ausgang all dieser Versuche ist von vornherein zum Scheitern bestimmt.

Indem wir aus den Erklärungen der offiziellen Vertreter einer Reihe von Großstaaten entnehmen haben, daß von ihnen an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands z. Bt. nicht gedacht wird, ist es diesem Deutschland z. Bt. auch nicht möglich, sich weiterhin in einer so unwürdigen Stellung anderen Völkern aufzudrängen. Die Drohungen mit Gewalt könnten in ihrer Wirksamkeit nur Rechtsbrüche sein. Die deutsche Regierung ist zutiefst erfüllt von der Überzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Ehrhaftigkeit Friedenssehnsucht und Ehrgefühl des ganzen Volkes sind.

Ich habe mich entschlossen, zur Dokumentierung dieser Behauptung den Herrn Reichspräsidenten zu bitten, den Deutschen Reichstag aufzulösen und in einer Neuwahl, verbunden mit einer Volksabstimmung,

dem deutschen Volke die Möglichkeit zu bieten, ein geschichtliches Bekenntnis abzulegen,

nicht nur im Sinne der Billigung der Regierungsgrundsätze, sondern auch in einer bedingungslosen Verbindung mit ihnen. Möge die Welt aus diesem Bekenntnis die Überzeugung entnehmen, daß das deutsche Volk sich in diesem Kampf um seine Gleichberechtigung und Ehre selbst identisch erklärt mit seiner Regierung, daß aber beide im tiefsten Grunde von keinem anderen Wunsche erfüllt sind, als mitzubekommen, eine menschliche Epoche tragischer Verirrungen, bedauerlichen Habers und Kampfes zwischen denen zu beenden, die hier als Bewohner des kulturell bedeutendsten Kontinents der ganzen Menschheit gegenüber auch in Zukunft eine gemeinsame Mission zu erfüllen haben. Möge es dieser gewaltigen Friedens- und Ehrkundgebung unseres Volkes gelingen, dem inneren Verhältnis der europäischen Staaten untereinander jene Voraussetzung zu geben, die zur Verständigung nicht nur eines jahrhundertlangen Habers und Streites, sondern auch zum Neuaufbau einer besseren Gemeinschaft erforderlich sind: Der Erkenntnis einer höheren gemeinsamen Pflicht aus gemeinsamen gleichen Rechten!

Neurath an Henderson

Der Reichsaußenminister an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz

Berlin, 14. Oktober.

Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat namens der Reichsregierung an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, folgendes Telegramm gerichtet:

Herr Präsident!

Namens der deutschen Reichsregierung habe ich die Ehre, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Nach dem Verlauf, den die letzten Beratungen der beteiligten Mächte über die Abrüstungsfrage genommen haben, steht nunmehr endgültig fest, daß die Abrüstungskonferenz ihre einzige Aufgabe, die allgemeine Abrüstung durchzuführen, nicht erfüllen wird. Zugleich steht fest, daß dieses Scheitern der Abrüstungskonferenz allein auf den mangelnden Willen der hochgerüsteten Staaten zurückzuführen ist, ihre vertragliche Verpflichtung zur Abrüstung jetzt einzulösen. Damit ist auch die Verwirklichung des anerkannten Anspruchs Deutschlands auf Gleichberechtigung unmöglich gemacht worden und die Voraussetzung fortgefallen, unter der sich die deutsche Regierung Anfang dieses Jahres zur Wiederbeteiligung an den Arbeiten der Konferenz bereitgefunden hatte.

Die deutsche Regierung sieht sich daher gezwungen, die Abrüstungskonferenz zu verlassen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Freiherr von Neurath.

★

In der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz gab Sonnabend vormittag Sir John Simon eine Erklärung ab, der sich der amerikanische Delegierte Norman Davis grundsätzlich anschloß. Der deutsche Vertreter von Rheinbaben nahm von der Erklärung nur Kenntnis.

Deutsche Delegation aus Genf abgereist

Genf, 14. Oktober.

Staatssekretär Freiherr von Rheinbaben, der in Abwesenheit des Vorkämpfers Raboldy die deutsche Delegation für die Abrüstungskonferenz leitete, hat in Begleitung weiterer Mitglieder der Delegation Genf mit dem fahrplanmäßigen Berliner Schnellzug verlassen.

Tages-Neuigkeiten

Wegen Mißhandlung ausländischer Staatsangehöriger festgenommen

Berlin. Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurden im Einbernehmen mit dem Gruppenführer Ernst der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg vier SA-Leute, die sich an den Ausschreitungen gegen den Schweizer Staatsangehörigen Kuegel und gegen den englischen Exterritorialen Harby beteiligt hatten und als Täter nunmehr festgestellt werden konnten, festgenommen und in das Konzentrationslager Oranienburg gebracht.

Ferner wurden die an der Mißhandlung des amerikanischen Staatsbürgers Voelz in Düsseldorf Schuldigen nunmehr ermittelt. Da ihre Festnahme in Berlin erfolgt ist, sehen sie ihrer unverzüglichen Aburteilung durch das zuständige Sondergericht beim Landgericht Berlin entgegen. Die Verhandlung wird voraussichtlich bereits am Montag stattfinden können.

Drei Mörder hingerichtet

Magdeburg. Sonnabend früh wurden in Magdeburg die drei Raubmörder Träger, Meißner und Partels durch den Magdeburger Scharfrichter hingerichtet. Sie hatten am 8. November 1932 eine Greifin überfallen, getötet und beraubt.

Petroleumdampfer in Flammen

Bahonne (New Jersey). Durch Explosion geriet ein Petroleumdampfer in Brand. Das Feuer griff auf die Landungsbrücken über. Eine Person kam in den Flammen um, zahlreiche andere wurden verletzt; sieben werden vermisst.

Der „Chartreuse“ wird nicht mehr von Mönchen hergestellt

Madrid. Der berühmte Likör „Chartreuse“ wird nicht mehr von den spanischen Kartäusern hergestellt. Dem spanischen Kongressgesetz zufolge haben die Mönche ihr Kloster in Yarragona, wo der Chartreuse hergestellt wurde, verlassen. Da das gleiche Gesetz den religiösen Orden auch jegliches Gewerbe verbot, mußten sie überhaupt auf die Herstellung ihres weltberühmten Likörs verzichten. Einiger der spanischen Kartäuser haben sich nach Frankreich, einige nach Italien begeben. Die Herstellung ihres Likörs haben sie einer Gesellschaft abgetreten. Wie erinnertlich, hatten die aus der Großen Kartause in Frankreich im Jahre 1901 vertriebenen Kartäuser in Yarragona Zustimmung gefunden, damals hatte ein französischer Likörfabrikant die Herstellung eines eigenen Likörs unternommen und zwar unter der Marke der Kartäuser. Die englischen Kartäuser strengten einen Prozeß an, den sie auch gewinnen. Es wurde dem Fabrikanten verboten, seinen Likör unter der Marke der Mönche zu verkaufen.



Appell an das Volk

Deutschlands Austritt aus dem Völkerverbund

Reichstagsauflösung — Neuwahl und Volksabstimmung in 4 Wochen

Aufruf des Reichskanzlers Adolf Hitler

Der Aufruf des Reichskanzlers hat folgenden Wortlaut: Erfüllt von dem aufrichtigen Wunsch, das...

bitter enttäuscht

Trotz unserer Bereitwilligkeit, die schon vollzogene deutsche Abrüstung, wenn nötig, jederzeit bis zur letzten Konsequenz fortzuführen...

und erwartet von ihm eine Bekundung gleicher Friedensliebe und Friedensbereitschaft...

Ich habe daher als Kanzler des Deutschen Reiches dem Herrn Reichspräsidenten vorgeklagt, zum sichtbaren Ausdruck des einmütigen Willens von Regierung und Volk diese Politik der Reichsregierung der Nation zur Volksabstimmung vorzulegen...

gez. Adolf Hitler.

Die Reichsregierung an das deutsche Volk

Die Deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind sich einig in dem Willen, eine Politik des Friedens, der Versöhnung und der Verständigung zu betreiben...

lehnen daher die Gewalt ab

als ein untaugliches Mittel zur Beilegung bestehender Differenzen innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft.

Die Deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erneuern das Bekenntnis, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, auch das letzte deutsche Maschinengewehr zu zerstören...

Die Deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk verbinden sich in dem aufrichtigen Wunsch, mit den anderen Nationen einschließlich aller unserer früheren Gegner im Sinne der Überwindung der Kriegssphäre...

Die Deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk erklären sich daher auch jeder Zeit bereit, durch den Abschluß kontinentaler Nichtangriffsabträge auf längste Sicht den Frieden Europas sicherzustellen.

seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt zu dienen und am allgemeinen kulturellen Neuaufbau teilzunehmen.

Zubilligung der Gleichberechtigung Deutschlands die unumgängliche moralische und sachliche Voraussetzung

für jede Teilnahme unseres Volkes und seiner Regierung an internationalen Einrichtungen und Verträgen ist.

Die Deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind entschlossen, lieber jede Not, jede Verfolgung und jegliche Drangsal auf sich zu nehmen...

sein müssen, in ihren Folgen aber nur zu einer Verewigung der Not und des Glends des Versäulter Vertragszustandes und damit zum Zusammenbruch der zivilisierten Staatengemeinschaft führen würden.

Die Deutsche Reichsregierung richtet an das deutsche Volk die Frage: Billigt das deutsche Volk die ihm hier vorgelegte Politik seiner Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären...

Zwei Stimmzettel

Die Wahl am 12. November

Neuwahl der Länderparlamente unnötig

Berlin, 14. Okt. (Eig. Meld.)

Die Volksabstimmung über die in der Proklamation der Reichsregierung dem Volke gestellte Frage und die Neuwahl des Deutschen Reichstages werden in einem Wahlgange am 12. November stattfinden.

Die Reichsregierung hat als Gesetz beschlossen: Der Reichsstatthalter kann auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten jederzeit abberufen werden.

Die Neuwahl der Länderparlamente dürfte sich solange erübrigen, als über dem Neubau des Reiches nicht bindende Beschlüsse vorhanden sind.

Die vom Führer auf dem Reichsparteitag in Nürnberg angekündigte Reichsreform läßt eine nochmalige Neuwahl der Länderparlamente im Augenblick nicht notwendig erscheinen.

ungerechte wie entwürdigende Diskriminierung des deutschen Volkes

erblüht, sieht sie sich außerstande, unter solchen Umständen als reichliche und zweckmäßige Nation als weiterhin an den Verhandlungen teilzunehmen, die damit nur zu neuen Diktaten führen könnten.

Erste Eindrücke

Das Echo des deutschen Schrittes im Auslande

London

„Hitlers Bombe“, „Deutschland verläßt den Völkerverbund“, „Berliner Sensation“ lauten die Aufschriften, die auf farbigen Zeitungsplakaten dem am Sonntagmorgen frühmorgens im öffentlichen Publikum die aufsehenerregenden Ereignisse mitteilen.

Daneben veröffentlicht die Presse in großer Aufmachung die Genfer Berichte über Sir John Simons Rede unter der Überschrift „Groß-Britanniens Nein zum Wiederaufrüsten“.

Lord Snowden erklärte, es handele sich um ein so gewaltiges Ereignis, daß man kaum wisse, was man sagen solle.

Er könne sich nicht erklären, weshalb Hitler diesen drastischen Schritt unternahme.

Der englische Schriftsteller Bernard Shaw erklärte, als er den dramatischen Schritt Deutschlands vernahm: Ich glaube, dies war ziemlich unvernünftig.

das einzig vernünftige, was Deutschland tun konnte.

Aus dem Völkerverbund kommt nichts Gutes, er ist nur eine Art Organisation zur Niederhaltung Deutschlands.

Der britische Staatssekretär für den Krieg Lord Halifax machte folgenden kurzen Kommentar: Dies ist sehr interessant, aber ich kann nichts darüber sagen.

Das Blatt „Star“, das das Bild des Reichspräsidenten neben dem Bild des Kanzlers auf der Vorderseite veröffentlicht, schreibt: Deutschlands Aktion ist ein Blitz aus heiterem Himmel.

als Wiederbelebung, wie er sie niemals zuvor erhalten hat, erweisen.

Evening News erinnert daran, daß Deutschland noch zwei Jahre nach der Anmeldung seines Austritts an den Völkerverbund gebunden ist und glaubt trotz des Friedensgeistes, der aus den Aufrufen von Kanzler und Reichsregierung spricht, betonen zu sollen, daß Deutschland nicht wieder aufrüsten dürfe.

Die letzten Ausgaben der Abendpresse veröffentlichten Hitlers Proklamation in vollem Wortlaut und haben in ihren Überschriften hervor, daß der Kanzler Deutschlands „aufrichtigen Wunsch nach Frieden und Einvernehmen“ neu bekräftigt.

Paris

Die Nachricht von dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund und aus der Abrüstungskonferenz ist in Paris am frühen Nachmittag bekannt geworden, d. h. so, daß die erste Abendzeitung sie noch nicht einmal veröffentlicht haben konnte.

das Ereignis unbestreitbar ein sehr ernstes sei und unerwartet gekommen sei.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Ministerrat, der bis 13 Uhr 25 franz. Zeit dauerte, und sich mit Budget-Fragen beschäftigte, gegen Ende seiner Sitzung über den wichtigen Beschluß Deutschlands unterrichtet worden ist, und es sieht zu vermuten, daß am Schluß der Sitzung dieses Ereignis auch schon erörtert worden ist.

Ministerrat im Elysée nicht zugegangen und der Ministerrat habe sich ausschließlich mit Finanz- und Wirtschaftsfragen beschäftigt.

Genf

Die Spannung, die sich im Laufe der letzten Tage stets gesteigert hatte, hat sich überraschend schnell gelöst. Der deutsche Entschluß ist zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags in Genf bekannt geworden.

Alle, mit denen man spricht, sind sich des Ernstes der Situation voll und ganz bewusst.

Sie erklären, daß damit für den Völkerverbund die längst vorhandene schlechtere Krise akut geworden ist, daß sein Bestand in Frage steht und daß schwerwiegende Rückwirkungen auf die gesamte internationale Politik zu erwarten sind.

Washington

Aus Washington berichtet Reuters, die Nachricht vom Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund und aus der Abrüstungskonferenz habe in amerikanischen amtlichen und diplomatischen Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen.

Branddirektor Gempp lebt und sagt aus:

Braunbuch-Lügen werden widerlegt

Die Löscharbeiten der Feuerwehr im Reichstag

Berlin, 14. Oktober.

Die Sonnabend-Verhandlung beginnt mit einer Verzögerung von mehr als einer halben Stunde, da das Gericht noch Beschlüsse zu fassen hat. Der Angeklagte Dimitroff ist noch nicht zugelassen.

Senatspräsident Dr. Bünger

Gibt zunächst folgendes bekannt: Das Gericht hat den Angeklagten Dimitroff vor einiger Zeit von den Verhandlungen ausschließen müssen, weil er ungeachtet der mehrfachen Verbote sich in Beleidigungen von Beamten erging. Dem Senat ist nunmehr von den ausländischen Rechtsanwälten Detschew, Grigoroff, Gallagher und Willard die Abschrift eines Schreibens vom 12. Oktober zugegangen, das diese Rechtsanwälte an den Verteidiger der Bulgaren, Rechtsanwalt Dr. Leichert, gerichtet haben und das sich mit den längst in öffentlicher Sitzung als haltlos widerlegten Vorwürfen über eine angebliche Mißhandlung des Angeklagten Dimitroff befaßt.

In diesem Schreiben sagen die genannten Rechtsanwälte wörtlich, daß sie der Meinung sind, daß nach der Behandlung, die Dimitroff von der Polizei und den Untersuchungsbehörden erfahren hat, bis zum Anfang des Leipziger Prozesses, Dimitroff als Mensch nur Verachtung und Hohn diesen Behörden gegenüber haben könne. Die Rechtsanwälte, denen in entgegenkommender Weise Dauerzettelkarten für die Verhandlung ausgestellt sind, wagen es also, derartige

Schwere Beleidigungen und Anwürfe

dem Rechtsanwalt Dr. Leichert gegenüber, gegen Beamte, insbesondere dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichtes, zu äußern und durch Uebersendung einer Abschrift dem Reichsgericht zur Kenntnis zu bringen, dem Reichsgericht, das sie zugelassen hat. Ein derartiges Verhalten charakterisiert sich selbst. Ich entziehe den genannten Herren ihre Zuhörerkarten.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack teilt dem Gericht dann ein Schreiben des brasilianischen Journalisten Castello mit, von dem ein französisches Telegramm behauptet hatte, er sei auf Veranlassung von Sack aus Deutschland ausgewiesen. In dem Schreiben erklärt Castello die Behauptungen dieses Telegramms für durchaus falsch. Er sei überhaupt nicht beim Reichstagsbrandprozeß gewesen.

Unter den aufgerufenen Zeugen befindet sich auch der frühere Branddirektor Gempp. Dr. Sack bittet festzustellen, ob der hier anwesende Zeuge Gempp identisch ist mit dem Branddirektor Gempp, der am 27. Februar die Leitung der Löscharbeiten beim Reichstagsbrand hatte. Es sei ihm nämlich mitgeteilt worden, daß dieser Branddirektor Gempp ermordet sein soll.

Der Zeuge Branddirektor Gempp protestiert lächelnd gegen die Behauptung von seiner Ermordung

Hierauf wird die Vernehmung des

Zeugen Scranowitz

fortgesetzt. Oberreichsanwalt Dr. Werner weist auf den Schlußbericht der Londoner Untersuchungskommission hin, in dem „festgestellt“ wird, daß der Korrespondent einer großen ausländischen Pressekorrespondenz am Abend des Brandes erhebliche Mengen Brandmaterial — leicht brennbare Stoffe, Teerpappe, Berg, leicht brennbare Flüssigkeiten usw. — gesehen hat. Er hat ferner beobachtet, daß die Feuerwehrleute den Sitzungssaal gesäubert hatten und das Material in den Korridor geschafft wurde, damit nicht auch dieses noch Feuer finge. Zeuge Scranowitz: Im Umgang zum Plenarsaal ist unter einem Vult ein Negal. Da waren Drucksachen aufgestapelt im Gesamtgewicht von etwa 3 bis 4 Kg. Diese Drucksachen sind fortgeschafft worden.

Wenn von Brennmaterial, Teerpappe, Berg usw. gesprochen wird, so ist das eine Lüge.

Als nächster Zeuge wird der

Brandmeister Klotz,

der dem 7. Feuerwehrzug in Moabit angehört, vernommen. Der Vorsitzende betont, daß der Zeuge besonders bei seinen Aussagen auf die Zeiten achten soll. Brandmeister Klotz gibt an, daß die Wache um 9,15 Uhr alarmiert wurde. Sein Zug sei mit allergrößter Beschleunigung zur Brandstelle gefahren, wo er nach etwa 4 bis 6 Minuten eingetroffen sei. Ein anderer Löschzug sei schon vor dem Reichstage gewesen und war bereits im Begriff, mit Leitern in die Fenster zu steigen. Der Zeuge ist dann zusammen mit zwei Feuerwehrleuten durch das Portal 5 zur Wandelhalle gestürzt. Kleine Brandherde an der Säule hat er sofort mit dem Löscheimer gelöscht. Er versuchte dann, in den Plenarsaal zu kommen; als er die Tür aufmachte, schlugen ihm starke Hitze und etwas Qualm entgegen. Im Hintergrunde sah er einen Feuerchein. Das sei um 9,24 Uhr gewesen.

Den großen Feuerchein habe er aber nicht am Präsidententisch gesehen, sondern dieser Schein sei links oben von der Galerie gekommen.

Auf Vorhalten des Vorsitzenden erklärt der Zeuge mit Bestimmtheit, daß in dieser Hinsicht keine Täuschung möglich sei. Er sei dann in die Wandelhalle zurückgelaufen, wo ihm auch schon andere Feuerwehrleute mit den Schläuchen entgegenkamen. Der Zeuge bestätigt, daß mit dem Spritzen um 9,26 Uhr bis 9,27 Uhr begonnen worden ist

Der Vorsitzende stellt zusammenfassend fest, daß von einer Verzögerung der Löscharbeit keine Rede sein könne.

Die Frage des Oberreichsanwaltes, ob es um 9,27 Uhr schon so heiß gewesen sei, daß niemand mehr in den Plenarsaal kommen konnte, bejaht der Zeuge und erklärt, daß da die Situation schon so gewesen sei, daß nichts mehr zu retten war.

Oberreichsanwalt: In London hat ein Zeuge gesagt, er habe um 11 Uhr nachts gesehen, daß eine ungeheure Menge von Zeitungen und Brandmaterial im Plenarsaal auf dem Boden lag, ebenso leicht entzündbare Flüssigkeit, und daß die Feuerwehr dieses Material aus dem Sitzungssaal in die Umgänge schleppte. Zeuge: Das war unmöglich, der Saal war schon in hellen Flammen.

Auf Fragen des Rechtsanwaltes Leichert erklärt der Zeuge, daß die Feuerwehr glatte Fahrt hatte, es herrschte zwar Frost, es war aber kein Glätteis. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der elektrischen Feuerwehr sei 30 bis 32 Kilometer. Rechtsanwalt Dr. Sack: Kurz vor 12 Uhr ist das Feuer fast gelöscht, kurz vor 1 Uhr erfolgt das Abbrücken der Wache, vier Züge bleiben zurück. Ist es da überhaupt möglich, daß während dieser Zeit irgendein Journalist in der Lage war, in den Plenarsaal hineinzugehen und bestimmte Beobachtungen zu machen? Zeuge: Es durfte kein Journalist hinein, denn die Träger waren heruntergestürzt und es bestand Lebensgefahr. Dr. Sack: Die Zeugenansage in London ist damit absolut einwandfrei widerlegt und als objektiv unrichtig festgestellt.

Als nächster Zeuge wird der

Brandmeister Wald

von der Feuerwehr Moabit 7 vernommen. Er beklundet, der Zug sei

gleich nach dem Alarm mit größtmöglicher Geschwindigkeit zum Reichstag gefahren.

Der Zeuge hat den Brandmeister Klotz in der Wandelhalle getroffen. Klotz sagte: „Morgen Sie für schnelle Schlauchlegung, wir werden allein nicht fertig.“ Ich ließ daraufhin, so fährt der Zeuge fort, fünf Alarm geben. Als der damit beauftragte Beamte die telephonische Verbindung noch nicht erlangt hatte, rief ein Polizeibeamter uns zu: „Es brennt ja an allen Ecken, sorgen Sie für verstärkten Alarm!“

Brandmeister Wald ff: Darauf ließ ich den 10. Alarm geben, der auch sofort durchgegeben wurde. Ich habe nachher festgestellt, daß dieser Alarmbefehl um 9,32 Uhr auf der Wache eingegangen war. Auf die Frage des Oberreichsanwaltes erklärt auch der Zeuge Wald, daß es

ganz unmöglich gewesen sei, gegen 11 Uhr nachts Brandmaterial aus dem Sitzungssaal herauszuschaffen.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Auf deutsch ausgedrückt, wenn ein Mensch behauptet, daß um 11 Uhr

Mißbrauch des Gastrechtes

Vier ausländische Rechtsanwälte aus Deutschland ausgewiesen

Wegen unerhörter Verdächtigungen gegen das deutsche Gericht

Berlin, 14. Oktober.

Im Reichstagsbrandstifter-Prozeß sind nach Eintritt in die Sonnabendverhandlung vier ausländischen Rechtsanwälte (Detschew, Bulgare, Grigoroff, Bulgare, Gallagher, Amerikaner, und Willard, Franzose) die Zuhörerkarten entzogen worden, weil die Genannten schwere Beleidigungen und Verdächtigungen gegen das Gericht ausgesprochen haben. In einer Verhandlungspause wurden die Ausgeschlossenen aus dem Saale entfernt und zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht. Sie sind dann aus Deutschland ausgewiesen worden und bleiben (mit Ausnahme des Amerikaners) bis zur Durchführung der Anweisung in Haft.

Kommunistische Agitatoren

Bei den Festgenommenen, deren Abschiebung unverzüglich veranlaßt werden wird, handelt es sich zweifellos um Personen kommunistischer Einstellung, die unter dem Deckmantel ihrer Eigenschaft als Rechtskundige Zutritt zum Gerichtsverfahren gesucht und gefunden haben, um kommunistische Propaganda zu treiben. Sie haben keine Mittel geschaut, um in unzulässiger Weise auf den Gang der Verhandlung, wie die Bildung der öffentlichen Meinung einzuwirken. So haben sie wiederholt versucht, in unbeobachteten Augenblicken namentlich mit dem Angeklagten Dimitroff Zeichen auszutauschen und sich auch mündlich mit ihm ins Benehmen zu setzen. Auch haben sie die mangelnde Kenntnis der deutschen Sprache bei auswärtigen Berichterstattern dazu benützt, um diese zu unzutreffenden Meldungen über den Gang der Vernehmungen zu mißbrauchen. Gri-

nachts derartiges geschehen sei, wie es in London angegeben wurde, dann hat er glatt gelogen? Zeuge Wald: Nach meiner Meinung ja! Rechtsanwalt Parisius: Haben Sie irgendwelche SA- oder SS-Abteilungen im Reichstage gesehen? Im Braunbuch heißt es, daß schon, bevor die Feuerwehr am Brandherd war, sich eine etwa 20 Mann starke SA-Abteilung dort befunden haben soll. Haben Sie irgend etwas davon gesehen? Zeuge:

Ich habe keinen SA- oder SS-Mann gesehen

Reichsanwalt Parisius: Auch das ist also eine glatte Lüge? Zeuge Wald: Ja!

Der Vorsitzende legt nun eine Verhandlungspause ein. Vorher bittet Rechtsanwalt Dr. Leichert, in der Pause über seinen Antrag zu entscheiden, daß Dimitroff vom Montag ab wieder zur Verhandlung zugelassen werde.

Nach Wiederöffnung der Sitzung teilt der Vorsitzende den Senatsbeschlüß mit,

Dimitroff von Montag ab zur Hauptverhandlung wieder zuzulassen.

Als Zeuge wird dann

Oberbrandmeister Puhle

vernommen. Der Zeuge gehört zu dem Zug der Feuerwehr, der zuerst im Reichstage war. Puhle gibt an, sein Zug sei 9,14 Uhr alarmiert worden. Die Fahrt zum Reichstag habe etwa vier Minuten gedauert. Wie die vorhergehenden Zeugen, erklärt auch Puhle, es sei ganz unmöglich gewesen, daß gegen 11 Uhr nachts aus dem brennenden Sitzungssaal Brandstiftungsmaterial hätte herausgeschafft werden können. SA- oder SS-Formationen seien nicht im Reichstage gewesen. Rechtsanwalt Dr. Sack weist auf einen Bericht des Braunbuches hin, daß Oberbranddirektor Gempp in einer Besprechung nach dem Brande gesagt haben soll, die Feuerwehr sei viel zu spät alarmiert worden. Er soll sich ferner darüber beklagt haben, daß der preussische Innenminister Göring ihm ausdrücklich verboten habe, sofort die höchste Alarmstufe zu geben.

Der Zeuge bezeichnet diese Behauptungen des Braunbuches mit allem Nachdruck als Lügen.

Eine Besprechung, wie sie Gempp nach dem Reichstagsbrand veranstaltet habe, sei nach jedem großen Brande üblich gewesen. Auch die Behauptung, Gempp habe in der Besprechung gesagt, es sei von ihm verlangt worden, Veränderungen im Protokoll anzubringen, erklärt der Zeuge für unwahr.

Es folgt nunmehr die Zeugenvernehmung des früheren

Oberbranddirektors Gempp

Auch er erklärt zu den dem vorigen Zeugen vorgelegten Behauptungen, daß er weder SA bei seinem Eintreffen gesehen noch Brandmaterial in großen Mengen beobachtet habe. Etwa eine Viertelstunde

nach seinem Eintreffen sei er auf den am Brandort erschienenen Ministerpräsidenten zugegangen, um ihm Meldung zu erstatten. Der Ministerpräsident habe als einzige die Frage an ihn gerichtet, ob er, Gempp, den Reichstagsdirektor Galle gesehen hätte. Er habe dann weiter gefragt, ob der Ministerpräsident noch Befehle für ihn hätte; Ministerpräsident Göring habe jedoch erwidert: „Lassen Sie sich nicht stören, Sie haben die Verantwortung.“ Auf weitere Fragen beklundet der Zeuge Gempp, daß Ministerpräsident Göring am Brandort eingetroffen sei, als die Feuerwehr längst in Tätigkeit war. Bei der Besprechung am nächsten Tage habe es sich um eine der üblichen Besprechungen gehandelt, in denen Erfahrungen ausgetauscht und auch Kritik geübt wurde.

Die Behauptung, er habe vom Ministerpräsidenten oder sonst einer vorgeordneten Stelle Anweisung erhalten, nicht zu schnell vorzugehen, bezeichnete der Zeuge als vollständigen Ansturm.

Auf die Frage des Oberreichsanwaltes, was er überhaupt an Brandmaterial bemerkt habe, erwidert der Zeuge Gempp: nichts Besonderes. Ich habe lediglich eine Fackel gesehen, die unter einem Klubsessel in der Wandelhalle lag, ferner Spuren von flüchtigem Brandmaterial im Vorraum des Reichsrates. Oberreichsanwalt: Das war im Bismarckzimmer, wo auf dem Teppich eine etwa halbkreisförmige Spur zu sehen war, die Sie, wie ich jetzt höre, als

Spur von ausgegossenem flüchtigem Brandmaterial

angesehen haben. Der Zeuge bejaht das und erklärt auf eine Frage, daß er dem Geruch nach angenommen habe, es sei Benzin oder Benzol gewesen. Die Frage eines Sachverständigen, ob der Geruch der Flüssigkeit vielleicht dem von faulendem Kohl gleichlichen habe, kann der Zeuge mit Bestimmtheit nicht beantworten. Die vom Oberreichsanwalt angeführte Möglichkeit, daß die Fackel im Klubsessel von der Feuerwehr herrührte, hält der Zeuge für ausgeschlossen.

Oberreichsanwalt: Im Braunbuch wird gesagt, aus den angeblichen Anordnungen des Ministerpräsidenten Göring habe sich ergeben, daß man dort an der Ausdehnung des Brandes, nicht dagegen an seiner Eindämmung interessiert gewesen sei. Haben Sie irgend eine Beobachtung gemacht, daß von irgend einer Stelle aus Maßnahmen getroffen oder Anweisungen gefallen sind, die dahin auszulagen waren? Zeuge: Nein, nicht das geringste. Oberreichsanwalt: Sie haben zu den Pressemeldungen über ihre angeblichen Äußerungen später ein Dementi veröffentlicht am 18. Juni. Im Braunbuch wird behauptet, daß dieses Dementi unter irgendeinem Druck gegen Sie zustande gekommen sei. Zeuge: Von niemand! Oberreichsanwalt: Auch nicht vom Ministerpräsidenten Göring? Zeuge: Nein! Oberreichsanwalt: Weiter wird in der Presse behauptet, daß Sie zum heutigen Termin aus der Haft vorgeführt seien. Sind Sie irgendwann in Haft gewesen oder ist irgendwie eine Maßnahme gegen Sie in Beziehung auf diesen Brand verfügt worden? Zeuge: Nein. Rechtsanwalt Dr. Leichert: Außer den Ihnen schon vorgehaltenen Mitteilungen in der Auslandspresse ist unter anderem behauptet worden, Sie hätten in der Verhandlung vom 28. Februar nach dem Brande erklärt, man habe von Ihnen verlangt, daß Sie Veränderungen in dem Protokoll vornehmen. Ist diese Behauptung wahr oder unwahr? Zeuge: Das muß ich für glattes Unsinns erklären. Rechtsanwalt Dr. Leichert: Kennen Sie einen gewissen Ahrend? Zeuge: Er ist Dezerent des Feuerlöschwehens gewesen. Er ist jetzt entlassen, wohnt aber meines Wissens noch in Berlin. Er war Mitglied der SPD. Dr. Leichert: Von ihm sollen diese Behauptungen stammen. Wenn er hier in Berlin ist, behalte ich mir vor, ihn als Zeugen zu benennen. Vorsitzender: Können Sie zusammenfassend erklären, daß die Ihnen vorgehaltenen Meldungen falsch und unwahr waren? Zeuge: Ja, sie sind falsch und unwahr! Vorsitzender: Das nehmen Sie auf Ihren Eid im vollen Bewußtsein, daß diese Bekundung sehr wichtig ist. Zeuge: Jawohl!

Rechtsanwalt Dr. Leichert: Wenn Ahrend in Berlin ist, beantrage ich, ihn in der nächsten Sitzung als Zeugen zu vernehmen. Vorsitzender: Wir werden über diesen und die anderen Anträge später entscheiden. Dr. Sack: Ich habe mich bereits gewundert, Herr Zeuge, daß Sie noch leben. Haben Sie irgend eine Wahrnehmung gemacht, daß man beabsichtigt hat, Sie hinterücks zu ermorden? Zeuge: Nein!

Die Weiterverhandlung wird dann auf Montag vertagt.

goreff ist gelegentlich des Lokaltreffens vor dem Reichstagsgebäude sogar so weit gegangen, sich als angeblicher Mitverteidiger der Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taness und Beauftragter des Rechtsanwaltes Dr. Leichert gegenüber dem die Absperrung vornehmenden Polizeibeamten auszugeben und sich so in der Dunkelheit zunächst unbemerkt unter die Gerichtspersonen zu mengen. Es versteht sich von selbst, daß Grigoreff keinerlei amtlichen oder privaten Auftrag hierzu hatte und namentlich auch von dem Verteidiger des Angeklagten Dimitroffs keineswegs hierzu aufgefordert war.

Der amerikanische Rechtsanwalt Gallagher, dem ebenfalls die weitere Anwesenheit bei der Gerichtsverhandlung auf Grund seines Verhaltens unterfagt worden ist, ist mit Rücksicht darauf, daß er durch den Verteidiger des Angeklagten Totlager, Rechtsanwalt Dr. Sack, zur Teilnahme an den Verhandlungen aufgefordert worden war, nicht in Ausweisungshaft genommen worden.

Oberpfaffen

Dank des Oberpräsidenten

Die „Schlesische Tageszeitung“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Oberpräsidenten und Gauleiters Helmut Brüchner:

„Es ist mir ein Bedürfnis, allen Getreuen in Stadt und Land von ganzem Herzen zu danken für die Zeichen liebender Fürsorge und treuer Gefolgschaft anlässlich meiner so schweren Erkrankung. Alle, die an mich gedacht haben und mir baldige Genesung wünschten, mögen versichert sein, daß die vielen Beweise der Treue und Verbundenheit mir wohlgetan haben und mich noch kräftigen, um meine volle Genesung abzuwarten.“

Eine Wiederaufnahme des Dienstes ist zunächst von ärztlicher Seite verboten. Jeder Rückschlag muß vermieden werden, da diese Erkrankung eine letzte ernste Ermahnung des Welters aller Dinge bedeutet hat. Um so froher werde ich nach Wiederherstellung der Gesundheit an meine schlesische Aufgabe wieder herangehen. Heil Hitler!

gez. Helmut Brüchner.“

Große Polizeiaktion in Gleiwitz

Gegen die Schwarzarbeiter auf den Wochenmärkten

36 Personen festgenommen

Gleiwitz, 14. Oktober. Am Freitag, dem 13. Oktober, wurde in Gleiwitz von einem großen Aufgebot von Kriminalbeamten mit Unterstützung der Schutzpolizei eine umfassende Aktion gegen Schwarzarbeiter auf den einzelnen Märkten und an den verschiedenen anderen Stellen der Stadt vorgenommen.

Mehr als 400 Personen wurden angehalten und in bezug auf ihre Tätigkeit einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Dabei konnten 36 Personen festgenommen werden, die Erwerbs- oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen und trotzdem Schwarzarbeit verrichten. Sie sind teilweise festgenommen worden und haben ein Strafverfahren wegen Betrug zu erwarten.

Diese Kontrollen werden auch weiterhin in erhöhtem Maße ganz überraschend vorgenommen werden. Es wird daher dringend davor gewarnt, Schwarzarbeit zu verrichten. Die dabei Betroffenen haben zukünftig ihre sofortige Inanspruchnahme und Abschiebung in ein Konzentrationslager zu gewärtigen.

Praktische Luftschutzvorführung

Bürger, räumt die Hausböden auf!

Aufklärungsvorträge über den zivilen Luftschutz

Gleiwitz, 14. Oktober.

Im Zuge der Propaganda für die Durchführung des zivilen Luftschutzes fand am Sonnabend nachmittag auf dem Krakauer Platz eine Demonstration des Luftschutzverbandes in Verbindung mit der Freiwilligen Feuerwehr und der Technischen Nothilfe statt, in der der Bevölkerung gezeigt wurde, wie gefährlich die modernen Brandbomben wirken, wenn die Böden der Häuser angefüllt mit Gerümpel bleiben, wie das bisher so üblich war. Der Demonstration, der einige tausend Bürger der Stadt, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Meyer und zahlreiche Persönlichkeiten des Magistratskollegiums beiwohnten, ging ein Propagandazug der Feuerwehr mit ihren Gerätschaften durch die Straßen der Stadt voraus.

Auf dem Krakauer Platz hatten zwei Modelle eines Hausbodens aufgestellt gefunden, ein aufgeräumter Boden und ein Boden voll von altem Gerümpel, Packmaterial, zerrissenen Polsterkissen usw. In Hand des entzündeten kleinen Modells einer Brandbombe im Freien wurde die wirkungsvolle Bekämpfung der Flamme durch die Wirkung der Bombe gezeigt. Die Zerschüttung mit einigen Schaufeln trockenen Sandes zeigte dagegen die leichte Bekämpfungsmöglichkeit solcher Bomben. Dann wurde in den beiden Modellböden die Wirkung solcher Brandbomben den Zuschauern eindrucksvoll vor Augen geführt. In dem aufgeräumten Boden genügt wiederum einige Schaufeln trockenen Sandes,

um jegliche Gefahr zu beseitigen. In dem mit altem Gerümpel angefüllten Boden fand die Hitze- und Brandwirkung der Bombe sofort reichlich Nahrung. In wenigen Augenblicken stand der Boden lichterloh in Flammen. Wäre die Feuerwehr nicht so handgreiflich in Alarmbereitschaft auf dem Platz gewesen, um den sofort haushoch züngelnden Flammen Einhalt zu gebieten, es wäre von dem Modell des Bodens auch nicht eine Latte übrig geblieben.

Die Vorführungen fanden außerordentlich reges Interesse der Zuschauer. Hoffentlich bleibt auch die praktische Auswirkung nicht aus. Jeder räume seinen Hausboden gründlich auf, entferne alles leicht brennbare Gerümpel und stelle eine Kiste mit einem auf alle Fälle genügenden Vorrat trockenen Sandes bereit.

Im Anschluß an diese praktischen Vorführungen fand am Sonnabend abend im Evangelischen Vereinshaus ein vollständiger Vortragsabend statt, in dem von berufener Seite die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes und die Art der bestmöglichen Durchführung in den einzelnen Haushaltungen bei Aufwendung der geringstmöglichen Kosten dargelegt wurde. Die Veranstaltung war gut besucht. Sie dürfte das ihrige dazu beigetragen haben, Aufklärung in die Gleiwitzer Bürgerschaft hineingetragen zu haben. Stadtrat Walda, der Inspirator der beiden Veranstaltungen, hat sich damit außerordentlich verdient gemacht.

Hohe Alter. Den 80. Geburtstag begeht heute die Witwe Gedwig Kluczny, Zahnstraße 16 wohnhaft. Wir gratulieren!

Sein Abrahamsfest feiert am heutigen Sonntag der Eisenbahnbedienstete Paul Duda, Redenstraße 2 wohnhaft.

Von den Gleiwitzer Volksschulen. Dem Schulamtsbewerber Paul Schön ist die auftragsweise Verwaltung einer planmäßigen Lehrstelle an der evgl. Volksschule 2, dem Schulamtsbewerber Willi Bräuge die Verwaltung einer außerplanmäßigen Stelle an der gleichen Volksschule übertragen worden. Die Schulamtsbewerberin Marie Röbenstett wird in einer Sitzlehrerinnenstelle an der kath. Volksschulen beschäftigt.

Sitzung des Armenausschusses. Mit der behördlichen Winterfürsorge wird sich der Ausschuss für Allgemeine Fürsorge in seiner Oktober Sitzung befassen, die am Dienstag, dem 24. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Stadterordneten-Sitzungsraum abgehalten wird.

Die Gleiwitzer Väterzwangsinnung tritt am Sonntag zum Festzug anlässlich der Reichshandwerkswoche nachmittags um 1,30 Uhr am Krakauer Platz an.

Gleiwitz

Spenden für das WSW

Hotelier Gottschalk 300.— R.M., Oberleutnant v. Criegern 7,20 R.M., Kaufmann Kempe 20.— R.M., Kleinbaum 2.— R.M., Drosgil Heller 25.— R.M., Ungegnant 10.— R.M., Forchmann 5.— R.M., Sanitätsrat Dr. Duffschmid 300.— R.M., Personal der Bahnhofswirtschaft 20.— R.M., Defaka 74.— R.M., Dr. Frankentasse Gansa 5.— R.M., Rest der vorjährigen Winterhilfe 58,96 R.M., Malermeister Toczowski 30.— R.M., Fleischermeister Schulz 5.— R.M., Handels- und Gewerbebank 50.— R.M., G. Meckler 3.— R.M., Sammlung vom Eintopfgericht und Büchsenammlung vom 8. 10. R.M. 5176,73, zusammen 6111,89 R.M. Summe der Spenden von Liste 1 und 2 R.M. 11 512,71. Zusammen 17 624,60 R.M.

Weitere Spenden werden auf Girokonto Nr. 813 bei der Stadt-Girokasse erbeten.

Kraftwagen für das Winterhilfswerk gesucht

Die Bauernschaft des Landkreises Gleiwitz hat verschiedene Felderzeugnisse für das Winterhilfswerk gespendet. Diese Erzeugnisse müssen jetzt aus den verschiedenen umliegenden Ortschaften herbeigeführt werden. Zum Transport dieser Felderzeugnisse benötigen wir Kraftwagen. Wir bitten die Kraftwagenbesitzer, das große Werk unseres Führers dadurch zu unterstützen, daß sie uns Kraftwagen zum Abtransport zur Verfügung stellen. Aber auch an die Besitzer von Personen-Kraftwagen ergeht die Bitte um Stellung eines Personewagens. Die Stellung der Wagen ist auch eine Unterstützung des Winterhilfswerks. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle, Gleiwitz, Karlstr. 14, Fernsprechnummer 3441/214, entgegen.

Die Bautätigkeit hält, obwohl die Baukosten schon sehr fortgeschritten ist, weiter stark an. Im Monat September sind noch 84 Bauarbeiten um die Erteilung von Bauplänen bei der Baupolizei eingekommen. Die Gemeinnützige A. G. für Angestellten-Heimstätten, erstellt auf der Kahlerstraße 5 Wohnhäuser, der Bauherr Herrschke läßt ein Fabrikgebäude an der Menckelstraße umbauen und aufstücken, wodurch ein 24 Familienwohnhaus geschaffen wird. Ein Wohn- und Geschäftshaus wird von Helene Golenia an der Straße Bergfreiheit gebaut und Josef Muck läßt auf der Toster Straße ein Stallgebäude in ein Wohnhaus umwandeln, während Konstantin Roth auf der Hans Thomaststraße und Bernhard Dreßler auf der Linnestraße je

ein Wohnhaus errichten lassen. In den übrigen Fällen werden Aufstockungen und Umbauten vorgenommen, durch die Wohnräume geschaffen werden. 22 Baugesuche dienen Ausbau geschäftlicher Räume und häuslichen Veränderungen sowie der Errichtung einer 12. Raumarade. Besonders ist zu bemerken, daß im Stadtteil Petersdorf Gebr. Paul und Stanislaus Brühlki auf der Petersdorfer Straße ein Lichtspieltheater einrichten.

Neuer Leiter des Gleiwitzer Wasserbauamtes. Regierungsbauart Arthur Albrecht von der Brückenbauabteilung des Wasserbauamtes in Oppeln ist nach Gleiwitz als Vorisgender des Wasserbauamtes in Gleiwitz versetzt worden.

Im goldenen Kranze. Rentenempfänger Martin Popenda und Ehefrau Julie, geborene Gopert, feierten am Sonnabend, dem 14. Oktober das goldene Ehejubiläum. Das Jubelpaar erhielt das staatliche Ehrengeschenk von 50 Mark.

Ein Altersjubiläum. Maschinenwerkmeister i. R. Richard Makolla, Elisabethstraße 2, feiert am Dienstag, dem 17. Oktober seinen 82. Geburtstag.

Das Wetter

Im Bereich der absinkenden Kaltluftmassen herrscht in ganz Mitteleuropa vorwiegend trockenes Wetter. Besonders in den Karpatenländern und im südlichen Polen kommt es zunächst zu Regenfällen. In Schlesien herrscht in der vergangenen Nacht starke Abkühlung.

Aussichten: Auf Süd drehender Wind, wolfiges, zeitweise aufheiterndes, besonders nachts sehr kühles Wetter, stellenweise Nachtfrost.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Für den Sonntagsdienst sind vorgesehen: Dr. Lorke, Gleiwitz, Wilhelmstr. 11, Tel. 2477, Dr. Luzalet, Gleiwitz, Tostler Str. 15, Tel. 4767, San.-Rat Dr. Blumenfeld 1, Gleiwitz, Wilhelmstraße 1a, Tel. 4062.

Apotheken-Nachtdienst und Sonntagsdienst in der Zeit vom 14. 10. abends bis 21. 10. früh: Adler-Apothek, Ring, Tel. 3706, Löwen-Apothek, Bahnhofstr. 33, Tel. 3029, Kreuz-Apothek, Freundstr. 2, Tel. 2626, Engel-Apothek, Sornika, Tel. 2314.

Beginn der Rundholzvorträge. Dienstag, den 17. Oktober, Beginn des Wintersemester der Vorträge von Vater Rundholz S. J. Religionswissenschaftliche Vorträge über kath. Kultur- und Lebensfragen im Schullotter, nachmittags 17 Uhr. Gesamtthema des Jahres: Whittaker der Gegenwart: 1. Professor Contardo Ferrini.

Deutsche Bühne. Spieländerung: Der Tanzabend am Mittwoch, dem 18. Oktober, muß aus technischen Gründen verlegt werden. Dafür gelangt für alle Gruppen das Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen“ zur Erstaufführung. Karten hierfür müssen rechtzeitig angefordert werden. Geschäftsstelle Am Adler 1.

An unsere Leser!

Beachten Sie unsere heutige Sonder-Bildbeilage

„Gleiwitzer u. Hindenburger Geschäftswelt im Bild“

Zwangsinne für Großschlächter? Nach einer längeren Pause hielt der Verein der Großschlächter Gleiwitz im Restaurant „Zum Eiskeller“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Joseph Drosdel gab eine Mitteilung des Reichsverbandes der deutschen Großschlächter bekannt, die sich mit der Umbildung der angeschlossenen Vereine in Großschlächter-Zwangsinne befaßt. Die Meinung der Versammlung war geteilt. Es wurde beschlossen, dem Interessentenverband der Großschlächter-Vereinigungen die Frage vorzulegen. Hierbei wurde die Ansicht vertreten, daß es vorteilhaft wäre, wenn jeder Verein in eine Zwangsinne umgewandelt werden würde, doch müsse grundsätzlich die Frage geklärt werden, wie das Verhältnis derjenigen Fleischereigewerbetreibenden gestaltet werden soll, die sogenannte gemischte Geschäfte, d. h. neben einem Ladengeschäft auch noch eine Großschlächterei, und manchmal auch noch einen Gaststättenbetrieb führen. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde zu Steuerfragen und zu den Preisbewegungen auf den Märkten Stellung genommen. Zur Schlachthofangelegenheit wurde gewünscht, daß eine Metzgerei im Schlachthof eingerichtet wird.

Der Deutsche Techniker-Verband, Ortsgruppe Gleiwitz führt die fällige Oktoberversammlung am Dienstag, dem 17. 10. 20 Uhr im Stadigarten-Restaurant, Wühner-Saal, Klosterstraße 1 durch. Als Redner für den Abend wurden der Bezirksvorsitzer des DTB für Schlesien Hg. Roy-Breslau und Arbeitskamerad Ing. Spannagel genommen. Der Bezirksvorsitzer wird über „Arbeitsbeschaffungsprobleme“ und Ing. Spannagel über „Selbstschutz im Luftschutz“ sprechen. — Das Erscheinen aller DTB-Mitglieder ist Pflicht. Unorganisierte sind zu dieser Versammlung eingeladen.

IMI

Wäsche, Löffel, Gabel, Messer
Teller, Pfannen, Schüsseln, Gläser
Küchengeräte, Töpfe, Leinwandstücke
Reinigt IMI schnell und sicher

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen * für Geschirr und alles Hausgerät

Aus dem Fundbüro

Gefunden — Zugelassen

In der Zeit vom 16. September bis 10. Oktober wurden gemeldet als gefunden: 1 Damenfahrrad „Apollo“ Nr. 47 813, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Kinderhandtasche mit Inhalt, 1 goldener Ring, 1 E. K. 1. Klasse (gefunden bei der Wilben Kloditz am Evangel. Vereinshaus), 1 brauner Geldbeutel mit großem Geldebtrag, 1 Paket mit Inhalt, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Fahrrad „Wittler“ Nr. 293 977, 1 Damenrad „Kamman“, 1 Fahrrad „Ideal“ Nr. 23 457, 1 Fahrrad „Corona“ Nr. 505 345, 1 Taschenuhr, 1 Fahrrad „Dittler“ Nr. 12 339; zugelassen: 1 Schäferhund, 1 junger kopierter Schäferhund, 1 hellgelbe Henne, 1 kleiner gelber Hund, 1 Schäferhund, 1 Forrierer, 1 weißes junges Kaninchen, 1 Gans, 1 hellbrauner Schäferhund, 2 graue Gänse, 1 weiße Gans. Näheres im Zimmer Nr. 45 des Polizeipräsidiums.

Helfen Sie Ihren Augen

mit den neuen verbesserten Uro-Zeiss-Punktalgläsern, schützen das Auge vor den schädlichen ultravioletten Strahlen, deshalb angenehmstes Sehen bei grellem Tageslicht u. auch künstl. Beleuchtung

● Unverbindliche Vorführung bereitwilligst ●
Das erste Fachgeschäft für Augen-Optik.



Fernspr. 2020 — Geogr. 1899
Alle Kassenbrillen sorgfältigst, aufmerksam
Einfache Brillen mit Rathenow-Glas Mk. 1.50 an

* **Schaufrieren der Friseurin im Rahmen der Reichshandwerkswoche.** Die Herren- und Damenfriseur- und Perückenmacher-Zunftvereinigung Gleiwitz veranstaltet im Rahmen der Reichshandwerkswoche als eindrucksvolle Werbung für ihr Handwerk am Dienstag, den 17. Oktober, um 19 Uhr, im Münzsaal des „Haus Oberlesien“ eine öffentliche Schaufriseurin, bei dem die neuesten Haarmoden vorgeführt werden. Mit diesem Schaufriseur ist gleichzeitig eine Fachausstellung der Friseurkunst verbunden, die gleichfalls im Münzsaal des „Haus Oberlesien“ untergebracht wird. Der Eintritt zum Schaufriseur und zur Fachausstellung ist unentgeltlich.

Vorübergehende Unterkunftsöglichkeit für Mädchen und Frauen. Ein soziales Werk im wahren Sinne des Wortes hat der lat. Kreuzbund e. V. geschaffen durch die Errichtung eines Mädchenheimes im Kreuzbunde, Böttchergasse 11. Mädchen und alleinstehende Frauen können vorübergehend hier gegen mäßige Bezahlung Aufnahme finden. Das Mädchenheim wird ebenso wie das Kreuzbundeheim von den Schwestern des weißen Kreuzes bewirtschaftet, ist auf das sauberste eingerichtet und bietet einen angenehmen, auch in familiärem Sinne gehaltenen Aufenthalt.

:: **Deutscher Werkmeister-Verband, Ortsgruppe Gleiwitz.** Einen außerordentlich guten Besuch hatte die letzte Monatsversammlung aufzuweisen. Zu Beginn der Versammlung gedachte Ortsgruppenleiter Sprungmann in erhabenen Worten des so jäh ums Leben gekommenen Parteigenossen Richard W. Auch des Geburtstages unseres Reichspräsidenten gedachte Kollege Sprungmann in ausführlichen Worten, worauf das Deutschland- und Horst-Wessellied erklang. Daß der Aufbruch in die noch der Arbeitsfront ferntestehenden Werkmeister nicht umsonst war, beweist das stete Anwachsen der Ortsgruppe. Den weiteren Verlauf der Versammlung bildeten verschiedene Mitteilungen der Reichsgeschäftsstelle. Erfreulich wirkte die Mitteilung, daß für die inaktiven Kollegen die zweite Unterstützungsrate von 20,00 M. demnächst zur Auszahlung kommt. NSD-Beiträge brauchen vom 1. 11. 1933 nicht mehr gezahlt zu werden. Des weiteren wurden wichtige organisatorische Fragen behandelt. An die nächste Versammlung am 4. 11. 1933 schließt sich ein Herbstversammlungsabend, dessen Reinertrag zu Gunsten der Winterhilfe abgeführt wird.

Kameradenverein ehem. Elfer, Gleiwitz. In der am Donnerstag, dem 12. 10., abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung wählte der 1. Führer, Kaufmann Tryba, nach dem Führerprinzip zu seinem Stellvertreter und als Vereinshauptmann Polizeiobersekretär Breiter, als Schriftführer Schlosser Rudnik und Schlosser Koziele, als Kassier Reichsbahnassistent Paizdor und Zugführer Holz, als Kulturwart und Propagandaleiter Stadinspektor Bonczyk, als Festleiter Schneidermeister Siefaczek, als Feiliger Zollassistent Marek, Kaufmann Wartzel, Werkmeister Hollmann, Zugführer Widlok und Weichensteller Schmidt. Zu Kassenprüfern wurden ernannt Kaufmann Durynek und Zugführer Cieplik.

Wer ist betrogen worden? Auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Breslau ist am 7. Oktober 1933 der Wirtschaftsberater Richard Hoyer aus Breslau, geboren am 19. Juni 1875 zu Stolberg wegen dringenden Verdachts fortgesetzter Betrügereien zur Untersuchungshaft gebracht worden. Die Besonderheit seines Vergehens liegt darin, daß er unter der Vorpiegelung, Hypotheken oder Darlehen zu vermitteln, Besichtigungsreisen unternahm, wofür er entsprechende Spesen verlangte und erhielt. Einmalige Geschädigte wollen sich bei der Staatsanwaltschaft Breslau zu dem Aktenzeichen 4. J. 1334/33 melden.

Gleiwitzer Vereine

:: **Bemerkung.** Dienstag, abends 8 Uhr, St. Hedwigsfeier in der Kirche. Mittwoch, abends 8 Uhr, St. Hedwigsfeier im Georgshaus vom Hedwigsverein, zu der alle herzlich eingeladen werden.

:: **Hausfrauenbund Gleiwitz.** Montag, den 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Vortrag von Herrn Frau Spanagel über „Auftrieb“. Gäste willkommen. Der Saalvortrag mußte um 8 Tage verschoben werden.

Dienst am Kunden

Neue Poststellen im Landkreis Tost-Gleiwitz

Verbesserung des Post- und Telegraphenwesens

Aus Anlaß der Neueinrichtung einer Landratspost werden in folgenden Orten des Kreises am 1. November 1933 Poststellen eingerichtet: Tost-Gleiwitz, Karadowitz, Schemowitz, Xiondla, Zawada.

Mit den Poststellen sind öffentliche Fernsprechkabellen verbunden. Die Poststellen haben die Eigenschaft einer Postanstalt im Sinne des § 1 des Reichspostgesetzes vom 28. Oktober 1871 (Reichsgesetzblatt S. 347) und einer Telegraphenanstalt im Sinne der Telegraphenordnung mit der Befugnis zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen aller Art und von Telegrammen sowie zur Vermittlung von Gesprächen. Sie nehmen ferner Bestellungen auf die

durch die Post zu beziehenden Zeitungen an und zahlen für ihren Zustellbereich die Renten aus.

Im Briefverkehr gelten die Ortsgebühren nur innerhalb des eigenen Zustellbereichs der Poststellen. In allen übrigen Fällen gilt die Ferngebühren. Sämtliche Poststellen werden dem Postamt Gleiwitz 2, das als Leitpostamt gilt, unterstellt und werden amtlich bezeichnet mit dem Namen des Ortes in dem sie liegen sowie dem Namen des Leitpostamts z. B. Karadowitz über Gleiwitz 2.

Ebenfalls vom 1. November ab werden die Poststellen Kamienitz, Schwientoschowitz, Ziemienitz und Sandwiesen vom Postamt Gleiwitz (Oberschl.) abgegrenzt und dem Postamt Gleiwitz 2 zugeordnet. Sie führen von diesem Zeitpunkt an die Bezeichnung „über Gleiwitz 2“.

Industriebezirk soll in Ortsklasse A kommen

Tagung oberchl. Kommunalbeamten

Oberbürgermeister Füllsch ist als erster Kommunalleiter der Reichsstadtgruppe als Mitglied beigetreten

:: **Hindenburg, 14. Oktober.**

Die Reichsstadtgruppe kommunale Verwaltungen, kommunale Betriebe, Körperschaften des öffentlichen Rechts (Bezirksgruppe Oberschlesien) im Deutschen Beamtenbund hielt Freitag eine von mehr als 200 Teilnehmern besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter, Stadtobersekretär Piontek, ergriff Bezirksgruppenleiter,

Stadtoberinspektor **Adler, Gleiwitz,**

das Wort zu längeren Ausführungen. Der Beamtenstand solle wieder die Verankerung der Pflichterfüllung darstellen. Mit der alten Tradition müsse die neue Zeit verbunden werden. Nur solle sich der Beamte nicht absondern, sondern mit dem Volke verbunden sein.

Nach ihm sprach der Geschäftsführer der Bezirksgruppenleiter, **Magistratsangehöriger Langer, Beuthen.**

Er gefielte besonders den in der Nachkriegszeit eingetretenen Materialismus, der dem Idealismus des Berufsbeamtenstandes der Vorkriegszeit weichen müsse. In den Amtsstuben müsse die Autorität zwischen Vorgesetzten und

Untergebenen unter allen Umständen gewahrt werden, in übrigen aber Kameradschaft gepflegt und die Verbundenheit mit den außenstehenden Volksgenossen hergestellt werden.

Stadtrat **Cembolista**

gab eingehend Aufklärung über das Winterhilfswerk. Hunderte von Volksgenossen sind an dem Werke tätig, viele Rähmädchen in Bewegung. Die Industrie werde Kohlen liefern, Handel und Gewerbe müssen spenden und der Bauer Kartoffeln liefern. Die Beamten sollen glücklich sein, daß sie sich in gefährlichen Stellungen befinden, deshalb aber auch das Winterhilfswerk in jeder Weise fördern.

Ortsgruppenleiter Piontek teilte dann mit, daß Oberbürgermeister Füllsch als erster Kommunalleiter der Reichsstadtgruppe beigetreten ist; auch die Kollegen haben sich fast reiflos angeschlossen.

Freudig begrüßt wurden die Bemühungen des Polizeipräsidenten **Ramsborn, den engeren Industriebezirk in die Ortsklasse A zu bekommen.**

Das Horst-Wessellied beschloß die harmonisch verlaufene Versammlung, an die sich ein gemütliches Beisammensein angeschlossen.

Wichtig ist die Stunde

wichtig sind die Tage, wichtig sind die Wochen. Sie sollen, sie werden die großen Entscheidungen bringen. Gewiß wollen Sie hören, was unser Führer und die maßgebenden Männer der Politik und Wirtschaft zu sagen haben. Aber es muß ein gutes Radio sein, ein Radio von CIEPLIK. CIEPLIK wird Sie sorgfältigst beraten. CIEPLIKS große Auswahl aller erprobten Fabrikate, CIEPLIKS große Erfahrung bietet Ihnen die Gewähr dafür, daß Sie für Ihr Geld den bestgeeignetsten Apparat erhalten. CIEPLIK ermöglicht Ihnen durch Teilzahlungsverkauf die Anschaffung.

Musik- und Radiohaus CIEPLIK Beuthen - Gleiwitz - Hindenburg

:: **Zither-Verein Gleiwitz 1898.** Dienstag, den 17. Oktober 1933, abends 8 Uhr, im Saale des Evangel. Vereinshauses, hier, Zitherkonzert unter Mitwirkung des Zitherduos Komponist Georg Hentschel und Margarethe Hentschel, Dresden. Der Reinertrag ist für die Winterhilfe, Protektor Herr Oberbürgermeister Meyer. Eintrittspreis: Saal 50 Pfg., Loge 80 Pfg. Um zahlreichem Besuch bittet Der Vorstand.

:: **Hochland.** Am Montag, dem 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Ferienkonzert aller Hochländer der Industrie- und Jugendheim Musikschüler.

:: **Deutsche Arbeitsfront, Deutscher Lederarbeiter-Verband im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter, Verbands-Kreisleitung Gleiwitz.** Am Dienstag, dem 17. Oktober 1933, findet im „Haus der Deutschen Arbeit“, 20 Uhr, eine Versammlung des Deutschen Lederarbeiter-Verbandes im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter statt.

Club am Landkronitz

Schwinowitz
i. **Aus der Gemeinde.** Dank der Rührigkeit des Gemeindeoberhauptes **Kbuch** hat die Gemeinde ein ganz anderes Bild erhalten. Die Befestigung der Dorfstraßen, sowie Anlage von Bürgersteigen geben Zeugnis von einem unermüdbaren Schaffensgeist. 3. Zt. ist auch die Schließung Elektrizitäts- und Gas-Anschlußgesellschaft mit der Errichtung des Ortsnetzes für Licht und Kraft beschäftigt. Die Gemeinde selbst hat eine umfangreiche Straßenbeleuchtung vorgegeben. Nicht mehr als an 16 Stellen sollen elektrische Lampen angebracht werden. Im Kampf gegen die Erwerbslosigkeit hat die Gemeinde Schwinowitz die völlige Beseitigung der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger erreicht.

i. **Hohes Alter.** In Kürze begeht der Landwirt Simon Wrzeczniak aus Schwinowitz in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 71. Geburtstag.

Brynnef
i. **Neues Amtsbüro.** Anfang dieser Woche hat der Amtsvorstand des die Ortsgemeinden Brynnef, Gausel, Pohlhorn, Jasten und Woiska umfassenden Bezirks sein Büro, das bisher im Gebäude der Gräf. elektrischen Zentrale untergebracht war, nach Birkhof bei Brynnef in das frühere Hebestellengebäude verlegt.

Laband
v. **In den Ruhestand** getreten ist Lehrer **Georg Sarnicki.**

Gindenburg

Neueinteilung des Unterbannes I/22 Rudi von Henke

= **Donnerstag** fand auf dem Reichensteinplatz ein Appell des gesamten Unterbannes statt, an dem 1121 Gitterjungen teilnahmen. Da der Gindenburg Unterbann in knapp drei Monaten seine Mitgliederzahl unter der neuen Führung verdreifachen konnte, war eine Neueinteilung notwendig geworden. Der Unterbannführer teilte nun den II-Bann in zehn Gefolgschaften (früher fünf) ein und ernannte die neuen Führer, sich durch restlose aufopfernde Arbeit in der 33 ihre Bestätigung zu verdienen. Dann erfolgte eine Ehrung der im Kampfe um Deutschlands Freiheit gefallenen Kameraden. Anschließend fand ein Propagandamarich durch die Stadt statt, der mit einem Paradeumzug auf dem Schachplatz endete.

= **Werberversammlung der Lederarbeiter.** Donnerstag hielt der Lederarbeiter-Verband seine erste Werberversammlung bei Piehka ab. Ortsgruppenleiter **Staneck** begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders Pj. Stadtrat **Ring**, der über das Thema referierte: „Die Notwendigkeit der Deutschen Arbeitsfront“. Er betonte das Erfordernis, sich dem Verband reiflos anzuschließen, um gemeinsam den Aufbau zu fördern im Sinne unseres Volkskanzlers **Adolf Hitler.**

= **Tätigkeitsbericht der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Vom 1. bis 7. Oktober wurden registriert: Anfälle 50, Wachen 152, Mannschaften (einschl. Helfertinnen) 193, Stunden 614. Transporte ins Krankenhaus 14, Transporte zum Arzt 41, Transporte in die Wohnung 41, Transporte nach der Wache 1.

Mütterehreng durch die NS-Frauenenschaft

20 alte Mütterchen werden mit Blumen und reichem Gabenspenden bedacht.

Eine Mütterehreng veranstaltete die NS-Frauenenschaft der Ortsgruppe Hindenburg-Nord und Mathesdorf am Freitag im Reichel-Kasinoaal. 20 alte Mütterchen aus diesen Bezirken hatten an einer langen Tafel Platz genommen. Die Vorführungen wurden durch Liedervorträge des Frauenchors eröffnet, denen Reigen und Turnspiele einer Rückengruppe folgten, sowie ein Melodrama und Kindergedichte. Die Kreisleiterin der NS-Frauenenschaft, Pjn. **Werner**, hielt eine Ansprache, in der sie der Hoffnung Raum gab, daß es in nächsten Jahre keine Not mehr geben möge. Zu Ehren der Mütter erpobten sich sodann die Verammelten von den Plätzen. Jedes Mütterchen erhielt einen Blumenstrauß, von der Ortsgruppe Nord und Mathesdorf Lebensmittel, von der Kreisleitung der NS-Frauenenschaft ein Geldgeschenk, sowie Lebensmittelgutscheine, die Frau **Dr. Kob** im Namen des Vaterländischen Frauenvereins spendete. Die Kranken und gebrechlichen Mütterchen, die der Feier fern bleiben mußten, erhielten die Gaben in ihre Wohnungen.

Achtung vor Schwindlern!

Es sind Meldungen eingegangen, daß unsaubere Elemente bei den Sammlungen für die Winterhilfe auf nicht zugelassenen Listen sammeln und die Beiträge für sich verwenden. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß Sammellisten den Stempel der Kreisführung Hindenburg der NS-Volkswohlfahrt und die Unterschrift des Kreiswalters **Cembolista** tragen. Außerdem hat jeder Sammler einen entsprechenden Ausweis, der ebenfalls mit Stempel und Unterschrift versehen ist. Im Interesse des Volksganges ist es Pflicht eines jeden Volksgenossen, jeden unberechtigten Sammler unverzüglich der Polizei zu übergeben. Man lasse sich auch nicht durch eine, leicht überfugte getragene Uniform beeinflussen. Das große Werk der Winterhilfe darf in keinem Falle durch solche Betrüger gefährdet werden.

□ **Schadenfeuer im Möbelhaus Pflitz.** Sonnabend nachmittags, gegen 3 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Schachstraße gerufen, wo im Kellergebäude (Polsterwarenlager) ein Feuer entstanden war, das auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen ist. Es sind einige Ballen Polstermaterial angebrannt. Der Schaden dürfte ungefähr 100.— RM. betragen. Die Feuerwehr konnte nach halbstündiger Tätigkeit die Brandstätte verlassen.

v. **Behörden- und Büroangestellte in der Deutschen Arbeitsfront.** Die Behörden- und Büroangestellten fanden sich Donnerstag abends im „Schwarzen Adler“ ein, um sich in der Deutschen Arbeitsfront zusammenzuschließen. Kreisgeschäftsführer **Liffel** hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit der Bildung einer Ortsgruppe und ernannte zum Ortsgruppenleiter **Krafczyk**, zum Kassenwart **Stasch**, zum Schriftwart **Czogała.**

v. **Ueber brennende Bevölkerungsfragen des deutschen Volkes** sprach Mittelschullehrer **Weichsel** in einem Ortsgruppenführungsabend in Stadtteil **Zur Borze.** An Hand von statistischen Zahlen zeigte er, wie die Lebenskurve Deutschlands seit Jahren sinkt, während die Todeskurve Deutschlands zu steigen beginnt. Das Jahr 1936 wird das Schicksalsjahr unseres Volkes sein. Wenn sich der bisherige Geburtenrückgang fortsetzt, so wird 1936 die Todeslinie der Lebenskurve treffen und schneiden, und das Aussterben der Nation wird beginnen. Der drohende Volksrückgang kann nur abgewehrt werden durch benutzten Lebenswillen.

= **Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe Hindenburg.** In der unter Vorsitz von Zahnarzt **Elke** abgehaltenen Generalversammlung des Reichsdeutschen Stenographenvereins teilte Geschäftsführer **Rotitzki** mit, daß der bisherige Reichskurzschreiber **W. W. W.** als aufgelöst zu betrachten sei. Er führe von nun an die Bezeichnung „Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe Hindenburg“. Einem Rückblick auf das verfloßene Jahr durch den 1. Vorsitzenden folgte die Bekanntgabe des Jahres- und Kassenberichts durch den Geschäftsführer. Der Kassenbestand beträgt 150,31 M. Es wurden 144 Uebungsabende, 2 Anfängerkurse, 1 Fortbildungs- und 1 Redeschulungskurs abgehalten. Nach Entlastung des Vorstandes wurde der bisherige Geschäftsführer einstimmig zum Ortsgruppenführer gewählt. Komm. Kassenwart wurde **Pg. Gols** und komm. Schriftwart **Pg. Kosek.** Der bisherige 1. Vorsitzende wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt.

= **Keine Gesuche an Reichsbehörden wegen Winterhilfe!** Es werden an die verschiedensten Reichsbehörden bis an den Kanzler selbst Gesuche um Unterstützung durch die Winterhilfe gerichtet. Diese Gesuche können von den Reichsbehörden natürlich nicht bearbeitet werden und geben den zuständigen Kreisführungen auf dem Dienstwege, über die Gauteilung wieder zu. Dadurch verzögert sich die Bearbeitung und es erwächst den Behörden eine unnötige Belastung. Wir wiederholen daher nochmals, daß die Meldungen persönlich, nicht schriftlich, in den Büros der Ortsgruppen der NS-Volkswohlfahrt oder bei den karitativen Verbänden abzugeben sind. Büros der Ortsgruppen sind: Ortsgruppe Nord: **Polokel, Hindenburg, Michaelstorplatz 3.** Ortsgruppe Mitte: **Schramm, Hindenburg, Kronprinzengasse 289.** Ortsgruppe Südost: **Fliegel, Hindenburg, Dorotheenstr. 6.** Ortsgruppe Südwest: **Gieseler, Hindenburg, Gerichtsstr. 15.** Ortsgruppe Hochberg: **Krajewski, Hindenburg, Paulstr. 28.** Ortsgruppe Zaborze: **Schneewolf, Hindenburg, Bergamontion 3.** Ortsgruppe Bistupitz: **Borgiel, Hindenburg, Krankenhaus Amosagen, Mollstr. 2.**

c. **Beseitigung eines Hindernisses.** Auf der Straße des Eisenbahnüberganges im Zuge der Michaelstorstraße befand sich ein Stellwerkhäuschen, das überflüssig war. Dieses Hindernis ist nun beseitigt. Die letzten Tage durch Abbruch gänzlich verschlungen.

= **Fürsorgestelle für Gemüts- und Nervenkranken.** Nächste Sprechstunde morgen (Montag) vorm. 11 Uhr im Untersuchungszimmer des Fürsorgeamtes (Stollenstraße 5).

Rmk. 1000.—
Ehestands-Darlehen
Wir heiraten und kaufen bald

Möbel

Bedarfsdeckungsscheine nehmen an:
Gebr. Skubella, Gleiwitz
Aeltestes Möbelhaus am Platz!
Schröterstraße Nr. 8 an der Peter-Paul-Kirche

Grüßten

Durchführung der Umschaltung im Leinenhaus Bielschowsky

Zu unserem Bericht über die Umschaltung der Firma Leinenhaus Bielschowsky, Breslau, Gleiwitz und Beuthen wird uns heute durch den Betriebszellenobmann der Betriebszelle Leinenhaus Bielschowsky, Beuthen, folgendes mitgeteilt: Die schon angekündigte Umschaltung der Firma wird erst jetzt nach dem Antritt des neuangestellten nationalsozialistischen Direktors Gantow weiter intensiv durchgeführt. Gegenwärtig finden Verhandlungen über den Besitzwechsel u. a. in Berlin statt. Auch der Trennhändler der Arbeit, Rechtsanwalt Dr. Nagel, Breslau, hat seine Mitarbeit in der Umschaltung in lebenswichtiger Weise zugesagt und bietet die Gewähr dafür, daß der Betrieb in seiner Gesamtheit in arische Hände übergeht. Herr Bielschowsky sen. hat sich dazu bereit erklärt, den neuen Direktor in sein Tätigkeitsfeld einzuführen und ihm mit der Organisation des Betriebes vertraut zu machen.

55-Mann nimmt Einbrecher fest

In der Nacht zum Donnerstag bemerkte der SS-Sturmmann Peter Toborek, der bei der Zollgrenzbehörde Dienst versieht, auf dem Wege zum Dienst, wie Einbrecher über einen Zaun des Milchhäuschens an der Spajintstraße stiegen. Es gelang ihm, einen Mann, der Diebesgut trug, festzunehmen. Auch die drei Mittäter konnten durch die Kriminalpolizei festgenommen werden. Es stellte sich heraus, daß die Bande eine Reihe von Einbrüchen begangen hatte. Eingestanden wurden ein Raubeneinbruch in der Ostlandstraße 11, Einbrüche in Erfrischungshallen auf der Ostland- und Stollenstraße, Kaiserplatz und Siemianowiker Chaussee und ein Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft auf der Buddestraße. Die Beschuldigten sind dem Amtsgericht zugeführt worden.

Goldene Herrenuhr gestohlen

Am 9. Oktober gegen 21 Uhr wurde in der Ostlandstraße eine goldene Herren-Remontouruhr (Nr. unbekannt) mit Kette und Werte von 100 Mark gestohlen. Zifferblatt mit römischen Zahlen, am hinteren Deckel befindet sich die Gravierung „Eringer Silberwerk“. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei.

Der Beamten-Vau- und Sparverein Beuthen hat nach einem einstimmigen Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrates für die NS. Volkswohlfahrt (Winterhilfswerk) 200 RM gestiftet.

Aus dem Büro des Oberschlesischen Landestheaters. Sonntag 16 Uhr voraussichtlich letztmalige Aufführung des Tanzabends, 20 Uhr „Bielott“. Montag in Katowitz 20 Uhr „Sufarensieber“. Dienstag 20,15 Uhr findet in Beuthen die Premiere des Dramas „Strom“ von Max Halbe in der Vereinstudierung von Richard Milowitz statt. Am Dienstag 20 Uhr in Hindenburg „Bielott“. Mittwoch in Gleiwitz „Der Mann mit den grauen Schläfen“.

Fahrrad Diebstahl. Am 10. Oktober gegen 13,50 Uhr wurde vor dem Kaufhaus Chape ein Herrenfahrrad, Marke Klub, gestohlen.

Festnahmen: wegen Raubvergehens 3, Körperverletzung 1, Trunkenheit und Angriff auf einen SA-Mann 1, Sprengstoffverbrechen 1.

Aus dem Landvolk

Fußweg nach Kottwitz. Der Beuthener Straße entlang wurde im vorigen Jahre ein Fußgänger- und Radfahrerweg bis an die Grenze der Gemarkung Kottwitz gelegt. Dieser notwendige Weg wird gegenwärtig weiter bis ins Dorf Kottwitz geführt.

Jungvolk der Hitlermädchen. Im Kubanschen Saale veranstalteten die Mädchen des Jungvolks einen „Bunten Nachmittag“, zu dem auch eine große Zahl von Müttern erschienen war. Nach einer Klaffestunde wurden eine Reihe von jugendlichen Gedichten und Liedern vorgetragen und Vorträge aufgeführt. Ein lustiger, kurzer Dreierakt „Der vergrabene Schatz“ wurde flott gespielt, so daß die Jugend viel Spaß hatte. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen der Führerin, Frä. U. Ullmann.

Katibor

Präses-Einführung in Rauden

Der Jugendsonntag gab der kath. Verbandsjugend der Pfarodie Rauden einen besonderen Anlaß zu einem echt jugendfrohen Besamensein. Des Abends stuet von allen Walddörfern her ein stark pulsierendes Jungvolk in den Saal des Langenburgerhofs, um ihrem neuen Führer in einer fröhlichen Weihestunde zu huldigen. In dem Sprechchor „Der Feuerhut“ v. Sughin erbat sich eine treu kath. Jugend von ihrem neuen Führer mit den ergreifenden Worten: „Priester Gottes gibt uns Licht! das Licht vom Geist, das ihnen neue Wege weist. Brennende Kerzen in den irdischen Händen haltend, sang in spontaner Begeisterung der Chor der Jugend das Lied: „Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht, das Dunkel und Wolken strahlend durchbricht.“ Alsdann brachte in feieriger Jungmannsart der Bezirksleiter dem neuen Mitarbeiter seinen Willkommensgruß dar. Pfarzer Fagel richtete sodann herzliche Worte der Einführung an den neuen Präses und übergab denselben mit dem Segenswunsch „Gott möge Ihr Wirken in meiner Pfarodie segnen.“ Kaplan Sierseki die Leitung über die Jugend seiner Pfarodie. Leuchtende Jugendaugen grüßten mit einem „pax intranti“ ihren von der Kirche bestellten Führer, worauf der Präses in temperamentvoller Art Christus als den eingeborenen Führer der Jugend zeichnete, an denen sich eine junge Seele begeistern kann. Christus will einen treubigen Dienst, darum tun die Jungen gut daran, wenn sie singen und fröhlich sind, denn Freunde ge-

Die Oberschlesische Schlageter-Ausstellung

Ein erschütterndes Denkmal deutschen Heldentums

Beuthen, 15. Oktober 1933.

Am morgigen Montag öffnet die Schlageter-Ausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum Beuthen ihre Pforten. Die feierliche Eröffnung findet abends 7 Uhr statt. Es ist räumlich nicht möglich, daß die gesamte Bevölkerung an der eigentlichen Feierlichkeit teilnimmt, aber

die Eröffnung wird durch Lautsprecher auf den Marktplatz übertragen

werden, so daß jeder einzelne schon hier einen tiefen Eindruck von deutscher Heldengröße vor 10 Jahren empfangen kann. Ein Ehrensturmbann der SA, in der Hauptfahne aus ehemaligen Selbstschützern bestehend, wird vom Bahnhof aus mit Fackeln durch die Stadt marschieren und auf dem Marktplatz Ausstellung nehmen. Nach der Feierlichkeit ist die Ausstellung für jedermann zur Besichtigung freigegeben.

Bekommenen Herzens steigt man die Stufen zum 3. Stockwerk des Museums empor, wo die Ausstellung untergebracht ist. Sie soll uns so einführen in

die Geschichte deutschen Unglücks nach dem verlorenen Kriege.

Die Ausstellung zeigt uns aber auch einen Querschnitt geben durch die Heldentaten deutscher Jugend. Erschütternd ist man, wenn man den ersten Raum der Ausstellung betritt. Gegenüber der Tür ragt

Das wuchtige Kreuz von der Goltzheimer Heide

her vor, das die Stadt Düsseldorf an der Stelle, an der Schlageter den Tod erlitt, errichtet hat, nachdem das erste Kreuz von rucklos marxistischer Hand abgefaßt worden war. Ein paar schlichte Worte sind in dem Holze eingegraben:

„An dieser Stelle wurde am 26. 5. 1923 Albert Leo Schlageter von den Franzosen erschossen.“

Unter dem Kreuz steht ein schlichter erdfarbener Holzsarg, der Sarg, in dem Schlageter zunächst in Düsseldorf beigesetzt und dann nach Eberfeld und nach seiner Heimat überführt wurde. Vor dem Sarge liegt die ruhmreiche Kriegsfahne des Kreuzers „Bremen“, die den Sarg des jungen Helden auf seiner letzten Fahrt in die Heimat deckte. Lichtelaber umstehen diesen Katafall. Zahlreiche Grünpflanzen verleihen dem Raum ein stimmungsvolles Gepräge. Vor dem Sarge aber neigen sich zahlreiche Fahnen der früheren Freicorps und des Selbstschutzes.

Hat man diese zur Andacht zwingende Stätte nach rechts hin verlassen, so betritt man die eigentliche Ausstellung. Im ersten Räume sehen wir zahlreiche Plakate, Illustrationen, Karten usw. Eine Abteilung stellt die

Revolle von 1918

dar. Wir sehen hier Extrablätter, die die Abdankung des Kaisers verkünden, und verschiedene wichtige Dokumente aus der damaligen Zeit. Eine weitere Abteilung zeigt uns die blutenden Grenzen Deutschlands und markiert besonders die Gebiete, um die ein heftiger Verteidigungskampf entbrannt. Weiter schauen wir viele Revolutionsbilder aus Berlin und München. Photos und Zeitungsausschnitte vermitteln den Eindruck von den damaligen Geschehnissen.

Aber aus Not und Verderben heraus erklang der Ruf:

„Kettet das Reich!“

Der Ruf wandte sich vor allem an die ehem. Frontsoldaten, und die Freicorps wurden allenthalben aufgestellt. Überall meldeten sich junge Deutsche, Offiziere und Mannschaften, und ließen sich einreihen in die Formationen, die sich zum Schutze unserer Grenzen sowohl als auch zur Bekämpfung der Revolution im Inneren zur Verfügung stellten. Auch dieser Zeitabschnitt findet im ersten Ausstellungsraum wirkungsvolle Darstellung.

Dann schauen wir eine Abteilung „Auf verlorenem Posten“. Hier sind alle die Gebiete bezeichnet, die der Pole von Oberschlesien bis zur Ostsee angriff. Aber eine eroberte polnische Fahne beweist uns, daß

die deutsche Jugend nicht untätig geblieben ist. Ins Baltikum werden wir durch eine weitere Gruppe geführt. Und hier begegnet uns erstmalig Albert Leo Schlageter, der mit seiner Batterie die Düna brückte und damit Riga erströmte.

Offland in Not!

In Riga wurden deutsche Geiseln von den Bolschewisten in vielfacher Weise hingerichtet. Grauenhaft wirken die Photos, die davon melden. Dann in einem Stahlhelm eine verbrannte Fahne: Die Reste einer Fahne des Freicorps Rostbach sind es, die vor preußischer Polizei gerettet werden sollten. In Bittreden liegen Schriften, Bücher und Abhandlungen über die damaligen Verhältnisse.

Ganz besonderes Interesse gewinnt dann weiter die Abteilung

„O erschließen bleibt deutsch“

Hier erleben wir noch einmal die schlimmen Jahre, die wir von 1919 bis 1922 in unserem Heimatlande durchmachen mußten. Außerordentlich eindrucksvoll sind die Dokumente und Bilder zusammengestellt. Wir sehen hier Drohbriefe, Aufrufe der F. K., ein Bild des ermordeten Kupka, Korfanth selbst, den toten Beuthener Grzywoj und viele andere, teilweise schon in Vergessenheit geratene Dinge. Ein Relief des Annaberges und der Gegend um den Annaberg veranschaulicht die Kämpfe um das Land und den Sturm auf den Annaberg. Man kann jede einzelne Pfafe des damaligen Geschehens ganz genau verfolgen. Wir erinnern uns an die Namen Kalinow, Gogolin, Strebnow, Annaberg, Salsche, Slawenski und andere. Originalbefehle, mit Bleistift geschrieben, von Horadam gezeichnet, gegengezeichnet von Dr. G. (Dr. Galt?), lassen uns auch auf diese Weise den Sturmverlauf erkennen. Eroberte polnische Mützen, Binden des Selbstschutzes, Ausweise der Spezialpolizei, auf denen teilweise schon damals das Falkenkreuz zu erblicken ist, Bilder von Hauenstein und Schlageter mit ihren Kameraden, der Selbstschutz in Ruhestellung und verschiedene interessante Dinge sind hier noch ausgestellt.

Eine weitere Sonderabteilung ist dem Verhältnis Schlageters zur NSDAP gewidmet. Wir finden ihn als einen der ersten Kämpfer in Berlin, der im Jahre 1922 unter der Nummer 61 in der Liste erscheint. Die alte Berliner in Kalkberge geweihte Sturmflagge grüßt uns. Sorgfältig aufbewahrt wird eine

Tischkarte von Adolf Hitler

Hansabank und Juwelen

Ein interessanter Streit vor dem Landgericht

Beuthen, 14. Oktober.

Die Hansabank i. L. machte letzthin vor der Zivilkammer Reden von sich, da sie einen hiesigen Juwelier und seinen Geschäftsnachfolger aus Herausgabe von wertvollen Stücken, die einen Gesamtwert von über 8500 Mark haben, verklagt hatte. Unter den Wertstücken befanden sich neben goldenen Uhren und sonstigen Goldwaren auch Brillanten, unechte Perlen, dabei ein Ring im Einkaufswert von 450 Mark.

Der Juwelier stand mit der Hansabank seit Jahren in Geschäftsverbindung und hat ihr zur Sicherung für Kredite, Zinsen, Provisionen usw. die Juwelen in dem oben angegebenen Werte übereignet in der Weise, daß dem Juwelier als Inhaber eines Geschäftes der Besitz und Verkauf der übereigneten Sachen überlassen wurde. Dafür wurde

der Juwelier verpflichtet, den Erlös aus den Verkäufen an die Bank abzuführen. Im Frühjahr d. J. hat der Juwelier sein gesamtes Geschäft mit der sicherungshalber übereigneten Juwelen verkauft, ohne sich mit der Bank auseinanderzusetzen zu haben. In dem mit dem Käufer des Geschäfts geschlossenen Verträge hat sich der Juwelier zur Sicherung der Ratenzahlungen aus dem Verkaufserlös des Geschäfts gegen den Käufer das Eigentum an den übereigneten Waren vorbehalten, die Hansabank dabei aber in keiner Weise berücksichtigt. Da damit ein

Verstoß gegen die Bestimmungen des Nebeneignungsvertrages

in München, auf deren Rückseite Hitler die Disposition anscheinend einer Diskussionsrede in einer Besprechung aufgeschrieben hat.

Entente bricht Frieden!

Feind im Land! Die schicksalhafte Periode des Ruhrkampfes entrollt sich vor unseren Blicken. Auch hier zahlreiche Photos, Aufrufe, Ausweise usw. Wir erleben im Bilde den Einmarsch ins Ruhrgebiet, finden viele Schandtaten der damaligen Zeit wiedergegeben. Greuelthaten und Plünderungen waren an der Tagesordnung. Das Tagebuch eines in französischen Gefangnissen schmachtenden Deutschen, auf Packpapier geführt, kündet uns von den Verhältnissen. Aber auch hier blieben die jungen Deutschen nicht müßig. Der heroische passive Widerstand und die Sabotageakte beweisen das. Aber leider sind auch Verräter am Werke. Die Separatisten unter Führung eines Dorten, dann der Verräter Schlageters, der bisher unauffindbare Höhe sind hier abgebildet. Auch die Separatistenschlacht im Siebengebirge ist plastisch zu erkennen.

Durch Verrat wurde das Schicksal Schlageters und seiner Kameraden besiegelt.

Schlageter selbst harbt den Helldent

In der Goltzheimer Heide, seine Kameraden schmachteten auf der Jste de Ne, der Vorstufe von Cahenne. Schlageters letzte Briefe an seine Angehörigen, eine auf der Goltzheimer Heide aufgefundene Kugel, das Kriegsgerichts Urteil, Schlageters Brustwund und Sterbekreuz, dessen Kreuzfing von einer Kugel plattgedrückt ist, ein von seinem Vetter gemaltes Bild, bilden traurige Erinnerungen. Auch das erste Kreuz, von Marxisten abgefaßt, mit der Säge in einer Schmutzschale wiedergefunden, ist hier vorhanden. Eine andere Ecke zeigt uns die Heimat Schlageters, das herrliche Schönau bei Freiburg i. Br., ein Bild seines Vaters, seine Farben und sein Aufnahmegerät in die NS-Verbindung Falkenstein u. a.

Durch den ersten Raum verlassen wir wieder die Ausstellung,

tief erschüttert von dem Geschaufen,

das nur etwa den zehnten Teil der Gesamtsammlung darstellt, aber auch so schon grandios wirkt. Beuthen ist nach Düsseldorf und Berlin die dritte Stadt, die diese Ausstellung in ihren Mauern beherbergen darf. Die Ausstellung soll ganz Oberschlesien gewidmet sein, und wird auch sicherlich aus allen Teilen unseres Landes besucht werden. Wehen Herzens nehmen wir Abschied von der weisbollen Stätte, und geben das Gebetsab, allezeit treu einzustehen für Heimat, Volk und Vaterland.

an die Hansabank vorlag und ferner der Juwelier ohne vorherige Verständigung und ohne nähere Mitteilung sein Geschäft verkauft hat, beantragte die Bank durch ihren Bevollmächtigten, Rechtsanwalt Fahn u. Seide, im Wege einer

einstweiligen Verfügung gegen Verkäufer und Käufer

die Herausgabe der Juwelen an einen Treuhänder. Der Vertreter des Juweliers, Rechtsanwalt Dr. Knoblich, machte dazu vor allem geltend, daß bei Herausgabe der Juwelen eine vertragsmäßige Fortführung des Geschäftes nicht möglich ist. Die Kammer gab aber dem Antrage auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung zur Herausgabe der Wertgegenstände, da mit dem Verkauf der Juwelen sein Geschäft aufgegeben hat, so daß für ihn als Vertragspartner der Hansabank eine „ordnungsmäßige Fortführung des Geschäftes“ nicht mehr in Frage kam. Weiter war der Verkäufer aber verpflichtet, einmal den Käufer davon zu unterrichten, daß ein Teil der verkauften Waren der Hansabank gehörte und den bei gezahlten Teil des Kaufpreises an die Bank abzuführen, ferner den Käufer zur Erfüllung der von der Hansabank in Sicherungsverträge festgelegten Bedingungen anzuhalten.

Die von der Zivilkammer bestätigte einstweilige Verfügung richtet sich sowohl gegen den Käufer, wie auch gegen den Verkäufer, um die künftige Durchführung des Anspruches der Bank nicht vereitelt oder wesentlich erschwert zu sehen.

Handelsteil

VOM OBERSCHLESISCHEN PRODUKTENMARKT IN GLEIWITZ.

Die Kommission des Oberschlesischen Produktentmarktes hat den Beschluß gefaßt, alle Irrtümer bis zur endgültigen Regelung dadurch auszu-schliessen, indem sie empfiehlt, als Abschlag von Mindestpreisen für Einkäufe über Lager einen Satz von etwa 20 Pfg. je 50 kg anzuwenden.

BERLINER EFFEKTEN-KURSE VOM 14. OKTOBER 1933.

8 % Schles. Landschaftl. Goldpfandbriefe 85 1/2
5 % Schles. Landschaftl. Roggenpfandbriefe 5,94
8 % Schles. Bodenkreditgoldpfandbriefe 3 86
8 % Schles. Bodenkreditgoldpfandbriefe 5 86 1/2

BRESLAUER GETREIDE-TENDENZBERICHT VOM 14. OKTOBER 1933.

Zum heutigen Wochenschluß war der Großmarkt schwach besucht, die Umsatztätigkeit war infolgedessen klein. Für Brotgetreide wurden unveränderte Preise gesprochen. Von Berlin lagen auch heute keine Anregungen vor. Hafer und Gersten liegen unverändert stetig. Sommergersten Futtermittel weisen gleichfalls eine stetige Tendenz auf.

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN.

14. Oktober. Elektrolytkupfer, (wiederbar), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 40

Sport-Nachrichten

Großkampstag in Beuthen OS.

Wieder einmal bereitet sich ein Ereignis vor, das der Öffentlichkeit Körperkultur in vornehmer Form bis zur höchsten Vollendung vermitteln soll. Nicht reine Veranlagung, nicht einseitige Ausbildung auf irgend einem Teilgebiet der Leibesübungen, sondern restlose Beherrschung des Körpers und vielseitiges Können sollen hier den Ausschlag geben. Ein Gau-Gerätewettkampf an den Hauptgeräten Red, Barren, Pferd, verbunden mit einer Körper- und Geist, Nerven und Muskeln in gleicher Weise beanspruchenden, selbstgewählten Freübung wird am Sonntag, 5. 11. 33, in den Turnhallen der Volkstheaterne und der Mittelschule die Elite unserer Heimat im edlen Wettkampf zusammenführen und diesen Tag für Oberschlesiens turn- und sportbegeistertes Volk zu einer seltenen Feiertage stempeln. Die Eintrittspreise werden vollständig gehalten, um jedem Volksgenossen den Besuch der Kämpfe zu ermöglichen.

Druck u. Verlag: „Oberschles. Volksstimme“, GmbH, Gleiwitz. Verlagsdirektor Hermann Rießer. Verantwortlich: Für Politik und Handel: Wilhelm Wagemann, für Kommunales, Provinz, Sport und den übrigen Inhalt: Viktor Himmel, beide in Gleiwitz. Für Redaktionen: Heinrich Wollstorf in Hindenburg. Für Reize: Ernst Steinhilber in Reize. Für den Bilderdienst: Arthur Wierand. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brenneke in Gleiwitz.

Blindnachsicht

105 000 Mark Verlust beim Konkurs einer Gurken-einlegerei

1. Ereignis. In dem Konkursverfahren der Gurken-einlegerei, Sauerkrautfabrik, Gemüse- und Süßkrautgroßhandlung Otto Pucher fand die erste Gläubigerversammlung statt. Die vorläufige Bilanz ergibt einen Verlust von 105 000 Mark. Der Betrieb wird von der inzwischen gegründeten Otto Pucher GmbH. weitergeführt, die Bestände und Einrichtung aufgekauft hat.

Mit dem stürzenden Baum abgestürzt

1. Jauer. Auf dem Wege Semmelwitz-Pöschwitz wurden Bäume gerodet. Hierbei wollte der Arbeiter Simon oben an einem Baum eine Leiter zum Umziehen des Baumes anbringen. Als er in der Baumkrone stand, wurde der Baum aber infolge des starken Windes vorzeitig umgerissen. Der Arbeiter stürzte mit in die Tiefe und blieb besinnungslos schwer verletzt liegen.

Die Ausstellung am Kamillianerplatz

Erster Gang durch die Hindenburger Messerräume

Heimischer Handwerkerfleiß wetteifert mit verlockenden Werbungen von Handel, Gewerbe und Industrie

Das Haus der guten Gelegenheiten

Indl.-Hindenburg, 14. Oktober.

Umrant von einem Fahrenwald, gebettet in die städtebaulich wirkungsvollste Gegend der aufstrebenden Industrie- und Gewerbestadt, erwartet die

Berufsschule am Kamillianerplatz

schon am heutigen Sonntag ab 1 Uhr mittags Tausende von Besuchern aus ganz Oberschlesien. Hier bietet endlich auch unsere vielverkaufte Heimatprovinz reichhaltige Gelegenheiten, um ihren wirtschaftlichen Aufbaumillen in kaufmännischer Tat zu beweisen. Wenn die letzte Handwerksausstellung an die 30 000 Besucher aufwies, so wird diese erste Hindenburger Großmesse Oberschlesiens, die bei 3000 Quadratmetern Ausstellungsfläche fast ein Drittel des Gesamttraumes der weltbedeutenden Leipziger Messe erreicht, als grenzlanddeutsche Warenschau gerade im südöstlichsten Zipfel unseres Vaterlandes eine kommende Epoche planmäßiger, ausbaufähiger Verkaufsmessen umfassen. Dicht vor dem in Nichten grün gefärbten Eingang prangt ein Riesentransparent mit der beherzigenswerten Losung:

„Eure deutsches Volk und hütet treulich deinen Handwerksstand, Als das deutsche Handwerk blühte, blühte auch das deutsche Land!“

In einer Umfriedung rechts am Portal hat Steinmetzmeister Bialas aus Straßbaumaterial eine Art Ehrenhain geschaffen. Betritt man durch die Vorhalle

den mächtigen Lichtofen,

so gelangt man rechts und links vom Portal, gegenüber der durch 2 Stockwerke reichenden Rückwand aus Glas, an

die beiden Ausstellungs-Nischen unserer Zeitung

Hier spricht eine grenzlanddeutsche Zeitungstradition von fast 60 Jahren in Wort und Bild zu den Beschauern. Die Karte unseres ganz Oberschlesiens erfassenden Verbreitungsgebietes, einige jüngste Proben aus dem stets aktuellen, einzigartigen Bilderzine, das Schaubild des mächtigen Verlagsgebäudes und ein paar Kernsätze einer sachlichen Werbung unterstreichen die tägliche Arbeit.

An einer der beiden Nischenwände ist auch — besonders interessant für den Kenner unseres zähen Deutschtumskampfes — das Photo unserer total verwehten Geschäfte zu sehen, auf die polnische Injurientenbanditen am 27. September 1921 ein heimtückisches Handgranatentatentat verübten. Würdiger Grünsmund der Gärtnerei Himmel jun. verleiht unsere Ausstellung.

Im Mittelfeld der Hallenwand bestatigt eine reichhaltige Auswahl von Industrie- und Landschaftsphotos sowie Porträts dem Nestor der ober-schlesischen Industrie- und Gewerbestadt, Max Stedel, daß er heute noch zu den Meistern der Lichtbildkunst zählt.

Glasmeister A. Fettel-Hindenburg bietet mit Schmuck Glaskunststücken u. a. mit dem deutschen Hofzeichen und dem Hindenburger Stadtwappen sowie mit einem idyllischen Lichtturm den Beweis hoher Kunstfertigkeit. — 8 hiesige Eisenwerkstätten stellen ebenfalls hier Pferde und Stadelöfen aus. — Ein Plattenwagen mit Ballonreifen und Kugellager wirkt für den Fahrzeugbau Smolenski. — Unter der Devise „40 Millionen gebrauchen täglich Gas“ prahlt sich das Verbandsgaswerk Hindenburg statistisch und raumfüllend ganz neuzeitlich in der Reklame für Gasöfen und -herde aller Art an. — Die Freie Fleischerei erinnert lockt zur Eule in ihre blühendere Frischfleischküche.

Zum Seitenflügel dieses Sockelgeschosses lädt der Ausschau des Hamburger Messelagers zu Gratisproben ein. Auf Keimlingsfanatiker gerade zu bestechend wirkt die Kasse der Seifenfabrik Kullrich. — Die Vereinigten Hindenburger Messereien raten zu höherem Konsum von Qualitätsmisch. — Dicht dabei klappern die neuesten Europa-Schreibmaschinen. — Bei der Firma Gawenda kann man sich gleich am Stand u. a. mit feinerer Arbeits-Berufskleidung eindecken. — „Die deutsche Feinstrickerei und -weberei“ — unter dieser Losung bringt die Hindenburger Feinstrickerei unter ihrem kunstfertigen Obermeister Hanke einen historischen Rückblick auf die Haartrachten der letzten 150 Jahre. — Bei F. D. Berichow-Gleiwitz kann man nicht nur modernste Elektro-Kaffeemaschinen und Mähmaschinen bestaunen, sondern kriegt eventuell auch noch einen Schwabb Schlaghahn „fer unsonst“ ab. — Mit allen Artikeln des Autobedarfs ist hier D. H. I. m. a. n. vertreten. — Die Firma Menz gewährt Einblicke in ihre Plattenfabrikation. — Thusele-Gleiwitz stellt sich als moderner Haus für Büroartikel aller Art wirkungsvoll heraus. — Die Schweisappareate von Ingenieur Hank-Oppele wenden sich mehr an Fachleute.

So zientlich alles an Gegenständen aus Stahl und Eisen — vom dünnsten Drahtstift bis zu den kompaktesten Spezialarmaturen — erzeugen die Vereinigten Oberhütten, deren Abteilung für deutschen Stahlhausbau zusammen mit der Kalfandsteinfabrikation ein Muster-Einfamilienhaus im Freigelände stehen hat. Hier ist wirklich „Raum in der kleinsten Hütte“ für eine behagliche Wohnküche.

Zurück zum Sockelgeschoss. Unter seinen vielen fibrigen Ständen sei jener der Landwirtschafskammer Oppele besonders beachtet. Hier schauen wir nicht nur alle heimischen Qualitätszeugnisse von der frischesten pasteurisierten Kuhmilch bis zur köstlichsten Tafelbutter. Auch Wertanalysen und ein originelles „Vrenustoffvergleich“ zwischen dem Motorrad und dem Menschen erteilen hier spielerisch Aufschluß.

Begleitet von dem Duft der Ueberfülle leuchtender Herbstblumen, die von 14 Hindenburger Gärtnereien beigezeichnet wurden, erklimmen wir auf breiter, bequemer Treppe

das Erdgeschoss

Wir passieren den ersten Münziensprecher mit einem Portal aus Butterfasern des Verkaufsverbandes Oberschlesischer Messereien, und lassen uns von den Lautsprechern der Radiofirma Kutschowik jun. gefangen nehmen. Dicht dabei rückt probeweise der patent Dampfstopf von Frank und Umbach, den „Zel. Einopf“ wie ein Tischlein-deck dich bedient. — Reich an Waren ist die Spezial-Sammelausstellung des Eisenhauses Proste, lichtstirrend die der Glühlampenfabrik „Ebu“. Sie irakht auf den wuscheligen Rindstopp der Nestle-Milch und erhelbt die Ausstellung der Neuroder-Jalousienfirma Geher und Klemt. — Für bewährte hygienische Hilfsmittel wirbt das Reformhaus „Thaliska“. — Fa. Nawrath lädt zum Kauf technischer Bedarfsartikel ein. — Kunstgewerbliche Handfertigkeiten verraten die schönen Gravierungen von Meister Rangol, besonders auf Silberpokalen. — Wer darf auf dieser Großmesse nicht fehlen? Senkel-Düsseldorf, das führende Haus in Wachs- und Buchmitteln. Ein langer Spezialstich harret der Probeaufgaben mit Persil. — Die Honigkuchenfabrik Weißbrich-Hindenburg macht recht kaufpreuge Vorverkauf für Weihnachts- und hat das Gefallenendeckel am Stadthaus hier recht stilvoll in Wachs nachgebildet. — Lampen und Radiogeräte hat Stomronnek-Hindenburg in besten Qualitäten vorrätig. — Das Holzgeschäft Heide mann entwickelt viel ungewöhnlichen Geschmack in einer Musterchau von Spermholz und Furnieren. — Auch Krupp's Registrierkassen sind gebordert vertreten. — Den wirzigen Otko Weber-Kaffee erhält man hier an der „Quelle“ angeboten. — Prima Münsterberger Steinzeug und Wandplatten läßt die Firma Kätzler sehen. — Dicht neben dem Stand für das befürchtete Knäde-Brot offeriert die Solinger Spezialfirma Osberghaus jedem Selbstversorger eine Grat-Ringe. — Dosi-Würze will beweisen, daß sie den Wettbewerb mit Maggi aufnehmen kann. — Und Libby-Büchsenmilch setzt sich hier ebenfalls durch.

Eine ganz andere Note trägt der

Sonderraum des Luftschutzbundes

Hier haben sich Polizei, Teno, Feuerwehr und Rotkreuz zu einer ausgezeichneten Volksaufklärung vereinigt. Saubere Modelle von Luftschutzelementen, ein bombenstärkerer Unterstand in miniature, wichtige Plakattarnungen, Bombenmodelle, Dräger-Rettungsgerät u. a. m. reden ihre ernstzunehmende Sprache.

Im 1. Obergeschoss

gibt es zunächst eine Sanitätsstube mit vier Betten und einer Feldapotheke, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Das Haus Kohnert empfiehlt sich mit dem praktischen Misch-Tragen, ein Stuttgarter Verlag bringt launige Proben aus Paul Simmels unveröffentlichtem Nachlaß. — Ein geübter Scherenschnneider wird Ihr Kontexte rasch zur Zufriedenheit auf schwarzem Papier berechnen. — Hohe Kunstfertigkeit spricht aus den Paramenten der Beuthener Firma Zeißig. — Schid und modern ist die Schau des Modehauses F. Stoschek, das u. a. sogar Schattenfiguren in seine Kollektion nahm. — Das Modehaus Paul Meyer u. Sohn vertritt Wohnkultur in einer Menge von schön etablierten Köfen. — Das bekannte Teppichhaus Bortwerk läßt seinen „Kleinen Kobold“ nicht nur Staubsaugen, sondern produziert ihn erstmalig als Föhn und ... Waschmaschine! — Ungemeinen Fleiß und saubere Detailkunst verraten die Kunstschmiedarbeiten der Hindenburger Schlosserinnung.

Fördert alle das modeschaffende Handwerk!

Von Unze Solloch-Hindenburg, Vizepräsidentin des Reichsverbandes des deutschen Puzmacherhandwerks e. V.

Wenn anlässlich der Ersten Oberschlesischen Braunen Messe in Hindenburg zum ersten Mal das modeschaffende Handwerk als Gemeinschaft in Erscheinung tritt, so ist es notwendig, sich darüber klar zu werden, welche Handwerksgruppen zu diesem modeschaffenden Handwerk gehören. Man wird ohne langem Ueberlegen die Puzmacherinnen und Schneiderinnen dazu zählen, aber es gehören auch noch eine Reihe andere Handwerkszweige dazu, und zwar Kürschner, Feintäschner, und nicht zuletzt die Schuhmacher.

Leider ist durch die völlige Verstandnislosigkeit der Regierungen des vergangenen Systems dem Handwerk überhaupt, besonders aber dem modeschaffenden Handwerk, nicht nur keine Förderung zuteil geworden, sondern es ist darüber hinaus mit allen Mitteln verdrängt worden, das Handwerk zu vernichten. Wenn dieses Handwerk jetzt, nach wenigen Monaten nationalsozialistischer Staatsführung, im Oktober in einer großen Werbewoche öffentlich seine Bedeutung zeigt, so ist das ein Zeichen dafür, daß das Handwerk noch da ist und freudig mitarbeiten will an dem Wiederaufbau des Vaterlandes. Was das modeschaffende Handwerk in der Öffentlichkeit, besonders der deutschen Frau zeigen will, ist nicht durch den Wunsch einer Sonderstellung bedingt, sondern muß zwangsläufig erfolgen, weil durch den Beginn der kalten Jahreszeit auch die neue Mode ihren Einzug hält. So haben sich durch die Initiative der Puzmacherpflichtinnung und der Schneiderinnung, soweit sie das modeschaffende Handwerk vertreten, zusammengefunden, um der deutschen Frau die Erzeugnisse dieses Handwerks zu zeigen. Nicht indu-

Die Preußag ist nebenan in einem Sonderraum vertreten. — Ein vielbestauntes Modell einer Villa hat bis ins kleinste der Spezialist Myllwiez geschaffen. — Die elegante Handtasche, den festesten Schirm kriegt man auch hier bei A. Kaiser zu kaufen. — Eine Harmonie in Farben und Qualität sind die Tuche der Firma Thorz. — Kurz, Weiß- und Wollwaren, vor allem neueste Flecht-Strickanzüge, läßt das Haus Slowig sehen. — Von gediegemem altem Handwerksgeist künden die handgetriebenen Geräte des Kupferschmiedemeisters Horst. Das Vorbild eines Sammelraumes von Firmen der Bekleidungsbranche ist die harmonisch gegliederte Ausstellung des Pelzhauses Hanke, die Rotunde von Schuh-Kowatz und die erlebten Modelle des Modehauses Balluch. — Sauber gruppiert sind auch die Seifenfronten der Firma Hoffmann-Rattibor. — Ein ausladender Sonderstand der Zigarettenfabrik „Haus Bergmann“ fehlt nicht. — Edel gegliedert erscheint eine prunkende Herbstgruppe des Blumenhauses Gedzich und wirbt für die „Fleur-de-Paris“. — Mustergebilde düstiger Feinveredelungen haben kunstgeübte Hände des Gardinenhauses Vroll geschaffen.

In der benachbarten künftigen Turnhalle geraten wir in die Lichtüberflutete, ausgezeichnet gruppierte

Sonderchau des modeschaffenden Gewerbes

Ueber der Tür ragt ein Hitler-Bild von W. A. Merkel-Gleiwitz. Dann läßt das Schuhhaus Franitz seine erste Kasse in der Stucht unter den hohen Fenstern zum Kauf ein. — Wer Süßigkeiten kuscheln will, kehre bei Gerlach ein. — Unter den hängenden Kugellampen blitzen die vernickelten National-Registrierkassen. — Das Leinwandhaus Merkur offenbart ein reichhaltiges Lager. — Sporthaus Röttering ist mit einer schön dekorierten Fülle seiner bewährten Sport-, Mode- und Luxusgegenstände vertreten. — Kohnert, das Haus für elegante Herrenartikel, stellt ebenfalls schöne Neuheiten aus. — Formenspielerisch und im Schmucke letzter Modefarben, so werden die bezaubernden Köfen des Damenmodehauses Kowatz. — Die Firma Gnotz lockt männliche Käufer mit Wintermodellen. — Ein Vierterlei von Handarbeiten ist am Stand von Senkel zu sehen. — Besseres Kappenzugelland ist bei Januschowitski zu sehen. Hier prangt u. a. eine Schinleibühne des Alten Fritz aus der Berliner Manufaktur. Das silberne, riesige Hago-Symbol von Walemeißler Kutschowitski beherrscht den gesamten Hintergrund. — Das Teppichhaus Walter ist mit bester heimischer und Importware vertreten. — Ein prachtvoller Aufbau in leuchtenden Farben und dekorativ angewandtem Licht trägt wie ein Brunnenschiff die schiden Ausstellungen der Hindenburger Puzmacherinnen, die unter der Führung ihrer Obermeisterin Frau Solloch auf den Bahnen erstauilicher modischer Kunstfertigkeit wandeln.

Im 2. Obergeschoss

fallen im Wandelgang die Aquarelle des Hindenburger Malers Szeczes auf. „Unser Hindenburg im Bild“ heißt die Sammelgruppe neuzeitlicher Bücher und bester Maleereien, die der Meister gemeinsam mit der Buchhandlung Sacher ausstellt. Auch hier ist ein wirksames Hitlerbildnis zu sehen. — Auch die Kunsthandlung G. Kowallik ist bestrebt, wertvolle Reproduktionen und Originalgemälde auszustellen. — Geschmackvolle Köfen, von der Wohnküche bis zum Renaissance-Eßzimmer, sind bei Möbel-Rischke zu bestaunen. — Was deutsche, solide Maßarbeit bedeutet, die für sich selbst wirbt, verraten die Herrenkleider in den beiden Sammelräumen der Hindenburger Schneiderinnung. Herren- und Damenschneider wetteifern in der Qualität der „Baustellen“. — Eine Neuerung, die die Hausfrau begrüßen dürfte, sind die „Vibe“-Fenster einer Beuthener Firma. — Auch die Schönwälder Stic-

ke fehlt hier nicht. — Die Wetterfestigkeit handgearbeiteter Maßstiefel und ihrem systematischen Werdgang zeigen die Hindenburger Schuhmachermeister in Verbindung mit musterfertigen Arbeiten der Berufsschule. — Reizvolle Standuhren, besonders von Junghans-Schramberg, stellt die Firma Wollnig aus. — Ueber den Kunstgüssen der Preußag-Gleiwitz (Staatliche Hütte) prangt das neue Preußenwappen. Das Mittelfeld dieser historischen Schau beherrscht die lebensnahe Hiltterbüste von Prof. Seger-Berlin. — Ein großer Sammelraum von F. Augustin bringt alle Materialien des Eisenhandels. — Moderner Bürobedarf kann man bei Zjinba decken, wo auch die modernen Torpedo-Schreibmaschinen zu sehen sind.

Recht einladend in seinem zarten Grün der Schleiflakenmöbel und Wände wirkt die 97 Quadratmeter große

Ausstellungs-Konditorei

von Pürschel (Inhaber Kaufmann), Auffallend lebensgetreue, dabei wirklich künstlerische Bildnisse von Hitler, Hindenburg und Goering, Pastellarbeiten von Krakowski, zieren die Wände. Hier herrschte schon am Sonntag reges Treiben. Drei große Vitrinen bergen kunstvolle Gebäckaufbauten für alle Festlichkeiten. Nebenan liegt das Messe-Restaurant von Pürschel auf der fast 300 qm großen Empore der Turnhalle. Auch hier labten sich bereits vor Ausstellungsöffnung so manche strapazierten Aussteller. — Davor steht die Kasse der Club-Zigaretten. —

Und schließlich

das 3. Obergeschoss

Es beherbergt die hochinteressante Schau des Pelzhauses Hans Meyer. Hier werden unter der Devise „Vollstreckmodell für den kleinsten Raum“ allerneueste Modelle von Bettsesseln und Drehbett-Canapés blitzartig vorgeführt. — Kinderwagen-Kotschi wartet für die liebe Jugend recht vornehmlich mit einem allerliebsten Knodel einer Puppen-Wiese auf. Das ist wohl ein Paradies für unsere Kleinen! Ein veritables Kinderzimmer mit allem drum und dran und ... ein paar Hinweife geben netten Anlaß zur Heiterkeit.

Hier oben wartet auch der bekannte Schöpfer der Hindenburger Horst Wessel-Plakette, Bildhauer Dr. Meyer mit der Fülle seiner Göttermürze auf Kleinplaketten mit den gut gelungenen Porträts führender deutscher Männer, Reliefs von Kardinal Vertram und Erzpriester Zwiers spingen zur Bewunderung. — Auch ein Holzschutkerien ist der Künstler vertreten. — Ein Stand des Modehauses Mrujsek fehlt ebenfalls nicht. — Auch die Möbel-firma Blau wartet mit Einzelzimmern auf.

Das wäre ein gedrängter Ueberblick über diese erste heimische Braune Messe, die am heutigen Sonntag um 11 Uhr mit seinem weißebollen Festakt eröffnet wird.

Braune Messe im Rundfunk

Während der Reichshandwerkertwoche werden in mehreren schlesischen Städten Braune Messen veranstaltet, die von der Leistungsfähigkeit des schlesischen Handwerks Zeugnis geben sollen. Der Schlesische Rundfunk bringt am Dienstag um 18.15 Uhr in der Veranstaltung des Zeitdienstes eine Hörbericht von den Verkaufsmessen der verschiedenen Städte. Sonderleiter Kogias leitet den ober-schlesischen Teil, der von der Braunen Messe aus Hindenburg ein kurzes Hörbild bringen soll.

Maß-Schneiderei Th. Wosnitza

(früher gegenüber Redenhütte) jetzt Zabrzter Straße 16 Nähe Bergwerksdirektion

Gemeinschaftsgeist der Finanzbeamten

Nachahmenswerter Opferinn für die Winterhilfe Der Leiter des hiesigen Finanzamtes, Oberregierungsrat Gaebel, ließ dem Führer der NS-Volkswohlfahrt Hindenburg, Stadtrat Gembołista, folgendes Schreiben zugehen: Durchdrungen von der aus dem nationalsozialistischen Begriffe der „Volksgemeinschaft“ entpringenden Verpflichtung, den hungernden und frierenden Volksgenossen nach Kräften zu helfen, verzichten mit mir sämtliche Beamten und Angestellten der mir unterstellten Behörde auf jede, wie immer auch geartete, Anrechnung der von diesen bereits seit dem 1. Juli 1933 in monatlichen Gehaltsabzügen geleisteten freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit auf die von ihnen in den nächsten sechs Monaten zu zahlende Winterhilfe. Demgemäß werden alle Angehörigen des Finanzamtes die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit in der bisherigen Höhe ungetrübt als allmonatlich entrichten und außerdem auch noch die in der Sitzung vom 9. 10. 1933 beschlossene Winterhilfe in Höhe von 20% des Einkommen- (Vogelsteuerbetrages) leisten.

Hindenburgverein

Kath. Deutscher Frauenbund Hindenburg. Die Monatsitzung findet Montag, 16. Oktober, um 8 Uhr im Bibliotheksaal der Domersmarkthütte mit einem Vortrag über Trier statt. Gäste herzlich willkommen.

strielles Massenzeugnis auf modischem Gebiet, das jede persönliche Note zerstört hat, sondern gute, deutsche Werbearbeit muß in Zukunft für die Kleidung der deutschen Frau Verwendung finden. Das alte Sprichwort: „Maiden machen Leute“ wird immer Geltung haben.

Das Handwerk selbst wird alles daran setzen, um zu zeigen, daß seine Erzeugnisse nicht teurer, sondern wertvoller und schöner als die industriellen Massenprodukte sind. Um den Weg zum modeschaffenden Handwerk zu zeigen, bitten wir alle Besucher, die große Turnhalle (2. Erdgeschoss) zu besuchen.

Deutsche Frau, wir rufen Dich, gib uns Arbeit!

Eine ständige Funkausstellung bietet Ihnen durch sein größtes gut sortiertes Lager in besten Typen 1934 das bekannte Radio-Spezialhaus Schmalz Hindenburg, Dorotheenstraße Nr. 2. Tel. 3971 Unsere Tendenz: Jeder zufriedene Kunde — die beste Reklame — nach wie vor. — Ueberzeugen Sie sich selbst. Besuchen Sie uns unverbindlichst.

Gas im Dienste der Volkshygiene

Zweifellos ist die Grundlage jeder vernünftigen Gesundheitspflege wie von altersher, so heute noch das warme Bad und damit wird die Förderung verständlich, die heute allgemein erhoben wird: keine Wohnung ohne Baderaum, kein Baderaum ohne zweckmäßige Badeeinrichtung. Infolgedessen ist der Bau und die Einrichtung technischer Apparate, die wie Gasbadeöfen und Gas-Warmwasserapparate anschließend der Förderung der Gesundheitspflege dienen, von allgemeiner Bedeutung geworden, ja, sie haben durch ihr Vorhandensein mitgewirkt, das Verständnis für Volkshygiene in alle Schichten zu tragen. Hierzu weiter aufklärend und belehrend zu wirken ist auch die Aufgabe der Ausstellung neuerer Apparate, die das Verbandsgaswerk auf der „Braunen Verkaufsmesse“ in Hindenburg zeigt.

Unterstützen Sie die

Offizielle Eröffnung am Sonntag,
den 15. Oktober, um 15 Uhr

Geöffnet täglich
von 10 bis 20 Uhr

Telefon 2535

Eintrittspreis 20 Pfg.

1. Oberschlesische Braune Verkaufsmesse

in Hindenburg OS. in der Berufsschule am Kamillianerplatz
vom 15. bis 22. Oktober 1933

durch Ihren Besuch!

Für jede Gestalt das passende Kleid, das liefert allein die Maßarbeit!

Die einzige Kleidung, die eine wirkliche persönliche Note, eine Beziehung zu ihrem Träger hat, kann für den Herrn und für die Dame nur die Kleidung sein, die für ihn und für sie gearbeitet worden ist.

Wir sind in der glücklichen Lage, noch ein Gewerbe zu haben, das die Kunst von Grund auf versteht, Menschen nach ihrer Persönlichkeit und ihren Wünschen zu kleiden und es ablehnt, die Schablone für die Herstellung eines Anzuges und Kleides zu benutzen;

es ist die Maßschneiderei!

Maßschneider-Ausstellung

auf der Braunen Messe in Hindenburg OS.
zweites Obergeschoß, neben dem Restaurant.

Ausstellende Firmen:

| | | |
|---|--|--|
| Franz Bainka & Sohn Lieferungsgeschäft für Uniformen und Zivilkleidung nach Maß Hindenburg, Heinrichstraße Nr. 4 - Fernsprecher 2518 | | |
| Ludwig Gwosdek, Schneidermeister Kronprinzenstraße 269 - Telefon 2404 Werkstätten auch für sämtliche Uniformen (zugelassen von der Reichszeug- meisterei München) | J. Gonsior Söhne Inh. Georg Gonsior - gegr. 1874 Damen- und Herrenschneidermeister Kania-, Ecke Kirchstraße Nr. 1 | |
| Paul Michalski Schneidermeister Das Haus für gute Maßschneiderei Königshütter Straße 10 | Alfons Belkius Anfertigung feiner Herren- und Damen-Maßschneiderei Kronprinzenstraße 175 | |
| Paul Gawlik Schneidermeister Wallstraße 7 | Ewald Bogusch Anfertigung eleganter Herrenmoden Garantie für beste Verarbeitung und guten Sitz Solide Preise! Hindenburg, Sosnitzer Straße 59 | |
| Franz Schöppe Schneidermeister Kronprinzenstraße 311 | Franz Otzisk Schneidermeister Gartenstraße 31 | Rich. Rolke Maßschneiderei Salzbrunnstr. 26 |
| Damenschneider-Ausstellung im 1. Obergeschoß (Turnhalle) | | |
| M. & H. Roik Damenschneidermeisterinnen Hindenburg, Urbanstraße 6 | | |
| GERTRUD SCHILLER Damenschneidermeisterin Kronprinzenstr. 183, Eingang Pfarrstr. | TONI LANGER Damenschneidermeisterin Teichstraße 32 c | |

Sehr geehrte Frau
Sehr geehrtes Fräulein

**Jede deutsche Frau bevorzugt
den handgearbeiteten Atelier-Mut!**

Nur eine treffende Auswahl und eine gute Arbeit der geschickten Modistin verschafft Ihnen ein vorteilhaftes Aussehen. Die kommende

„Braune Verkaufsmesse“
in Hindenburg wird ein Angebot an handwerklichen Erzeugnissen bringen, das den höchsten Ansprüchen an die Qualität, an die Vielseitigkeit in der Bemusterung und an eine den heutigen Verhältnissen angemessene Preisstellung entsprechen wird.

Besuchen Sie daher die

Damenputz-Ausstellung
im Erdgeschoß - Turnhalle -
nächstehender Firmen:

LUCE KLAPPER
verehel. Selloch
Hindenburg, Bahnhofstraße 2
Das führende Spezialhaus am Platze

Hedi Klon, Damenputz
Hindenburg
Kronprinzenstr. 310
Anfertigung und Umarbeitung
von Damenhüten
Steter Eingang von neuen Modellen
Lager in Trauerhüten!

Wiener Fußstube
Inh. Alma Bock
Hindenburg, Kronprinzenstr. 298 (Am Admi)
Haus der guten Qualitäten
Billigste Preise - Umarbeitungen
geschmackvoll und billig.

Martha Bönisch
Damenputz • Glückaufstraße Nr. 1.

Gaib Anu Güln
inh. Agnes Kuzai / Kronprinzenstr 292
Steter Eingang von aparten Neuheiten!

Kaufhaus Josef Peschka
DAMENPUTZ
Hindenburg, Kronprinzenstraße 297

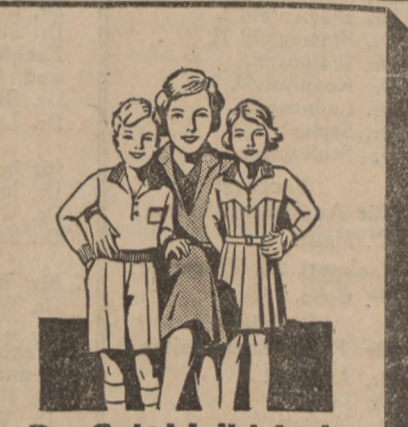
PUTZATELIER
Hindenburg, Heinrichstraße 47, Ecke Teichstraße

Fröhliche Hausfrauen sind eine der wichtigsten Kraftquellen für gesundes Volkstum!
Sie sind sicher dort anzutreffen, wo Gasgeräte die Arbeit erleichtern!

40 Millionen Deutsche gebrauchen alltäglich Gas

Lassen Sie sich von uns beraten u. besuchen Sie unsere Ausstellung:
**Braune Verkaufsmesse
Hindenburg**

Verbandsgaswerk G.m.b.H.
BEUTHEN-HINDENBURG OS.



**Das Gute bleibt doch
das Billigste!**

Für die Kleidung gilt dies doppelt. Jede erfahrene Mutter wird deshalb stets die gesunde, praktische und flotte Bleyle-Kleidung wählen.

Bleyle
unübertroffen in Qualität
und Preiswürdigkeit.

Franz Slowig
Hindenburg
Kronprinzenstraße 258 und 271
Kurzwaren-Großhandlung
Auf der „Braunen Verkaufsmesse“
Stand Nr. 159-161.

**Restaurant
Hotel Monopol, Hindenburg**
Inh. Otto Beyer

Angenehmer Familienausthalt
Erstklass. Küche bei soliden Preisen
Gut gepl. Biere u. preiswerte Weine
Zimmer zu mäßigen Preisen

Haltestellen der Ueberlandbahnen
und Kraftomnibusse

Friseur-Zwangsinnung Hindenburg OS.

Gibt Obst mit dem halbfertigen Saft, nicht den Pflücker u. Unvollkommenheiten

Bitte besuchen Sie unseren Ausstellungsstand bei der
„Braunen Verkaufsmesse“!

Torpedo zeigt auf der „Braunen Verkaufsmesse“
in Hindenburg, im Raum 29, Stand Nr. 270

alle Torpedo-Fabrikate
- Schreib- und Rechenmaschinen -

Generalvertretung: **Paul Dziuba, Hindenburg**
Stollenstraße 4 - Telefon 2294

Die
O.V. auf der
Braunen Messe
in Hindenburg
rechts u. links
vom Eingang!

Bitte besuchen Sie unsere beiden Ausstellungs-nischen im Lichthof der Messe

Oberschlesische Volksstimme G.m.b.H.
Gleiwitz

Dank
dem hl. Herzen Jesu, dem hl. Antonius, dem hl. Judas Thaddäus für erhörte Bitte.
A. R.

Geschäftliches
Jetzt kann jeder! Kinder sind unfer kostbarstes Gut. Es ist daher der Mutter mancher Mutter begrifflich, wenn ihr Kind nur mit Widerstreben essen will. Da sollte ein Stückchen „Kirchwin-Schokolade“ etwa eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit gegeben werden. Die in ihr enthaltenen Kirchwin-Erzatzstoffe regen den Magen zu erhöhter Absonderung der Verdauungssäfte an und erzeugen dadurch ein natürliches Hungergefühl. Das Kind wird dann bei Tisch einen befriedigenden Appetit entwickeln. Versuchen Sie's doch auch einmal! Sie können es jetzt, weil ja der Preis für „Kirchwin-Schokolade“ aufgrund rationellerer Herstellungsweise auf 60 Pfennig je Tafel herabgesetzt worden ist, ohne auch nur im geringsten eine Qualitätsverminderung vorzunehmen. „Kirchwin-Schokolade“ schließt außerdem recht schätzenswerte Eigenschaften in sich: sie stopft nicht, erzeugt keinen Durst, sie erhöht die Widerstandskraft und Lebensfähigkeit und regt den gesamten Organismus an, ist also Sportlern, Wanderern und Genesenden besonders nützlich. In ärztlichen Gutachten und Empfehlungen kommt dies immer wieder zum Ausdruck. Die bisher mit „Kirchwin-Schokolade“ gebachten Erfolge berechtigen zu der Hoffnung, daß dieses alkoholfreie Kirchwin-Erzeugnis, mit dem wahrlich Dienst am Volke geleistet wird, weiter in der Gunst aller Kreise steigt.

Gottesdienstordnung
für Montag, den 16. Oktober 1933.

Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6 Uhr Jahresreue mit C. und S. für verstorb. Jüngling Paul Gorskulla, um 6,45 Uhr Cant. mit hl. Segen in befond. Meinung von den Kinderhorten und -gärten, um 8 Uhr Cant. mit hl. Segen für das Brautpaar von Geisau-Etobder, für verstorb. Johann Marzetta, arme Seelen, um 10,30 Uhr Rosenkranzandacht.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr R. für verstorb. Herbert, Arthur Gratzke, Anton Kuczora, um 6,30 Uhr Amt für Brautpaar Schuler-Kramalla, um 7 Uhr Amt für Brautpaar Kufsch-Elugosch, um 7,30 Uhr Amt für Brautpaar Gralla-Seller, um 8 Uhr Amt für Brautpaar Mahelt-Mogalla, abends um 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.

St. Michaelskapelle auf dem Flugplatz. Sonntag: Fest der hl. Hedwig. Um 6 Uhr Beichtgelegenheit, um 7 Uhr still, für das Brautpaar Jarosch-Krammer, um 8 Uhr Beichtgelegenheit, um 9 Uhr Amt, Predigt, hl. Segen zu Ehren der hl. Hedwig und des Erzengels Michael für verstorb. Johann, Antonie Scholz, Söhne Adam und Heinrich, nachmittags um 3 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr zur göttlichen Vorsehung für das Brautpaar Henne und Tieg, um 6,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung für das Brautpaar Hammerling und Wenzel, um 7,15 Uhr in der alten Kirche: Jahresmesse für verstorb. Philipp Walitzel.

Heilige-Familie-Kirche. Um 6,15 Uhr für verstorb. Eltern Bernhard und Mathilde Münzberg, um 7 Uhr für das Brautpaar Polozel-Marschal, um 7,30 Uhr aus Anlaß eines 50. Geburtstages, für lebende Familie Krause, abends um 7 Uhr Rosenkranzandacht.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr auf die Intention der lebenden Familie Johann Grzibela, um 6,30 Uhr auf die Intention der Brautleute Wolny-Fermann, abends um 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.

Gleiwitz-Zernitz.

St. Johannes-Kirche. Um 10,30 Uhr Trauungsamtum für das Brautpaar Rhyta-Mrozek, abends um 7,30 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.

Gleiwitz-Sohnja.

Pfarrkirche St. Maria. Um 6 Uhr Brautmesse Muchalla-Jafusiel, um 7 Uhr Brautmesse Matheja-Poremba.

Schönwald.

Um 6 Uhr Hochamt zu Ehren der hl. Hedwig anläßlich des 70. Geburtstages, um 9 Uhr Trauungsamt Golek-Wosiwio, um 10,15 Uhr Rosenkranzandacht.

Laband.

Sonntag: Nachmittags um 1,30 Uhr Trauen, um 2 Uhr poln., um 3,30 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. Heute Kollekte für das St. Hedwig-Viehwerk. Von Montag an jeden Abend um 7 Uhr Rosenkranzandacht, abwechselnd deutsch und polnisch.

Montag: Um 6,30 Uhr für Paul und Florentine Wosnit mit Kondult und Salbe, um 7,15 Uhr zum hl. Herzen Jesu als Dank, um 10,30 Uhr Trauung Galonika-Kalus.

Peistretscham.

Sonntag: Rosenkranz-Abklopfest. Heute Kollekte für unsere Pfarrkirche. Um 6,30 Uhr für die Marian. Jungfrauen-Kongregation mit hl. Segen, um 7,45 Uhr auf die Meinung der anständigen Handwerker mit hl. Segen, um 9,30 Uhr für die lebende Familie Gomolla zur göttlichen Vorsehung mit hl. Segen, polnisch, um 11 Uhr für Paul Schaffranek, nachmittags um 1,30 Uhr Rosenkranzandacht, um 2,30 Uhr Rosenkranzandacht, deutsch, Aufnahme in den Ewigen Rosenkranz nach allen Andachten.

Montag: Um 7,15 Uhr Sechswochenmesse für Anna Gerzich mit Kond., um 10 Uhr Trauungsamt des Brautpaares Golt-Stebel mit hl. Segen.

Hindenburg.

Pfarrkirche St. Andreas. Um 6 Uhr Intention der St. Theresienbruderschaft, um 6,30 Uhr für verstorb. Anton Malotta, um 7 Uhr zum hl. Herzen Jesu, Intention Thomaša, um 8 Uhr Beerdigung für verstorb. Florentine Aufsch.

St. Josephs-Kirche. Um 7 Uhr hl. Messe für Familie Berger zur göttlichen Vorsehung, abends um 7,15 Uhr Rosenkranzandacht.

Pfarrkirche St. Anna. Um 5,45 Uhr Intention für verst. Willi Galama, (still), um 6,15 Uhr Intention für verstorb. Karl Volke, (anib.), deutsch, um 6,45 Uhr Intention für verstorb. Hedwig und Albin Sobel, C. S., deutsch, um 7,30 Uhr Intention für verstorb. Johanna und Bruno Bleichorz (anib.), C. S., deutsch, abends um 7,30 Uhr deutscher Rosenkranz.

Heilige-Geist-Kirche. Um 7 Uhr für verstorb. Ehemänner, Intention der Witwen, C. S., um 8 Uhr Beerdigung für verstorb. Joseph Olbrich, um 10,30 Uhr Rosenkranz, um 10,45 Uhr Rosenkranz für Mädchen - 8 Uhr Vortrag.

Kuratie St. Kamillus (Kamillianerkloster). Um 6,15 Uhr für verstorb. Florian Weidner, um 7 Uhr Brautmesse Kenly-Badura, um 8 Uhr Beerdigung Gertrud Katzmarek.

Hindenburg-Zaborze.

Pfarrkirche St. Franziskus. Um 6 Uhr Brautmesse Topol-Widenka, um 6,30 Uhr für Brautpaar Czenczel-Janahel und Mila-Janahel, um 8 Uhr für verst. Joachim Baumann, um 8,45 Uhr Beerdigung für Hedwig Patosch aus Rose Margarethe Hermsch und polnischer Mütterverein, um 10 Uhr polnische Rosenkranzandacht.

Hindenburg-Poremba.

St. Hedwigs-Kirche. Sonntag: Abklopfest. Um 6 Uhr zur hl. Hedwig für den deutschen Mütterverein, um 7,30 Uhr zur hl. Hedwig für den polnischen Mütterverein, um 10 Uhr Gemeindegottesamt, nachmittags um 2,30 Uhr feierliche polnische Vespern, um 4 Uhr feierliche deutsche Vespern.

Montag: Um 6,45 Uhr Brautmesse Schneider-Wosniga, abends um 7 Uhr deutscher Rosenkranz.

Slabensitz.

Um 6,30 Uhr zum hl. Herzen Jesu als Dankagung, Intention des Jubelpaares Pazula und Kinder, um 7 Uhr Trauungsmesse, Intention Meinusch-Jonca.

Randzin.

Um 7,15 Uhr zu Ehren der göttlichen Vorsehung, für

verstorb. Marie Kwidt und Verwandtschaft, um 9 Uhr Requiem für alle Verstorb. der Pfarrgemeinde, abends um 7,15 Uhr deutsche Rosenkranzandacht.

Sofel.

Um 6 Uhr für verstorb. Selma Frank, Singmesse, um 6,30 Uhr für das Brautpaar Czapan-Niestafel, Singmesse, um 7,15 Uhr für verstorb. Eltern und Geschwister Streich und Nowal mit Kondult und Salbe, um 7,15 Uhr Fundationsmesse Josef, still, abends um 7,15 Uhr Rosenkranzandacht.

Statt Karten.
Hilde Schirokauer
Benno Schneemann
 Verlobte
 Peiskretscham Breslau
 Oktober 1933.
 Zu Hause, den 22. Oktober 1933.

Im Register der Kaufkraftparität der Selbsthilfe der Arbeit e. G. m. b. H. ist am 6. Oktober 1933 eingetragen worden: Durch Beendigung der Liquidation ist die Firma erloschen.
 Amtsgericht Hindenburg Oberst.

Wenn Qualitäts-Photographie dann: **Atelier Schaletzky**
 Scheestraße 8. Rufen Sie schnell Telefon Nr. 2474. ich komme sofort.

Zur Tanzstunde Krause
 Entgegennahme von Meldungen noch am Montag, den 16. Okt. in Hindenburg, Donnersmarckkasino — Dienstag, den 17. Okt. in Gleiwitz, „Loge“ abds 8 Uhr

Vornehmste u. tüchendste intern. Eheanb. W. Polzin, Dresden-A. 1
 Flemmingstraße 11, Ruf Nr. 28202
 Sprechzeiten 9—19 Uhr. Streng reell, diskret und billig. Bester Ruf.

Geschäftseröffnung!
 Dem verehrten Publikum von Gleiwitz und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mein **Restaurant „Klostereck“** in eigene Bewirtschaftung übernommen habe.
 Am Mittwoch, den 18. Oktober 1933 findet eine Eröffnungsfeier statt, wozu ich alle meine werten Gäste und Bekannten ergebenst einlade.
 Für eine reichliche Speisenfolge in bekannt guter Qualität und bestgepflegte Biere wird Sorge getragen.
Franz Waliczek und Frau.

Deutsche Arbeitsfront
 Deutscher Lederarbeiter-Verband im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter, Verwaltungsstelle Gleiwitz.
Zeitprogramm für das Lederarbeiter-Treffen am 19. Oktober 1933 in Krappitz OS.
 1) Bis 14 Uhr, Eintreffender einzelnen Ortsgruppen in Krappitz.
 2) Um 14 Uhr, Abmarsch mit Musik zur Festwiese der Batawerke in Ottmuth.
 3) Begrüßung durch den Verbands-Kreisleiter Pg. Czichos aus Oppeln.
 4) Ansprache des Verbandsleiters Pg. Wohlleben, Berlin.
 5) Befähigung der Batawerke.
 6) Abmarsch nach den Festsälen in Krappitz.
 Heil Hitler!
 geg. Melzer, Verbands-Kreisleiter.

Einheirat!
Damen und Herren!
 die Einheirat und eine glückliche Ehe suchen, bitten wir höflichst um sofortige Anschrift. Auch Ausland und Uebersee. Für Akademiker, Handel und Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe-treibende nur die vornehme Eheanbahnung der **Deutsch-Christlichen Ehevermittlung des Merkur-Versandhauses**
 Inhaber Kurt Teichmann
 Photoaustausch — Briefwechsel — Strengste Diskretion
 Berlin W 35 / Nr. 78.

760 Tagesprämien zu je 1000 RM
 - 20 an jedem Ziehungstage -
Staatslose Jetzt Anteil-Los nur **3** RM
 1/4 1/2 1/1 Los je Klasse
6.- 12.- 24.- RM
 Ziehungsbeginn 20. Oktober
Kullrich
 Staatl. Lotterie-Einnahme
Gleiwitz, Bahnhofstr. 17
 Postscheckkonto Breslau 17 102 Fernruf 2079

Oberschlesisches Landestheater
 Sonntag, den 15. Oktober **Beuthen OS.**
 Beginn 16 Uhr
 Kleine Preise von 0.20 bis 1.50

Tanzabend
 Beginn 20 Uhr
Lisolett von der Pfalz
 Operette von Künnecke

Montag bleibt das Theater in Beuthen geschlossen.
 Dienstag
 Premiere des Dramas:
Strom
 von Max Halbe.
 Beginn 20¹/₄ Uhr

Hindenburg
 Dienstag, 17. Oktober 20 Uhr
Liselott von der Pfalz

Wer hilft mir mit **500 RM.** aus meiner Not? Sicherh. vorh. Zuschr. unt. W. J. 7 an die Volksst., Hindenburg.

Leere gebr. Süde kauft und verkauft Erste OS. Sachgroßhandlung **Isaac Herzlitowitz**, Leihinstitut, moderne Flickanstalt Gleiwitz, Preiswitzerstr. 31, Tel. 2782.

Statt besonderer Anzeige!
 Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist heute nach kurzem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten mein lieber Mann und treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Halama
 im besten Mannesalter in die Ewigkeit hinüber geschlummert.
 Hindenburg, den 14. Oktober 1933.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Olga Halama, geb. Wagner
 Beerdigung: Dienstag, den 17. Oktober. um 9 Uhr, vom Trauerhause Kronprinzenstraße 325.

Die unterzeichneten Ärzte
 sind lt. Mitteilung der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Bezirksstelle Gleiwitz, jetzt auch zur Behandlung der **Wohlfahrtskranken** und der **Kriegsbeschädigten (Zugeteilten)** bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gleiwitz zugelassen.
 Gleiwitz, den 15. Oktober 1933.

| | |
|--|---|
| Praktische Ärzte! Dr. Aufrecht II, Dr. Blumenfeld I, Dr. Blumenfeld II, Dr. Dickmann, Dr. Koenigsfeld, Dr. Ludnowsky, Dr. Samuel, Dr. Schlesinger | Fachärzte für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden Dr. Liebermann, Dr. Mamlök, Fachärzte f. Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden. Dr. Biberstein Dr. Liebrecht. Fachärzte für innere Krankheiten: Dr. Immerwahr, Dr. Werner, Dr. Zernik, Fachärzte für Kinderkrankheiten: Dr. Weißenberg, Dr. Zweig, Fachärzte für Nerven- und Gemütsleiden: Dr. Rawack, Dr. Winkler. |
|--|---|

Facharzt für Augenkrankheiten:
 Dr. Masur
Facharzt für Chirurgie:
 Dr. Cohn,
Fachärzte für Frauenkrankheiten:
 Dr. Aufrecht I,
 Dr. Leon,
 Dr. Markus,

Größtes Spezialgeschäft für religiöse Gegenstände und Bilder
 bringt in unerreicht großer Auswahl zu spottbilligen Preisen
Religiöse u. weltliche Bilder- u. Figuren Steh- und Hängekreuze, Leuchter - Photographen, Spiegel Gebetbücher in deutsch und polnisch Betstühle, Altarkerzen, Ampeln Weihkessel, Rosenkränze usw.
Feld-Christuskörper
 sowie verschiedene Geschenk-Artikel
Moderne Bildereinrahmung allerbilligst!
Eugen Burzinski, Gleiwitz
 Ratiborer Straße 11 - Telefon 4305
Blaue Rabattmarken!
 Zugelassen für Ehestandsdarlehen

Sanatorium Wölleisgrund
 Glatzer Schneegebirge 650-1425 m, für innere, Stoffwechsel-, Nervenkrankte, Rekonval. Zeitgemäße Preise — Auch Pauschalkuren — Neuzelll. renoviert. Warm- u. kalthfl. Wasser.
 Ärztliche Leitung: Dr. Jaenisch. Dr. Sommer.


Winterthur
 Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft Lebensversicherungs-Gesellschaft
 Unfall-, Haftpflicht-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Auto-
 Lebens-Versicherungen mit und ohne Gewinnanteil, Renten-
Versicherungen
 Prospekte und Auskünfte bereitwilligst:
Bezirks-Direktion BRESLAU
 Kaiser-Wilhelmstr. 99 Telefon S. Nr. 84 751
Generalagentur Gleiwitz H. Schoedon
 Telefon 2424 Bankstr. 13 Telefon 2424
 Mitarbeiter überall gesucht

Herbst-Großeleistungen!
 Auch in diesen
Walter & Co. Gleiwitz
 die zuverlässigen Kleiderfachleute.
 Walter kleidet:
Den Herrn! Den Jungherrn! Den Knaben! Den Sportsmann!
 Wir bieten eine gewaltige Auswahl. Unsere Mode-Schöpfungen seit Jahrzehnte bekannt. Qualitätswaren bei allergrößter Preiswürdigkeit.
Prüfen Sie was wir bieten, Sie finden was Sie brauchen.
 Mitglied der Kunden - Kredit - Gesellschaft m. b. H.



Packpapiere
 aller Art in Rollen und Bogen, für Handel und Industrie. - Tüten und Beutel in vielen Qualitäten für alle Firmen der Lebensmittelbranche.
Sonderabteilung:
Reklamekalender
 in allen Ausführungen und Preislagen. - Reklamebilderbücher. Großes, gut sortiertes Lager in allen Arten von Feinpapieren, Kartons, Pappen usw. für Buchdruckereien
LOUIS COHN Papiergroßhandlung Papierwarenfabrik
 Gleiwitz 2, Toster Straße Nr. 7 - Fernruf 2209 - Gegründet 1896

Im Handelsregister Abt. A ist bei Nr. 950 Firma **Ida Angreck** in Hindenburg OS. am 9. Oktober 1933 eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt: **Ida Angreck**, Inhaber **Erwin Aronheim**, Hindenburg OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Erwin Aronheim** in Hindenburg OS. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten der früheren Inhaberin ist ausgeschlossen. Amtsgericht Hindenburg Oberst.

Ab 16. Oktober 1933 praktiziere ich **Wilhelmstraße 49**
Dr. med. G. Winkler, Gleiwitz
 Facharzt für Nervenkrankheiten.
 Zugelassen bei allen Krankenkassen, Ersatzkassen u. Mittelstandsversicherungen, außerdem zur Behandlung von Kriegsbeschädigten, Wohlfahrts- u. Fürsorgeempfängern.
 Sprechstunden: Vormittag von 9—11¹/₂, Nachmittag 3—5¹/₂ Uhr.

Zurückgekehrt
Dr. Immerwahr
 Facharzt für innere Krankheiten
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8, II. Etage
 Sprechstunden: 9—11, 3—5 Uhr.
 Zugelassen zu den Ersatz- u. Mittelstandskassen, sowie zur Wohlfahrt und zur Behandlung von Kriegsbeschädigten.

Zurückgekehrt
Dr. Georg Werner
 Kinderarzt
 Zugelassen zu allen Krankenkassen.
 Hindenburg, Kronprinzenstraße 262
 Telefon 3811

Verbreitet unsere Zeitungen

Erinnerung

Der alte Bürovorsteher hat einen Sohn, für den er nur gelebt hat, der der Inhalt seiner grauen Buchstaben war.

Der Alte verfluchte ihn. — Wer weiß, was er jetzt macht, der Sohn. Der Alte weiß nicht einmal, wo er jetzt ist.

Aber da fand er in einem verblühten Wirtschaftsbuche, das er gedankenlos durchblätterte, ein Blatt mit dummen, einfältigen Kinderzeichnungen.

Der alte Bürovorsteher hat lange über der leichten Kinderzauberei gesehnen, hat sein junges, stolzes Vaterglück aus den hingekratelten Linien zusammengelesen.

Dem Jungen in der Fremde, der das Herz des Vaters zerrissen hat, müssen die Ohren geklungen haben.

Herbstzauber auf der Kurischen Nehrung

In Ostpreußen ist der Herbst in diesem Jahre von einer seltenen Schönheit, und besonders schön ist er zweifellos auf der Kurischen Nehrung.

Ein fast unwirklicher Farbenzauber umspielt die hohen Wanderdünen auf der Ostseite, die der Nehrung ihr charakteristisches Gepräge geben.

Auf der Nehrung zieht mit dem Herbst die große Einsamkeit ein. Die Schar der sommerlichen Gäste ist längst wieder daheim, und für die Einwohner beginnt die Zeit der Vorbereitung auf den langen, kalten ostpreussischen Winter.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten.

Neun Uhr fünf. Die Zigarette slog in die Ecke. Sollte er noch eine rauchen. Nein! Sie würde ihm doch nicht mehr schmecken.

Plötzlich ging ein Zittern durch den Berg, als würde er von Titanen hin- und hergerüttelt, umgestülpt. Eugen wurde empor gegen die Decke geworfen.

„Suhuhuh — suhuhuh — suhuhuh — sühüh — sühüh — sühüh —“ Immer lauter wurde das Singen, scharf und grell tönte es jetzt in die Ohren.

Ueberhaupt dieses entsetzliche Kopfwel! Eugen hob den schmerzenden Kopf ein wenig und öffnete die Augen. Schwarze Finsternis, undurchdringliche Finsternis, so weit er die Augen aufreißt!

Langsam griff er um sich. Feuchte Erde? Hum? Verläumdnislos schüttelte er den Kopf. Jetzt schmerzte derselbe noch mehr und es summte in ihm wie die Telegraphendrähte im Sturme.

Der wunderbare Kohlenkasten

Hanji saß mitten in der Küche und spielte mit seinen Bauklötzen. Auf einmal reichten sie nicht mehr, und da holte er sich Bricketts aus dem Kohlenkasten.

Der kleine Junge sah sie treuherzig an. „Weißt du, Mutter, das macht doch nichts. Aber siehst du, wenn ich die Bricketts nicht habe, dann komme ich nicht weiter.“

Er legte ein Brickett vor die Bauklötze. „Weißt du, was das ist? Ein Lastauto. Damit muß ich nun all die Steine herbeifahren für meine Stadt.“

„Ja, wenn du jetzt eine Eisenbahn auf Schienen hättest wie Nachbars Friedel“, sagte die Mutter, „dann brauchst du mir nicht die Bricketts zu holen.“

Hanji saß indessen glücklich unter seinen Bauklötzen und spielte mit aller Hingebung weiter. Auf einmal ging die Türe auf, und Nachbars Friedel kam herein.

„Was spielst du?“ fragte er Hanji und sah schon neben ihm auf den Boden.

Hanji weichte ihn mit ein paar Worten in seine Baugesheimnisse ein.

„Vor den Turm zu Babel machen wir aber noch eine Brücke“, meinte Friedel. Und schon wandelte ein Brickett sich in einen großmächtigen Brückenbogen.

Mutters Kohlenkasten wurde bedenklich leer. „Aber wo hast du denn deine Eisenbahn?“ fragte sie Friedel.

„Kaputt.“ Friedel fand kaum Zeit zum Antworten. Eben wandelte ein Brickett sich in seinen Händen zu einem wundervollen Garten.

Aber die Mutter ließ nicht locker. „Kaputt? O, die schöne Eisenbahn.“

„Paß, mit Bricketts spielen ist viel schöner“, sagte Friedel mit Ueberzeugung. „So 'ne Eisenbahn ist ein dummes Ding. Ich wollte bloß gucken, da war sie schon kaputt. Hier hab ich noch was davon.“

„Das ist jetzt der Verkehrspolizist“, sagte er, und Hanji war damit einverstanden.

Die Mutter lächelte und sah auf ihren leeren Kohlenkasten. Den wunderbaren Kohlenkasten, der Brücken, Brückenbogen und Eisenbahnzüge geliefert hatte.

Bersteigerung

In einem dumpfen Lokal, wo die armen Leute wohnen, ist Bersteigerung: Möbelstücke, Betten, Hausrat. — Bis hoch an die Decke sind die Sachen gestapelt.

Alle diese Dinge, losgerissen von ihrem Eigentümer, warten und warten, um ein neues Leben zu beginnen, wieder von vorn anzufangen.

Verlassen, verhärtet steht eine alte Frau in der Ecke. Sie sieht immerzu auf ein zerlissenes Nähtischchen hin. Immer sieht sie darauf hin, als ob sie das Ding mit ihren Augen an sich ziehen möchte.

Der Auktionator steigt auf einen Tisch und versteigert nun mit einer solchen, durchdringenden Stimme ein Stück nach dem anderen.

Da, jetzt hat er das Nähtischchen gegriffen! Und nun steht die alte Frau hoch. Sie rührt sich nicht. Hält den Atem an. Ein leises Schmeicheln, das sogar echt klingt, kommt in die Stimme des Auktionators.

Und nun drängt sich die alte Frau vor. Sie macht sich Platz. Hält das Mädchen fest, will etwas sprechen; aber sie bewegt nur lautlos die Lippen.

Und immer streicht sie mit beiden Händen an dem Nähtischchen hin und her. — Auf einmal geht eine tiefe Bewegung durch das Herz der alten Frau. Sie beugt ihren Kopf und legt, ganz selbstvergessen, ihre rechte, hagere Wange auf die blinde Holzpolitur des Tischchens.

Wissenswertes Zahlen-Merke

In den Vereinigten Staaten und in England gibt fang der Verbrechen und die durch die Verbrechen verursachten Schäden den Staat jährlich mehr als 50 Milliarden Mark.

In London sind im vergangenen Jahre von den verschiedenen Verkehrsmitteln 3 1/2 Milliarden Passagiere befördert worden, was täglich etwa 10 Millionen Fahrgäste ausmacht.

In England gibt es etwa 1300 Ziegelsteinbrennereien, die über 4 1/2 Milliarden Ziegelsteine jährlich herstellen.

In den Vereinigten Staaten und in England gibt es zu viele Läden. Ein Statistiker hat errechnet, daß, wenn man die Bevölkerung der beiden Länder auf die vorhandenen Läden verteilt, auf jeden Laden nur etwa 80 Kunden kommen würden.

Unter 500000 Landstreichern in England sind 2000 Durschen unter 21 Jahren.

Nichts rührte sich. „Jean!“ Wieder nichts. „Donnerwetter, wo blieb denn der Kerl!“ „Jean, wo stehen Sie denn?“ Ein hohles Echo, ein wenig Erde rieselte von der Wand herunter.

Herrgott was war denn das?! Soweit er tastete, Erde! Angst und Schreck fielen ihn plötzlich an. War er denn verschüttet? Es konnte gar nicht anders sein!

Wie viel Uhr war es eigentlich? Er griff in die Westentasche, die Uhr fiel dort, aber sie stand. Auf neun Uhr zehn. Neun Uhr zehn? Neun Uhr zehn??

Wie wenn eine dunkle Wand hinweggezogen wird und helles Licht alles plötzlich überflutet, so plötzlich kam bei Eugen das Erinnerung. Schlagartig wurde er sich seiner Situation bewußt.

Wie viel Uhr war es eigentlich? Er griff in die Westentasche, die Uhr fiel dort, aber sie stand. Auf neun Uhr zehn. Neun Uhr zehn? Neun Uhr zehn??

Wie wenn eine dunkle Wand hinweggezogen wird und helles Licht alles plötzlich überflutet, so plötzlich kam bei Eugen das Erinnerung. Schlagartig wurde er sich seiner Situation bewußt.

Wie lange war er eigentlich schon in dem Loch? Die Uhr zeigte immer noch neun Uhr zehn. Im Moment der Sprengung war sie stehen geblieben.

Die Singstunde

Das war vor vielen Jahren in der alten Volksschule meiner Heimat. Von allen Unterrichtsstunden hatten wir Kinder die Singstunde am liebsten.

Und dann ging's los! Lehrer Frägle nahm die Stimmgabel, klopfte damit auf den Tischrand und suchte irgendwo den Ton. Er hielt die musikalische Gabel aus rechte Ohr, und „la — la — la — la“ summte er vor sich hin.

Dann nahm Herr Frägle die Geige von der Wand, betrachtete sie jätlich, zog die Saiten an und strich mit dem Bogen fachte darüber, um den Ton von der Stimmgabel festzuhalten.

Bedächtig legte Herr Frägle die Geige wieder auf den Tisch, holte eine Schachtel mit Saiten, putzte hierauf seine goldene Brille mit einem großen, buntgeblumelten Taschentuch und fuhr dann wie ein gewaltiges Donnerwetter zwischen uns, weil einige gelacht hatten!

Ganz zart und leise spielte der Lehrer, fangen wir Schüler. Dann aber hieb er Nachbars Wilhelm mit dem elastischen Geigenbogen eine über die Watschelohren, daß Wilhelm in die Höhe hüpfte, und wir alle schredlich falsch fangen.

Hauptlehrer Frägle schwitzte. Vom nahen Kirchturm schlug es 4 Uhr, und damit war die Schule aus! Die Geige kam an ihren stillen Platz an der Wand, und wir gingen stolz zur Schulstube hinaus.

Eine moderne Zigaretten-Fabrikationsmaschine stellt in der Minute 1200 Zigaretten her.

Eine 23jährige Chitagoerin hat seit 18 Monaten fast geschlafen, und alle Versuche, sie aufzuwecken, sind vergeblich gewesen.

In einer australischen Weidenpflanzung werden 2000 Kridetjäger jährlich hergestellt, und zwar wurde diese Weidenpflanzung vor 28 Jahren erst aus einer einzigen Weide, die man nach Australien gebracht hatte, angelegt.

Amerika hat seit Beginn der Wirtschaftskrise im ganzen etwa 50 Milliarden Dollars verloren.

Wenn man von einer kommenden Welpapiernot spricht, so gibt es doch noch Gelegenheiten genug, bei deren Papier in Unmengen verschwendet wird.

Zuerst machte ihn diese Erkenntnis willens- und teilnahmslos, lächelte ihm Arme und Beine, daß er sich setzen mußte, dann drang lähmendes Entsetzen auf ihn ein.

„Herrgott, was willst Du denn noch von mir. Warum läßt Du denn mich nicht zur Ruhe kommen? Vier Jahre hegt Du mich von einer Schuld in die andere, jetzt läßt Du mich nicht einmal sterben!“

Er schrie es heraus, daß es schaurig gelte, dann sank er in sich zusammen, stierte dumpf gedankenlos in die Dunkelheit, lange, lange, bis der Durst unerträglich plagte.

Systematisch leuchtete er die Wände ab. Zuletzt leuchtete er die Decke ab. Ueberall das Gleiche. Nur in einer Ecke war es ihm, als flackere das Streichholz unruhig.

Wiederholte suchte er an die Decke heranzukommen. Immer wieder rüttelte er an der Wand ab. Aber er gab nicht nach, bis er völlig erschöpft war.

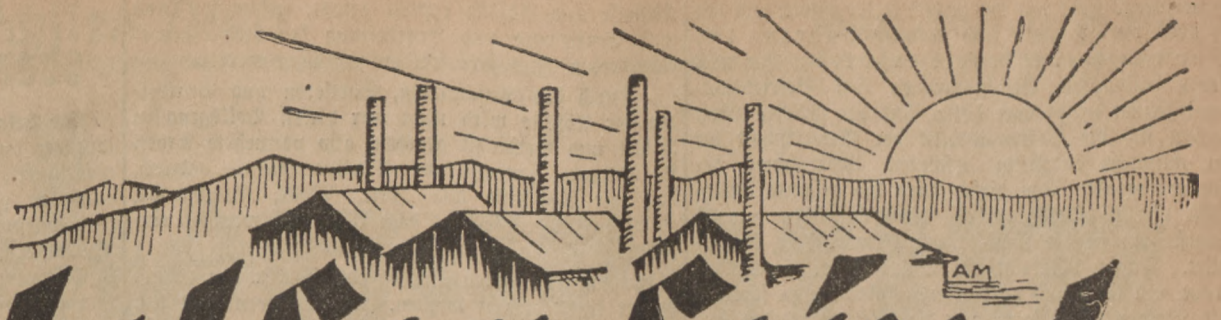
Sofort schöpfte er neue Hoffnung. Hier mußte eine Doffnung sein. Die Luft war doch noch gut, die Streichhölzer brannten hell und lustig.

Wiederholte suchte er an die Decke heranzukommen. Immer wieder rüttelte er an der Wand ab. Aber er gab nicht nach, bis er völlig erschöpft war.

Wie lange war er eigentlich schon in dem Loch? Die Uhr zeigte immer noch neun Uhr zehn. Im Moment der Sprengung war sie stehen geblieben.

(Fortsetzung folgt)

Wie alle wollen Helfer sein!



Der Kampf der Wirtschaft in der Arbeitsschlacht

Die Industrie im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Die größte Fördermaschine Europas in Oberschlesien.
Von der nationalen Regierung erging an alle der dringende Ruf, im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mitzuhelfen. Es wird keinen national und sozial denkenden Menschen geben, der sich nicht mit allen Kräften in den Dienst dieser vorrangigsten und wichtigsten Sache stellt. In unserem Industriebezirk, in dem die Montanindustrie überwiegt, wird das Ergebnis des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit in erster Linie davon abhängen, inwieweit die Montanindustrie in der Lage ist, hier mitzuhelfen — daß sie hierzu gewillt ist, dürfte nicht zweifelhaft sein.

Der Industrie in Oberschlesien sind leider durch die natürlichen Verhältnisse verschiedene Hemmungen auferlegt. Die außerordentlich schwierige wirtschafts-geographische Lage Oberschlesiens im äußersten Südosten des Reiches ist bekannt. Hierdurch ergeben sich von vornherein die verschiedensten Schwierigkeiten, die sich bei einer allgemeinen Wirtschaftskrise besonders stark auswirken. Leider waren die immer wieder einsetzenden Bemühungen der ober-schlesischen Industrie, diesen Verkehrsschwierigkeiten endlich einmal zu helfen, bis jetzt ohne durchgreifenden Erfolg. Erst den tatkräftigen Bemühungen des jetzigen Oberpräsidenten Helmuth Brückner war es vergönnt, in Berlin durchzusetzen, daß endlich der Gedanke einer besseren Verbindung zwischen Industriegebiet und Oder zur Tat wird. Es ist zu erwarten, daß hierdurch nicht nur für die Zeit des Baues der ober-schlesische Arbeitsmarkt wesentlich entlastet wird, sondern daß auf lange Sicht der ober-schlesischen Industrie nachdrücklich geholfen und damit der ober-schlesischen Bevölkerung eine vermehrte Arbeitsmöglichkeit geschaffen wird.

Aber auch schon im Augenblick ist die ober-schlesische Industrie ihrerseits bemüht, nach Kräften mitzuhelfen, um der drückenden Arbeitslosigkeit zu steuern. Die Beschäftigung, besonders im Bergbau, ist eine Frage des Absatzes. Die Sommermonate sind hier immer die schwierigsten Monate mit dem geringsten Absatz. Es ist zu hoffen, daß mit dem Herbst und beginnenden Winter die Nachfrage verstärkt einsetzt wird. Darüber hinaus sind aber die Bergwerks-gesellschaften dazu geschritten, eine Reihe zusätzlicher Arbeiten mit nicht unwesentlichem Kapitalaufwand durchzuführen. Es konnten hierdurch eine gewisse Anzahl Arbeitslose wieder in den Produktions-prozess eingeführt werden.

So wird u. a. auf einer Grube eine neue Fördermaschine — die größte Förder-

Die von der Reichsregierung getroffenen umfangreichen Maßnahmen verfolgen zweierlei Ziele: Hebung der privaten Initiative und daneben Nachhilfe mit weitreichender öffentlicher Arbeitsbeschaffung. Ein unverkennbarer Erfolg ist bereits insofern zu verzeichnen, als die Arbeitslosigkeit sich seit ihrem Höchststand um 2 Millionen verringert hat. Dennoch liegt eine schwere Arbeit vor uns, die die Anspannung aller Kräfte erfordert. Das Ziel dieser Arbeit muß sein, die nunmehr staatlich eingeleitete einmalige Entfaltung und Anregung der Wirtschaftskräfte in eine Dauerbeschäftigung der Menschen umzuleiten, d. h. ausreichende organische Auftriebskräfte in der Wirtschaft selbst auszulösen.

Die unter dem Titel: „Wir alle wollen Helfer sein“ nachstehend gemachten Ausführungen geben Zeugnis davon, wie sich der Gedanke zur Mithilfe am Aufbau überall festgesetzt hat.

maschine Europas — aufgestellt. Auf einer anderen Grube wird eine neue Spülversatzanlage und ein neuer Bahnanschluß hergestellt. Auf einer weiteren Anlage wird ein Schacht und ein Füllort ausgebaut. Maschinen werden vergeben, Werkshäuser werden neu- und ausgebaut usw.

Auch in der Hüttenindustrie ist erfreulicherweise von einer zusätzlichen Beschäftigung zu melden. Es zeigt sich hier der Beginn größerer Aufträge, vor allem für die Gießereien infolge der kommunalen Arbeitsbeschaffung, zusätzliche Beschäftigung für Eisenbau und Kesselschmiede durch Staats- und Reichsbahnaufträge.

Daneben ist man bemüht, auch bei bleibendem Beschäftigungsumfang eine zusätzliche Einstellung von Arbeitslosen zu erreichen. Einmal wird dies versucht durch eine Arbeitsstreckung. Der Kohlenbergbau will bei Besserung der Absatzlage zu einer Regelung übergehen, wonach der einzelne Arbeitnehmer durchschnittlich im Monat nur 20 Schichten verfährt, während normalerweise 25 zu verfahren sind und die hierdurch ausfallende Arbeit durch Neueinstellungen ausgeglichen wird. Es wird hier allerdings von vornherein die Möglichkeit geschaffen werden müssen, daß die

Gruben diese über den Winter neu einzustellenden Arbeiter auch wieder im Frühjahr entlassen können, da sonst über die Sommermonate bei dem saisonmäßig bedingten geringen Absatz Feierschichten in einem Umfange verfahren werden müßten, die für die Arbeiter nicht tragbar sind. Auch bei den Eisenhütten wird die Arbeitszeit, wo noch vereinzelt eine längere besteht, herabgesetzt und die ausfallende Arbeit durch Neueinstellungen ersetzt. Ferner wird geprüft, ob durch Ausschaltung von Doppelverdienern Neueinstellungen möglich sind. Weiter wird ein scharfes Augenmerk darauf gerichtet, daß Ueberstunden nur in den dringendsten Notfällen verfahren werden, und schließlich wird untersucht, ob nicht an manchen Stellen noch weibliche Arbeitskräfte durch männliche ersetzt werden können.

Durch alle diese Maßnahmen, zusätzliche Arbeitsbeschaffung, Arbeitsstreckung u. a. ist die Industrie auch ihrerseits bemüht, an dem gigantischen Werk der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit mitzuarbeiten. Es ist zu hoffen, daß, wenn alle Kräfte hierfür eingesetzt werden, wir zu einem erfreulichen Ergebnis kommen und das Gespenst der Arbeitslosigkeit wenigstens in etwa bannen können.

Castellengo-Abwehr und die Arbeitsschlacht

Niemand hat ein größeres Interesse an einem erfolgreichen Ausgang der Arbeitsschlacht als die sogenannte Schwerindustrie. Ihre geringe Beweglichkeit auf der einen, der Umfang der in ihr investierten Werte auf der anderen Seite bringen es mit sich, daß die von der Arbeitslosigkeit drohenden Gefahren sie doppelt treffen, die Vorteile einer belebten Wirtschaft ihr doppelt zugute kommen. Wenn deshalb die Reichsregierung heute durch Maßnahmen jeder Art den Arbeitsmarkt zu beleben versucht, so ist es ein Gebot nicht nur des Patriotismus und der staatsbürgerlichen Loyalität, sondern auch der Selbsterhaltung, daß die ober-schlesische Schwerindustrie sich in diesem Kampf in die erste Reihe stellt.

Dieser Einsicht hat sich auch die Gewerkschaft Castellengo-Abwehr, die der Hauptpfeiler des Graf von Ballestrem'schen Konzerns in West-Oberschlesien ist, und in Anbetracht der weitreichenden Ballestrem'schen Interessen in dieser Provinz eine Art Schlüsselstellung in Anspruch nehmen kann, von jeher nicht verschlossen. Sie hat insbesondere im Jahre 1933 durch zahlreiche Maßnahmen versucht, auf die Arbeitsmarktlage günstig einzuwirken. Es ist auf der Abwehrgrube eine neue Kohlenwäsche für 0-10 mm mit einem Kostenaufwand von 1/2 Million Reichsmark und einer Stundenleistung von 75 Tm. gebaut worden. Daneben wurden Erneuerungsaufträge in großer Zahl erteilt, von denen insbesondere die Eisen- und Maschinenindustrie profitiert, wobei man sich nicht so sehr von den Erfordernissen des Augenblicks als von Gesichtspunkten einer Arbeitsmarktpolitik hat leiten lassen. Es ist eine zweite Schachtsteigeleitung mit 50 Tm. Betriebsdruck für die Förderung von 10 cbm Wasser pro Minute aus 490 m Tiefe gebaut worden.

Auf der Castellengogrube ist das Gleise der Fall. Dort ist eine neue Groß-Schiebebahn gebaut worden, ferner eine Waggon-Wage für 100 Tm.

Auf beiden Gruben haben umfangreiche Querschlagsarbeiten stattgefunden, die zahlreichen Arbeitern sowie den Hilfsindustrien Arbeit und Brot gegeben haben. Auch das Programm der nächsten Monate sieht umfangreiche Erneuerungs- und Verbesserungsarbeiten vor, sowohl für den unmittelbaren Abbau der Kohle wie für die Förderung. Insbesondere baut die Abwehrgrube einen neuen großen Pumpenraum auf der 490-Meter-Sohle.

Nicht minder bedeutungsvoll für die Belegung und Stützung des Arbeitsmarktes sind die personellen Maßnahmen der Gewerkschaft. Die beiden

Sparen

überwindet die Wirtschaftsnot!

Die letzte gehamsterte Mark muß aus ihrem Versteck heraus • Hamstern ist Sabotage am nationalen Aufbau

Jeder verfügbare Betrag gehört in die mündelsicheren Sparkassen!

STADTSPARKASSE ZU GLEIWITZ

Telefon 3441 • Nebenstellen in allen Stadtteilen

Stammgruben Castellengo und Abweh. haben unter schwersten Opfern mit die höchste Feierlichkeitszahl des Reichs durchgehalten und dadurch nahezu 1000 Mann mehr in Arbeit erhalten, als nach streng rationalen Gesichtspunkten den Betriebsnotwendigkeiten entsprochen hätte. Auf der gleichen Linie bewegt sich die Personalpolitik der Gewerkschaft bei der nunmehr endgültig erfolgten Übernahme der Concorbiagrube. Von dieser wird die gesamte Belegschaft von nicht weniger als 1110 Arbeitern und 51 Angestellten in die Dienste der Gewerkschaft übergeleitet. Davon verbleibt ein Teil auf der Concorbiagrube, um dort noch vorhandene Kokssteine zu fördern. Die übrigen 660 Mann und Angestellten werden auf den Stammgruben neue Arbeitsplätze finden. Wenn man bedenkt, daß die Concorbiagrube zu denjenigen Gruben gehört, denen seit längerer Zeit die geringsten Rentabilitätsaussichten in Oberschlesien zugesprochen werden müssen, so daß die Arbeiter- und Angestellten-schaft dauernd von der Möglichkeit eines Zusammenbruchs der Grube bedroht war, wird man die Bedeutung der Umorganisation ermessen können, die dieser großen Anzahl von Arbeitskräften ihr Verbleiben im Betriebe garantiert. Daneben wird die Gewerkschaft auf der Concorbiagrube, soweit diese in Betrieb bleibt, zahlreiche maschinelle Verbesserungen vornehmen, die wieder für die hauptsächlich in Oberschlesien angelegenen Hilfsindustrien nicht ohne Bedeutung sind.

Die Gewerkschaft und mit ihr der Graf-von-Ballestremische-Kongress treten in die Arbeitsschlacht ein in dem Bewußtsein, alles getan und vorbereitet zu haben, was im Sinne der Reichsregierung zu einem Erfolg führen kann.

Die Bedeutung des deutschen Rohproduktengewerbes

Von
Wilhelm Ritsche

hon der Firma Ritsche u. Schweitzer Rohprodukt-handlung und Lumpensortieranstalt, Gleiwitz, Oberwallstraße 12, Telefon Nr. 4118.

Solange Deutschland reich war, brauchte in seiner Volkswirtschaft die Verwertung der bei der Produktion in der Wirtschaft und im Haushalt anfallenden Abfälle keine so wichtige Rolle zu spielen. Nachdem Deutschland ein armes Rohstoffland ist, ganz abgesehen von der allgemeinen Verarmung, liegt es im

volkswirtschaftlichen Interesse, daß alle anfallenden Abfälle reslos erfasst, gesammelt und nach Sortierung und Bearbeitung der Rohstoffe verarbeitenden Industrie wieder zugeführt werden.

Durch das Anjammeln, Sortieren und Bearbeiten der Abfälle wird nicht nur vielen Volksgenossen Arbeit und Verdienst gegeben, also vermehrte Arbeit im Inlande, sondern auch Devisenersparnis dadurch, daß wir Rohstoffe wie Zute, Wolle, Baumwolle, Seide und Metalle aus dem Auslande weniger einführen brauchen.

Es muß vor allen Dingen den Hausfrauen immer wieder klar gemacht werden, daß das Vernichten von Lumpen und Abfällen eine Vernichtung wirtschaftlicher Güter und eine Schädigung vaterländischer Wirtschaftsinteressen bedeutet. Es müssen daher alle Abfälle wie Lumpen, Knochen, Altpapier, Alteisen und Altmetalle den Rohprodukt-handlungen, oder den von Haus zu Haus ziehenden Lumpensammlern abgegeben werden.

Zum Rohprodukt-handel gehören Handel und Bearbeitung von Eisen- und Metallschrott und deren Rückständen, Papierabfällen, Lumpen- und Textilabgängen, einschließlich Spinnerei- und Webereiabgängen, Knochen, Fellen, Klatschen, Gummi, sowie sonstigen tierischen, technischen und gemischten Abfallprodukten.

Alle diese Abfälle werden wieder verwendet zur Herstellung von Neupapier, Rohpappe, Kunstwolle, Kunstbaumwolle, Polstermaterial, Leim, Dünger und Fetten. Eisen- und Metallschrott wird den Hütten und Gießereien zum Einschmelzen zugeführt, so daß alle Abfälle restlos verwertet und der Wirtschaft wieder nutzbar gemacht werden.

Da alle Rohstoffe in den letzten Jahren im Preise stark gefallen sind, ist es nur eine logische Folge, daß für die Abfälle heute auch nur sehr wenig bezahlt werden kann, da sich die Preise zum Teil weit unter Vorkriegspreisen bewegen. Da aber heute mit jedem Pfennig gerechnet werden muß, können wir es uns nicht leisten, daß alle diese Abfälle, die in ihrer Vielheit immerhin einen erheblichen Wert darstellen, durch Fortwerfen auf den Müll oder Verbrennen vernichtet und der Wirtschaft entzogen werden.

Es ergeht daher an alle der Ruf, nachzusehen, was er an für ihn unbrauchbaren Altstoffen wie

Lumpen, Bücher, Zeitschriften, neue Tuschabfälle, Alteisen, alte Maschinen und Metallgeräte etc. aus Haus und Werkstatt, Betrieb und Geschäft noch abzugeben hat und er führt diese der Wirtschaft wieder zu.

Werte werden dadurch mobilisiert, Leute werden beschäftigt und dem Volksganzen wird gebient.

Die Abholung erfolgt jederzeit kostenlos.

Wesdro und die ober-schlesische Wirtschaft

Die bekannte Firma **Wesdro** hat sich im Verlauf der letzten Jahre zu einem der wichtigsten Verteilerfunktionen im ober-schlesischen Wirtschaftsgebiet entwickelt, ja, sie ist zu einem maßgebenden und Richtungweisenden Faktor auf dem Gebiet der chemisch-pharmazeutischen Industrie geworden. Aus kleinen, bescheidenen, fast unbedeutenden Ansätzen ist dieses nun organisatorisch und propagandistisch hervorragend aufgebaute Unternehmen im Jahre 1874, geboren. Eine mit Energie und Tatkraft geladene Person — Hermann Simon — hat die Firma gegründet 1899 übernahmen die Herren Apotheker Arthur Dugosch und Arthur Lange die Firma Hermann Simon. 1931 schlossen sich die Herren Simon mit der Gleiwitzer Niederlassung der bekannten Firma Wolff Sohn u. Ehrlich, die Ende Oktober ihr 25jähriges Jubiläum feiert, zusammen. Unter der Firma Handelsvereinigung **WESDRO** hofften die vier Inhaber, dieses sich immer mehr entwickelnde Unternehmen zu einem wichtigen Faktor des ober-schlesischen Wirtschaftslebens zu gestalten, — und die Voraussetzungen gingen in Erfüllung.

Die Firma **Wesdro** hat nun auf ihrem Gebiete eine fast uneinnehmbare Stellung eingenommen, die sie zum Lieferanten und Bearbeiter des ober-schlesischen Industriegebietes in der chemisch-pharmazeutischen Branche machte. Von hier beginnt der ewig wählende Kreislauf zwischen Hersteller, Zwischenhändler und Abnehmer.

Mit dem Wachsen dieses Unternehmens mußte auch das Angestelltenproblem gelöst werden. Neue Angestellte fanden ihren Weg in diese Firma, die dank ihrer felsenfesten Fundamente Wirtschaftskrisen standhalten konnte. 35 Personen sind nun hier tätig, die in diesem Unternehmen täglich ihr Brot finden. Bereits 10 und 25 Jahre arbeiten Angestellte in dieser Firma. Und das zeugt nicht nur von einem harmonischen Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern gibt Gewähr für eine reelle Arbeitsweise der Firma **Wesdro**.

Ein reibungsloser Geschäftsverkehr mit allen Abnehmern gibt Zeugnis, daß die Firma bemüht ist, sämtliche Wünsche und Ansprüche ihres großen Kundenkreises zu berücksichtigen und auch dementsprechend zu behandeln. So ist es im Interesse der ober-schlesischen Wirtschaft, wenn dieses Unternehmen noch weiter segensreich wirken kann und auf seine Art sich der großen Front eingliedert, um positive Aufbauarbeit an Staat und Volk zu leisten.

Du und das Handwerk

Die beispiellos rasche Entwicklung der Technik seit Beginn des 20. Jahrhunderts, die durch den Weltkrieg eher eine Förderung als eine Unterbrechung erfahren hatte, zog alles und jedes in ihren Bann. Es ist unter diesen Umständen leicht begreiflich, daß das Handwerk stiller und bescheidener in seinem Auftreten, weniger Beachtung fand. Der bekannte Ausschuß zur „Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft“, der durch Reichstagsbeschluß eingesetzt worden war, widmete auch dem deutschen Handwerk eine besondere Studie, deren überraschendes Ergebnis in einem vierbändigen Werk veröffentlicht worden ist. Mit einem Mal wurde da aller Welt zahlenmäßig und aus wissenschaftlicher Forschungsarbeit heraus klar und deutlich bewiesen: Trotz aller industrieller Entfaltung bedeutet das Handwerk eine starke und lebensfähige volkswirtschaftliche Macht.

Wenn der Laie bisher etwas vom Handwerk hörte, dann tauchte meist vor seinem geistigen Auge das Bild einer traulichen Werkstatt auf, die Romantik einer Dorfschmiede, das malerische Durcheinander von Werkzeugen und unbekanntem Dingen. Allenfalls noch dachte er an die großen Meister früherer Zeit, an Gutenberg, Hans Sachs, Albrecht Dürer, oder er erinnerte sich vielleicht jener prachtvollen Erzeugnisse handwerklicher Kunst, die allerorts die Museen zieren. So schön und begrüßenswert diese Hochschätzung des Romantischen im Handwerk sein mag, so sehr hat es ihm aber auch geschadet. Wie wäre es sonst denkbar, daß erst eine wissenschaftliche Untersuchungskommission ihre Ergebnisse berichten mußte, damit der Welt zu ihrem größten Erstaunen bewußt werde, daß das Handwerk lebt, lebt mit uns und neben uns.

Legen wir doch einmal die liebevollen Erinnerungen bei Seite und lernen wir, das Handwerk so zu sehen, wie es heute ist. Wir finden da, daß die Werkstatt von heute, was Zweckmäßigkeit der Anlage, Sauberkeit und Ueber-sichtlichkeit anbelangt, es durchaus mit den Werkstätten der Industrie aufnehmen kann. Die technischen Hilfsmittel des neuzeitlichen Handwerkers, wie Antriebsmotoren, Transportvorrichtungen, Spezialmaschinen, sind aufs genaueste durchdacht und ermöglichen eine rationelle Herstellung der Erzeugnisse. Auch bezüglich der kaufmännischen Verwaltung seines Betriebes hat der Handwerker von heute, unter dem Druck der mächtigen Konkurrenz, sich neuzeitliche Methoden angeeignet verstanden. Buchhaltung, Kartothek, Büromaschinen, sind nicht selten bei ihm zu finden. In dauernder,

OBERHÜTTEN

ERZEUGUNGSWERKSTATTEN:

- Steinkohlenbergwerk
- Kokereien
- Hochöfen
- Gießereien für Eisen- und Stahlguß, Elektrostahlguß
- Röhren- und Formstückgießerei
- Stahlwerke
- Stab- und Formeisenwalzwerke
- Stahlröhrenwerke
- Kaltwalzwerke
- Schmiede- und Preßwerke
- Gesenkschmieden
- Drahtwerke
- Werkstätten für Eisenbahnmateriale
- Eisenbauwerkstätten
- Kesselschmieden
- Maschinenfabriken
- Wanderrostbau
- Blechwarenfabrik
- Fabrik für landwirtschaftl. Geräte



VEREINIGTE OBERSCHLESISCHE HÜTTENWERKE A.G. GLEIWITZ

Oskar Leschnitzer Kohlen-Großhandlung



Gleiwitz, Karlstraße 4 • Fernsprecher 5037

16 Spezial-Abteilungen unseres Hauses sorgen stets für größte Auswahl und niedrigste Preise

1. Kurzwaren und alle Schneiderei-Bedarisartikel
2. Garne, Wollen
3. Modewaren, Spitzen, Besätze
4. Baumwollwaren und Aussteuerwäsch
5. Kleider- und Seidenstoffe
6. Herrenartikel
7. Herren-Trikotagen
8. Damen-Kinder-Trikotagen
9. Handschuhe
10. Socken
11. Damen- und Kinderwäsche
12. Strümpfe
13. Wollwaren
14. Gardinen, Teppiche, Linoleum
15. Damen-Hüte, Mützen
16. Schirme

Gebr. Markus Gleiwitz G m b H

Em. Rosenthals Nachflg.

| Inh. Joseph Rosenthal |

Gleiwitz, Breslauer Straße Nr. 35 - Telefon 2211

Filiale: Mikulschütz OS., Tarnowitzer Straße Nr. 20

**Einkauf und Verkauf aller Getreidearten
Großes Lager in Getreide, Mehl, Futtermitteln
Gegräube, Hülsenfrüchten, Kolonialwaren**



Mehr Lebensraum dem Handwerk

Sonderbeilage zur Werbewoche des Deutschen Handwerks vom 15.-21. Oktober 1933

Ziele der Werbewoche

Von Syndikus Joseph Langer

Wenn unter dem vergangenen System bei großen Veranstaltungen des Handwerks Minister und hohe Behördenvertreter des Reiches, der Länder und Provinzen sich einfanden, so sprachen sie einige passende Worte der Anerkennung und Wertschätzung für das deutsche Handwerk — wie es die Höflichkeit der Stunde und das Parteiinteresse geboten — gaben wohl auch schöne Versprechungen — wenn Wahlen vor der Tür standen — und damit glaubten sie genug getan zu haben — Taten blieben aus.

Jene Zeiten der Verachtung und Vernachlässigung der handwerklichen Lebensinteressen gehören dank der nationalsozialistischen Revolution der Vergangenheit an. Das neue Deutschland unter Adolf Hitlers Führung will dem deutschen Handwerksmeister und dem deutschen Handwerkergehilfen endlich wieder Lebensraum und Aufstieg verschaffen.

Der Führer hat angeordnet, daß die Arbeitsbeschaffung im Mittelpunkt allen Geschehens zu stehen habe.

Auf jeden Einzelnen kommt es nun an!
Jeder kann helfen, Arbeit zu schaffen!

Das Handwerk wird durch Lieferung erstklassiger Qualitätsarbeit sich bemühen, allen Wünschen der Kundenschaft gerecht zu werden. Möge jeder deutsche Volksgenosse — der Parole des Führers folgend — jeder nach seinem Können und nach seinen Kräften dem Handwerk in der Werbewoche Aufträge geben. Jeder einzelne ist dafür verantwortlich, daß es gelingt, die Not des Winters zu lindern und die Arbeitslosigkeit einzudämmen und schließlich zu beseitigen. Das Handwerk selbst aber soll durch die Gemeinshaftswerbung in der Werbewoche sich seiner Pflicht dem Berufsstand gegenüber erinnern. Der bisherigen Uneinigkeit des deutschen Volkes entsprach die Zersplitterung im Handwerk. So wie wir endlich wieder ein geeintes deutsches Volk haben, so soll auch der Handwerkerstand, indem auch er einen schließlichen unter die Fahne der Zwietracht zieht, erkennen, daß

der einheitliche Zusammenschluß eine zwingende Notwendigkeit ist, um die keiner herum kommt. Der Nationalsozialismus schafft mit starker Hand die Vorbedingungen für eine Gesundung — das deutsche Handwerk muß ihm Helfer und Erfüller sein.

Auch im Handwerkerstand darf sich keiner auszeichnen, darf keiner beiseite stehen, darf keiner glauben, auf ihn komme es nicht an, darf keiner ernten wollen, wenn er nicht sät, wenn er nicht mitarbeitet und mit Opfer bringt bei der Schaffung des eigenen Handwerkerstandes.

Möge die Reichs-Handwerkswerbewoche nicht nur den Erfolg bringen, daß das Handwerk Arbeit erhält und so in die Lage versetzt wird, seine Arbeitskräfte über den Winter zu beschäftigen, sondern möge auch der letzte und kleinste selbständige Handwerker die zwingende Notwendigkeit der Einheitserkenntnis erkennen und diese zu schaffen mitzuhelfen.

Arbeiten und opfern — das ist wahrer Nationalsozialismus der Tat. Jeder einzelne muß mitarbeiten, um unsern Führer ein freies und glückliches Vaterland schaffen zu helfen, damit auch jeder einzelne jetzt und in späteren Tagen sagen kann: Auch ich habe mitgeholfen.

Rur Arbeit kann uns retten,
Rur Arbeit bricht die Ketten,
Rur Arbeit macht uns frei.

Handwerkammerpräsident Jurd spricht im Rundfunk

Der Rundfunk gibt davon Kenntnis, daß anläßlich der Handwerkswoche am Montag, den 16. Oktober 1933, nachmittags von 15,35-16 Uhr, der Präsident der Kammer, Baumeister Jurd, eine Rundfunkansprache über „Das Handwerk im neuen Reich“ halten wird.

Wünsche für das Handwerk

Reichskanzler Adolf Hitler

„Ähnlich wie bei den deutschen Bauern ist die Einstellung der nationalen Regierung zum Mittelstand. Die nationale Regierung ist entschlossen, die Frage der Rettung des Mittelstandes durchgreifend zu lösen.“ (Regierungserklärung des Reichskanzlers vor dem Deutschen Reichstag am 23. März 1933).

Reichsminister Dr. Goebbels

„Die Tradition im deutschen Handwerk, die uns große kulturelle Werte gegeben hat, muß sich mit dem revolutionären Elan, der im Nationalsozialismus lebendig ist, verbinden; dann wird auch wieder die Zeit kommen, in der der deutsche gewerbliche Mittelstand — eine der Hauptstützen von Staat und Volk — sichere Existenzgrundlagen erhalten wird.“

Preußischer Kultusminister Ruft

„Ich stehe auf dem Standpunkt: man jängt beim Handwerk an und geht vom Handwerk aus und läßt die Menschen zunächst einmal dort etwas Tüchtiges lernen und geht erst dann vom Handwerk hinaus zu etwas anderem und höheren.“ (Aus einer anläßlich der Rektoratsübergabe vor den Professoren und Studenten der Technischen Hochschule zu Hannover gehaltenen Rede.)

Regierungs-Präsident Schmidt

„Das deutsche Handwerk, von jeher ein Hauptträger deutscher Kultur, ist im Begriffe, das deutsche Volk wieder zur Wertschätzung handwerklicher Qualitätsarbeit zurückzuführen. In der kommenden Deutschen Handwerkerwoche wird der unbezweifelbare Lebenswille und die Arbeitsfreudigkeit des

Die amtliche Bekanntmachung

Einführung der Handwerkerkarte in Oberschlesien

Alle Aufträge nur noch an Inhaber der Handwerkerkarte

Da trotz der Bemühungen des Handwerks und seiner Spitzenorganisationen die gezielte Einführung der Handwerkerkarte bisher noch nicht erreicht werden konnte, haben sich die Handwerkskammern auf Veranlassung des deutschen Handwerks- und Gewerbetages und im Einvernehmen mit dem Reichsstand des deutschen Handwerks veranlaßt gesehen, schon jetzt die Vorarbeiten für die Herausgabe der Handwerkerkarte in die Wege zu leiten. Es werden zu diesem Zwecke von der Handwerkskammer

Ausweise eingeführt, welche in erster Linie dazu dienen, jedem Auftraggeber die Möglichkeit zu geben, nachzuprüfen, ob er es bei der Auftragserteilung mit Handwerkern zu tun hat, die ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat, der Gemeinde und der amtlichen Berufsvertretung (Handwerkskammer) nachkommen.

Die Ausweise (Ausweisarten), die über die handwerklichen Eigenschaften der in der Handwerksrolle eingetragenen Handwerker Aufschluß geben, sollen ferner als ein wichtiges Hilfsmittel zur Unterbindung der Schwarzarbeit, zur Entlastung des Arbeitsmarktes und zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung beitragen, dann aber auch ein wirksamesziehungsmittel sein, um die Leistungsfähigkeit im Handwerksstande planmäßig zu heben.

Die Handwerkskammer gibt dabei der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß alle behördlichen und sonstigen öffentlichen Vergebungsstellen ihre Aufträge in Zukunft ausnahmslos nur an solche Handwerker erteilen, die im Besitz der Ausweisarten sind. In gleicher Weise ergeht aber auch an die privaten Auftraggeber der eindringliche Appell, ihren Be-

deutschen Handwerks erneut erwiesen werden. Zu einer glücklicheren Zukunft reichen wir unsere Hand dem Handwerk.“

Landeshauptmann Josef Joachim Adamschki

„Die Reife ist an Dir, deutscher Handwerker! Wie der Bauer und der Arbeiter der Stirn und der Faust zeige auch Du, daß Du den Geist des Dritten Reiches in Dir aufgenommen hast. Dir, Handwerker, ist in Erkenntnis Deiner ethischen und volkswirtschaftlichen Bedeutung eigens eine Spanne Zeit zugemessen. Nutze diese Zeit — die Handwerkerwoche — daß Dir eine, Deiner Tradition geziemende Zukunft besichert sei. Durch Kampf zum Sieg! Heil Hitler!“

Handwerkammerpräsident M. Jurd

„Das Handwerk, das sich seines Wertes in Volk und Staat bewußt ist, kämpft mit der Handwerkerwoche um Geltung und Förderung. Was das Handwerk in den letzten Notjahren an Wirtschaftskraft verloren hat, muß wiedergewonnen werden. Ohne Kampf kein Sieg, ohne Fleiß kein Preis. Darum Volksgenosse und Volksgenossin, Deine Hand dem Handwerk jetzt und immer.“

Vize-Präsident der Handwerkammer und Kreisleiter der N.S.-Gago A. Machinet

„Das deutsche Handwerk als Urzelle deutscher Wertarbeit begehrt in der Woche vom 15. bis 21. Oktober als Beginn eines neuen glücklicheren Zeitabschnittes deutschen Handwerkerlebens die deutsche Handwerkerwoche. Es gilt, das deutsche Volk von der ungeheuren Arbeitslosigkeit zu befreien. Das Handwerk reicht dem deutschen Volke dazu seine Hand. Gib Du Deine Hand dem Handwerk.“

Diese Karte erhält jeder volljähriger Handwerker, der seit mindestens einem Jahre in der Handwerksrolle eingetragen und seinen obengenannten Verpflichtungen nachgekommen ist. Er erhält dadurch die Bestätigung der Eintragung in die Handwerksrolle und des Rechts zur Ausführung handwerklicher Arbeiten.

1. Ausweise in grauem Einband.
Diese Karte erhält jeder volljähriger Handwerker, der seit mindestens einem Jahre in der Handwerksrolle eingetragen und seinen obengenannten Verpflichtungen nachgekommen ist. Er erhält dadurch die Bestätigung der Eintragung in die Handwerksrolle und des Rechts zur Ausführung handwerklicher Arbeiten.

2. Ausweise in rotem Einband.
Diese Karte erhält jeder selbständige, in der Handwerksrolle eingetragene Handwerker, der die Berechtigung zur Führung des Meistertitels oder zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Da dieser Ausweis auch über die fachliche Vorbildung Aufschluß gibt, wird in dieser Karte vermerkt, daß der Inhaber zur Übernahme von behördlichen und privaten Aufträgen in seinem Handwerk als geeignet angesehen wird.

Die Ausweise gelten für die Dauer eines Jahres. Sie werden grundsätzlich nur auf schriftlichen Antrag unter Benutzung des von der Handwerkskammer herausgegebenen Fragebogens ausgestellt. Innungsmitglieder haben den Antrag durch die Innung einzureichen, von welcher auch der Fragebogen anzufordern ist. Alle übrigen Handwerker haben den Antrag an die unterzeichnete Handwerkskammer zu senden. Gut leserliche Angabe des Namens, Vornamens, Geburtsdatums, Berufs und der gegenwärtigen Anschrift (Wohnort, Straße, Hausnummer) und genaue Ausfüllung des Fragebogens ist erforderlich. Dem Antrage ist ein Lichtbild beizufügen, auf dessen Rückseite der Name

Das Handwerk lebt

Wenn das Handwerk, Meister, Gefellen und Lehrlinge, einmütig in der Woche vom 15. bis 21. Oktober um die Gunst des deutschen Volkes wirbt, dann will es auch beweisen, daß es ein zusammengehöriger Stand ist und eine feste Säule im Dritten Reich sein will und sein kann. Es wird in dieser Woche den Beweis erbringen, daß es dem Willen des Führers gemäß in seiner Einigkeit und Stärke selbst gewillt ist, gemeinsam mit seinen Gefellen und Lehrlingen praktischen Nationalsozialismus vorzuleben.

In den verflochtenen Jahren hat das Handwerk, das muß anerkannt werden, mit in der vordersten Reihe kämpfend, die nationalsozialistische Revolution mit vorbereitet und mit allen seinen Kräften dazu beigetragen, daß ein starkes national und sozialistisch geführtes Deutschland Befreiung aus der Wirtschaftsnote bringen kann. Darüber hinaus sollte auch im Handwerk selbst

der gesunde Boden für seine wirtschaftliche, kulturelle, soziale und ethische Funktion

vorbereitet werden. Die Lebenskräfte des Handwerks sind nun zum neuen Wirken einsatzbereit und werden weiter wirken, denn es will nicht auf seine Daseinsberechtigung verzichten. Dabei ist es sich klar darüber, daß sein Dasein allein ihm weder Rechte noch Ansprüche gibt, sondern daß diese immer wieder aufs Neue im Wirken im Sinne unseres Führers erworben sein wollen.

Ebenso wie die politische Form von Grund auf umgestaltet wurde und mit der praktischen Anwendung natürlicher Lebensgesetze wieder Sinn und Inhalt bekommen hat, drang auch im Handwerk die Erkenntnis durch, daß das Wirtschaftsleben fortan unter die

Herrschaft einfacher, aber naturgegebener Regeln des Lebens und Kampfens gestellt werden müsse.

In der Handwerkerwoche will das Handwerk dem deutschen Volke sagen, daß es noch Lebenskraft hat; es will für seine Arbeit, seine Betriebe, seinen Stand und seinen Beruf, für deutsches Wesen und deutsche Art und für wahren Sozialismus werden.

Alle Organisationen im Reichsstand des deutschen Handwerks, voran die Handwerks- und Gewerbetammern, die Fachverbände und Innungen, stellen ihre ganze Kraft in den Dienst der Sache und werden in würdiger, aber eindringlicher Form

die gesunde Tradition des Handwerks,

die nun neues Leben bekommen hat, frei legen. Sie werden beweisen, daß jede Zelle des handwerklichen Organismus mit Blut und Leben erfüllt ist und in ihrer Verbindung mit dem Volksganzen dem deutschen Volke stärkste wirtschaftliche und ethische Impulse im weitesten Umfange zu geben vermögen.

Ebenso aber wie das Handwerk in seiner Handwerkerwoche sich in geschlossener Einmütigkeit in seinem Denken und Fühlen dem deutschen Volke zeigt, kann von der Gesamtheit erwartet werden, daß sie in dieser Woche den Kampf des Handwerks um seine Existenz unterstützt und auch durch die kleinste Auftragserteilung dafür sorgt, daß der Wille des Führers wahr werde, die von Arbeitsnot bedrückten und bedrängten Volksgenossen möglichst bald wieder in Brot und Arbeit zu bringen.

J. Langer.

des Antragstellers vermerkt ist. Automaten- (Photomatron-)Bilder werden nicht angenommen.

Die Ausweise werden nur gegen vorherige Zahlung einer Gebühr von 1,50 RM ausgestellt, die von Innungsmitgliedern bei der Antragstellung durch die Innung, von allen übrigen Handwerkern an die Handwerkskammer unmittelbar, und zwar durch Einzahlung entweder in bar in der Geschäftsstelle der Kammer oder auf das Postfachkonto der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien Breslau Nr. 1040 mit dem ausdrücklichen Vermerk „Handwerker-ausweis“ zu entrichten ist.

Inhaber der roten Ausweisarten können daneben noch auf Wunsch einen größeren Ausweis zum Zwecke des Aushangs im Laden, Schaufenster oder in der Werkstatt erhalten.

Doppel, 10. Oktober 1933.

Handwerkammer für die Provinz Oberschlesien.

Der Vorstand:
M. Jurd, Präsident, Alfons Machinet,
Vizepräsident.
Der Syndikus: Dr. Philipp, I. Syndikus.

Das Konditorhandwerk als Wirtschaftsfaktor

Von Dr. Otto.

Das Konditorengewerbe bietet durch seine vielfältigen Erzeugnisse den Verbrauchern eine hochwertige Nahrung in wohlgeschmecktester Form, die auch der Blutbildung und der Förderung der physiologischen Ernährungsorgane zugute kommt. Beachtlich ist daneben, daß das Konditorengewerbe zu den besten Abnehmern der deutschen Landwirtschaft gehört und schon aus diesem Grunde einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor bildet.

Zu einem größeren bis mittleren Konditoreibetrieb werden wöchentlich unter anderem etwa folgende Warenmengen verarbeitet: 30 Eimer Eier, 2 1/2 bis 3 Ztr. Butter, 180 bis 200 Ztr. Schlagsahne neben einem Mehrfachen an Vollmilch, 4 Ztr. Zucker und 3 bis 4 Ztr. Mehl von allerbesten Beschaffenheit, wie überhaupt die Konditoreien ausschließlich die besten Qualitäten der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung verwenden.

Hiermit ist der Bedarf der Konditoreien an Bestandteilen ihrer äußerlich und in der Zusammensetzung fast unerschöpflich reichhaltigen Darbietungen noch nicht zu Ende, denn viele Zutaten — Obst, Würzstoffe und aromatische Zusätze — werden noch benötigt. An Obst und Früchten finden Gartenbau und Landwirtschaft gleichfalls im Konditorengewerbe Absatz. Das Gewerbe ist bemüht, ausländische Rohstoffe durch gleichwertige in Deutschland gewonnene zu ersetzen und der Landwirtschaft und dem Gartenbau, namentlich soweit er mit Gewächshäusern arbeitet, weitere Absatzquellen zu erschließen. So erhält der Konditor, was wenig bekannt sein mag, Ananas nicht allein aus tropischen Gebieten, sondern aus den Gewächshäusern schlesischer Großgrundbesitzer, wo die Früchte im Zeitpunkt des besten Reife- aromas geerntet werden können, während man sie in den Tropen halbreif abschneiden und auf dem Transport und im Lagerhaus nachreifen lassen muß. Den einheimischen Obstbauern die Konditoreien in Gemeinheitsarbeit mit ihren gärtnerischen Lieferanten durch eine andersartige Behandlung aufzuwerten, da bei uns das Obst meist zu lange hängt und nach dem Pflücken nicht so behandelt wird, daß das Aroma sich weiter steigert. Freilich sind die ausländischen, überseeischen Gewürze nicht alle ersetzbar. Aber hier handelt es sich, wie beispielsweise bei Agar-Agar, einem aus einer indischen Algenart gewonnenen, gelebildenden Hilfsstoff, um geringe Mengen, die in minimalen Bruchteilen zugelegt werden.

Hochwertige Rohstoffe, hoher Nährwert und Unentbehrlichkeit für Landwirtschaft und Volksernährung kennzeichnen das Konditorengewerbe, eines der ältesten, das sich durch Jahrhunderte immer wieder behauptet und schon dadurch seine Daseinsberechtigung bewiesen hat.

Wem soll ich meine elektrische Anlage in Auftrag geben?

Sorgfalt gegenüber elektrischen Einrichtungen!

1. Lohnt es sich, über diese Frage nachzudenken? Eine schlecht ausgeführte elektrische Anlage ist nicht nur nicht haltbar, sondern u. U. Lebens- und feuergefährlich.

Immer wieder erfolglos in Landwirtschaftlichen Betrieben und Gebieten Brände infolge schlecht ausgeführter elektrischer Anlagen, Brände, die weniger auf schlechtes Material, als auf technisch ungenügend ausgebildete, unzuverlässige Installateure zurückzuführen sind. Solche Elektro-Installateure nennt man Pfuscher. Zu ihrer Bekämpfung lassen die Elektrizitätswerke und Ueberlandzentralen zur Ausführung elektrischer Anlagen nur solche Unternehmer zu, die auf ihre technische und geschäftliche Zuverlässigkeit geprüft sind. Die

Guter Ratschlag des Fachmanns

Hausfrauen, vermeidet Verluste beim Fleischeinkauf

Das Fleischnahrungsgewerbe ist derjenige Zweig des deutschen Handwerks, dem die besondere Aufgabe zufällt, den Volksgenossen durch eine gesunde, vorteilhafte und billige Fleischnahrung bei Kräften zu erhalten. Nur richtig bearbeitetes, aufbewahrtes und fachmännisch behandeltes Fleisch ist nahrhaft und bekömmlich, führt dazu, daß durch den Genuß von Fleischnahrung den Volksgenossen die Mittel gegeben werden, die für den Aufbau des menschlichen Körpers unbedingt erforderlich sind. Da die Gerechtigkeit für das Fleischnahrungsgewerbe es erfordert, daß aufwändige Arbeit in weitestem Sinne geleistet werden muß, so will ich als Führer des deutschen Fleischnahrungsgewerbes die Gelegenheit ergreifen, zu Beginn der Handwerkerwerbewoche eine Aufklärung über vorteilhaften Fleischeinkauf unseren Hausfrauen wie allen Fleischverbrauchern überhaupt geben.

Wenn sich die Volksgenossen mit der Frage befassen: „Wie lange ich meinen Bedarf an Fleisch- und Würstwaren am praktischsten ein?“ dann werden sie zu dem Schluss kommen, daß der Einkauf im Fleischerladen wie noch nie enttäuscht hat. Der Fleischer hat seinen Beruf gelernt, weiß, daß das Produkt Fleisch eine leicht verderbliche Ware ist, und versteht es, den Anforderungen der Zeit sich anzupassen. Alle Vorkehrungen der Neuzeit macht sich der gewissenhafte Kollege zu Nutze, sei es beim Schlachten, Zerlegen, Bearbeiten und Aufbewahren der Tiere. Schon das Töten des Schlachtviehes ist ein Kapitel für sich. Hier hat die Zeit mit der Erkenntnis und Aufklärung auf sanitärem und hygienischem Gebiet durch unsere Wissenschaftler gezeigt, daß nur das modern eingerichtete und unter Aufsicht von Veterinär, Tierärzten und Fleischbeschauer stehende öffentliche Schlachthaus die geeignete Stätte ist, wo das Tier zweckmäßig geschlachtet wird. Schon lange hat der Kollege keine private Schlachtküche im Hause aufgegeben, hat seine freigewordenen Räume ausgebaut und für die Weiterbearbeitung und den Verkauf aller Fleischsorten seine Werkstätte und seinen Verkaufsraum entsprechend modern eingerichtet.

Wer sich der Mühe unterzieht, in unserer Stadt einen Fleischerbetrieb aufzusuchen, der wird feststellen,

daß anstelle von Hackmesser und Wurstspritze moderne Maschinen getreten sind. Wolk, Cutter und Wurstfüllmaschinen haben diese alten primitiven Handwerkszeuge verdrängt. Große Kühlanlagen sorgen für eine einwandfreie Aufbewahrungsart und schützen Fleisch und Wurst vor dem Verderben. Im Laden selbst hat die Technisierung Platz gegriffen und es gibt sehr selten ein Fleisch- und Würstwarengeschäft, dem die üblichen Maschinen wie der Lade- und Wurstschneidemaschine usw. fehlen. Damit die Hausfrau beim Einkauf von Fleisch- und Würstwaren auch das Gewicht überprüfen kann, stehen die genau angelegenen Waagen auf dem Ladentisch und die Registrierladentassen geben den Preis bei Bezahlung bekannt. Aber auch sonst sind die Verkaufsräume den Vorschriften entsprechend gefachelt und sauber ausgefächelt. Die Ge- sellen und Verkäuferinnen sind in jeder Hinsicht so ausgebildet, daß neben tadelloser Arbeit eine gewissenhafte Bedienung in sauberer Kleidung erfolgt. Appetitlich zurechtgemacht unter Benutzung von einwandfreiem Packmaterial gelangt die Ware in die Hände des Konsumenten.

Alle diese Erfahrungen haben den Fleischermeister in die Lage versetzt, seiner Kundschaft alle Vorzüge beim Fleischeinkauf zu gewähren. Wenn ich daher anlässlich der Handwerkerwerbewoche auf den Zeitungsseiten unserer Zeitung die Aufschrift auf das Transparent setze: „Hausfrauen, kauft nur beim Fleischer!“ so habe ich in allererster Linie an unseren Beruf gedacht. Es drohen für Leben und Gesundheit gerade beim Nahrungsmittel Fleisch besondere Gefahren, denen der Fleischverbraucher nur dann restlos aus dem Wege geht, wenn er im Fleisch- und Würstwarengeschäft seinen Bedarf jeweils deckt. Mein Wunsch geht dahin, daß die Handwerkerwerbewoche das angestrebte Ziel:

Deine Hand dem Handwerk!

richtig verstanden und erreicht wird!

Seil Hiltler!

Oskar Stephani, Obermeister.

Arbeit von nicht zugelassenen Unternehmern bietet keine technische und geschäftliche Gewähr.

Nur Anlagen, die von zugelassenen Elektro-Installationsfirmen ausgeführt sind, werden von den Elektrizitätswerken und Ueberlandzentralen an deren Stromnetz angeschlossen. Es ist leichtsinnig und grobe Fahrlässigkeit, die u. U. empfindliche Strafen nach sich ziehen, Arbeiten einem nicht zugelassenen „Elektriker“ in Auftrag zu geben.

Sichern Sie sich vor Strafen und Schäden dadurch, daß Sie Ihre Arbeiten an elektr. Anlagen und Ihren Bedarf an Elektromaterial nur einer beim Elektrizitätswerk zugelassenen Elektro-Installationsfirma übertragen.

2. Warum Sorgfalt gegenüber elektrischen Einrichtungen? Bei Erstellung und Betrieb elektr. Einrichtungen müssen bekanntlich die Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechn. e. V., Berlin (VDE-Vorschriften) beachtet werden. Wer sie vernachlässigt, handelt fahrlässig und setzt sich strafrechtlicher Beurteilung und Schadenersatzansprüchen aus.

Wer die Errichtung oder Veränderung einer Installationsanlage nur einer zugelassenen Elektro-Installationsfirma überträgt,

wer bei Auftreten von Mängeln (z. B. defekter Installation an Drähten, zerbrochenen Schaltern und

Steckdosen, schadhaften Lampenfassungen usw.) un- verzüglich eine zugelassene Elektro-Installationsfirma zuzieht und den Mangel in Ordnung bringen läßt,

wer nur vorschriftsmäßige Sicherungen verwendet und die leider noch oft geübte Art des Fledens und Ueberbrückens von Sicherungen vermeidet,

wer in regelmäßigen Zeitabständen seine elektr. Anlagen von einer zugelassenen Elektro-Installations- firma auf ihren ordnungsmäßigen Zustand prüfen läßt,

wer, um alle unvorschriftsmäßigen Apparate zu vermeiden, seine elektr. Gegenstände nur in Elektro-Fachgeschäften kauft,

hat getan, was man von ihm verlangen konnte, und ist gegen den Vorwurf der Fahrlässigkeit mit allen rechtlichen Weiterungen geschützt.

3. Vorliegende Gerichtsurteile beweisen: daß die Unerachtetlassung der angeführten Regeln unange- nehme rechtliche Folgen haben kann.

Pflicht jedes Menschen gegenüber seinen Mit- menschen, gegenüber der Wirtschaft ist deshalb, Auf- träge zur Einrichtung, Erweiterung und Ausbesser- ung nicht einem Pfuscher, sondern einer selbständigen Elektro-Installations- firma zu übergeben.

Deutsche Möbel von deutschem Holz!

Die deutsche Möbelindustrie würde es außerordentlich begrüßen, wenn sich die Wünsche der Möbelinter- ressenten wieder auf deutsches Holz einstellen würden, zum Nutzen Deutschlands und der deutschen Arbeiter.

Die Schönheiten der Möbel sind unbefreitbar auch bei allen deutschen Hölzern zu erreichen. Nur der strenge Wille, das strikte Verlangen danach muß vorhanden sein. Wenn wir uns nun wieder deutsch fühlen wollen, weshalb wollen wir da bei unseren Möbeln so nach Auslandshölzern schreien; es ist dies schon fast zu einer Krankheit ausgeartet, wenn jedermann, und sei es auch der Vermste unter uns, nach kostspieligen Nußbaummöbeln und ähnlichen Sachen fragt.

An dieser Stelle muß auch der deutschen Land- und Forstwirtschaft zugerufen werden: „Pflanzt Nuß- bäume, so viel ihr könnt!“ Es ist direkt zu verwun- dern, daß der Nußbaum, dessen schöner Blattrahmen der herrlichen Magnolie gleicht, so wenig in Deutschland zu finden ist. Der Schönheit wegen sollte man ihn auch in allen Parkanlagen und Gärten pflanzen und pflegen, aber auch forstwirtschaftlich for- cieren.

Nichts ist schöner und wirkt wichtiger und gedie- gener als ein Möbelstück von deutscher Eiche, von deutscher Ulme, Eiche und Nußbaum, von deutscher Birke und Buche, deutscher Kiefer und Tanne, und anderer Hölzer mehr.

Es kommt lediglich auf die Art der Verarbeitung an. Alle unsere deutschen Hölzer können in derselben Garantiearbeit verwendet werden, und weisen dieselbe Haltbarkeit und die gleiche Lebensdauer auf wie die fremden Hölzer. Wieviel mehr deutsche Arbeiter und Sägewerke könnten beschäftigt werden, wenn Möbel von deutschem Holz verlangt werden.

Man lege die Fremdholzschwärzerei ab und for- dere froh und frei „Möbel von deutschem Holz“. Wir werden sie schaffen, ebenso schön, ebenso gediegen, ebenso haltbar, dafür verbürgt sich die deut- sche Möbelindustrie.

Für jeden Bedarf und für jede Anfertigung steht Ihnen die allseits bestens bekannte Firma Brüder Zöllner, Gleiwitz, Bahnhofsstraße 20 gern zur Verfügung. Diese Firma ladet Sie auch zur freundlichen Besichtigung ihrer großartigen Ausstellung von Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbeln er- bennt nach ihrer mustergültigen Möbelausstellung in 4 Stockwerken ein. Dort können alle Wünsche Er- füllung finden.

Gute Ware verlangt gute Verpackung

Nur allzu häufig findet man noch heute den Stand- punkt vertreten, daß die Verpackung ein zwar notwen- diges, aber nur Kosten verursachendes Uebel sei. Tatsächlich wird von vielen Firmen auf das Verpackungsmaterial, hauptsächlich Papier, Lüten und Beutel, noch zu wenig Wert gelegt. Dieses sehr zu Unrecht. Denn eine gute Ware verliert an Ansehen, wenn sie in unzureichendes oder zu geringwertiges Pack- material eingeschlagen wird. Es gehört wohl auch unbedingt zum Dienst am Kunden, die gekauften Waren in ein sauberes und geschmackvolles äußeres Gewand zu klei- den. Die Erzeugnisse der hochentwickelten deutschen Papierindustrie werden dem Verbraucher durch den Papiergroßhandel und die Papierverarbeitungs- werke übermittle. Wenn, wie es bei der in dieser An- gabe genannten Firma der Fall ist, jahrzehntelange enge Verbindungen zu den größten deutschen Papier- fabriken bestehen, haben auch die Kunden die Gewiß- heit, beim Kauf ihrer Packpapiere, Lüten und Beutel den bestmöglichen Gegenwert geliefert zu erhalten.

Franz Müller
Schneidermeister

Straßen-, Gesellschafts-, Sport- und Pelz-Bekleidung nach Maß!

Gleiwitz, Niederwallstr. 27

E. Dziernan

Vornehme Maßschneiderei

Gleiwitz, Nikolaistraße 33 a
Telefon 4077.

J. Kozidlok

Mod. Herren-, Damen- u. Uniformschneiderei

Solide Preise, garantiert gute Verarbeitung

Gleiwitz, Raudener Str. 4a, Gartenhaus

M. Liss

Maßschneiderei für moderne Herren-Bekleidung

Gleiwitz
Heydebreckstraße 2
Tel. 3506

Schneidermeister V. Hofferek

Gleiwitz, Pfarrstraße 1,1

Der Name bürgt für Qualitätsleistung
Telefon 2819

Johann Zubek

Steinbildhauerei u. Grabsteingeschäft
Glw., Wilhelmstr. a. d. Klodnitzbrücke
Telefon 2192

Aeltestes Fachgeschäft am Platze.

K. STANKO
Herren- und Damenschneiderei
Schröderstraße 4
Fernruf 4945
empfiehlt der werten Kundschaft allen ins Fach- schlagenden Arbeiten.

Franz Brazda

Herren- und Damenschneidemeister
Vornehme Maßarbeit
SA- u. SS-Uniformen
Gleiwitz, Oberwallstraße 37 | Telefon 3089

Franz Latus

Schneidermeister
Uniformen aller Art • Großes Stofflager
Ratiborer Straße 1a // Telefon 4697

Lucie Smarzoch

Damen-Schneiderei
Gleiwitz, Raudener Str. 4a

Zapp & Sohn

Atelier für feine Herren- und Damen-Moden
schönwald / Telefon 2786

Rudolf Wengerek

Straßenbaugeschäft
Gleiwitz
Telefon 4678
Baubüro: An der Klodnitz 14

Johann Tworuschka

Steinsetzmeister
Gleiwitz

Tarnowitzer Landstraße Nr. 22 — Telefon Nr. 4200

Max Danziger

Lederhandlung u. Lederwaren
Gleiwitz, Niederwallstraße 4

Leo Hartmann

Gleiwitz, Beuthener Str. 10a
Sämtliche Bedarfsartikel für
Schuhmacher und Sattler

Eduard Latzel

Gleiwitz, Karlstraße 5
Alles schleift u. repariert
in eigener Werkstatt
Lager best. Sohlinger Stahlwaren

Franz Wenth

Herren- und Damensalon
Haus Oberschlesien und Wilhelmsplatz
Telefon 3622

Paul Rose

Steinbildhauerei / Marmorschleiferei
Gleiwitz, Bahnhofstr. 41
Telefon 2719

Conrad Klimke

Glasermeister
Bau- und Kunstglaserei
Bilder-Einrahmung

Gleiwitz OS., Fleischmarkt 1
Telefon Nr. 4796

Hermann Buchzik

Kürschnermeister
Gleiwitz, Beuthener Straße 15
Spezialgeschäft für Pelzwaren, Hüte, Mützen
Maßanfertigung nach neuesten Modellen
Fachmännische Ausführung, billigste Preise.

J. & E. Weigelt

Malermmeister

Gleiwitz

Niederwallstraße 21. Telefon 2741

Ausführung
sämtl. Malerarbeiten, Fassaden-,
Firmen- und Zimmer-Malerei.

Theodor Glied

Dekorateur und Polstermeister

Gleiwitz

Heydebreckstraße 8 (frühere Fabrikstr.)
Telefon 2814

Radio-Huber

GLEIWITZ

Germaniaplatz 10

Fachgeschäft für Radio-Geräte
Telefunken - Schallplatten

Richard Kroker

Auto-Reparatur-Werkstatt

Gleiwitz, a. d. Klodnitz 14. / Tel. 3856

Ausführung sämtlicher ins Fach-
schlagender Arbeiten.

Spartassen und Nationalsozialismus

Führende Nationalsozialisten zur Spartassenfrage.
Von Gottfried Feder

Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Die deutsche Arbeit ist das Deutsche Handwerksinstitut zu Berlin bemüht, auf allen Gebieten dem deutschen Handwerk wertvolle Anregungen zur Verbesserung der Betriebsführung, Verminderung der Leerlaufarbeit usw. zu übermitteln. Die Erziehung des handwerklichen Nachwuchses in den Fachschulen geschieht nach zeitgemäßen Gesichtspunkten und läßt an Gründlichkeit und Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig. Wir sehen also, jene romantischen Vorstellungen, die heute noch viele Menschen vom deutschen Handwerk haben, sind veraltet und treffen auf die Gegenwart nicht mehr zu.

Trotz dieser Anpassung an die Erfordernisse der Jetztzeit ist aber im Handwerk noch jene persönliche Verbundenheit mit den erzeugten Dingen vorhanden, die diesen ganz besonderen Wert verleiht. Trotz Rationalisierung und Technisierung besitzen die Erzeugnisse des deutschen Handwerks jenen seelischen Gehalt, der aller nüchternen Massenware stets fehlen wird. Wer hohe Anforderungen an Qualität und Geschmack stellt, bevorzugt die Arbeit des tüchtigen Handwerkers. Es ist von jeder Handwerksart gewesen, solide, brauchbare, dem Geschmack des Kunden angepasste Waren und Leistungen zu liefern. In der Wertarbeit ist der Handwerker der Industrie überlegen. Durch Massenfabricate kann das große Gebiet der Qualitätsarbeit und des Kunstgewerbes für den auf einer höheren Kulturstufe stehenden nicht ersetzt werden. Uns liegt nicht nur daran, daß wir schön wohnen, sondern daß wir auch gut und gesund wohnen, sondern daß wir auch materiell, sondern auch nach ideellen Gütern. Und gerade diese Sehnsucht ist es, die auch das ihre dazu beitragen wird, nicht nur die Zukunft des Handwerks zu sichern, sondern es einer neuen Blüte entgegenzuführen.

Das Handwerk in seiner jetzigen Gestaltung hat das Recht, als ein volkswirtschaftlich wichtiger Berufsstand im deutschen Wirtschaftsleben gewertet zu werden. Das deutsche Handwerk ist heute und in aller Zukunft ein respektabler Teil der deutschen Wirtschaft und unauslöschlich mit dem Schicksal der übrigen Wirtschaftsfaktoren verknüpft. Die urwüchsigste Kraft des deutschen Handwerks hat allen Stürmen der Zeit getrotzt. Das Handwerk ist heute wie ebendieser einer der stärksten Pfeiler unseres Wirtschaftslebens und Träger echter wahrer Staatsgesinnung. Die Entwicklung der vergangenen 30 Jahre zeigt, daß das Handwerk zum daseinsberechtigten Gliede der Volkswirtschaft gehört. Aus diesen Gründen und Erwägungen heraus hat sich auch der moderne Gesetzgeber für die Erhaltung und Stärkung dieses Berufsstandes eingesetzt.

Das deutsche Volk kann den Handwerkerstand nicht hinwegräumen, wenn es nicht selbst die Art an seine Lebenswurzel legen will. Der Dichter hat ganz recht und die Geschichte bestätigt es ihm, wenn er singt: „Ehre, deutsches Volk, und hütet treulich Deinen Handwerkerstand, als das deutsche Handwerk blühte, blühte auch das deutsche Land.“

Die deutschen Spartassen bilden im Rahmen des deutschen Geld- und Kreditapparates wohl den wichtigsten Faktor. Für den neuen Aufbau des deutschen Geld- und Kreditwesens in nationalsozialistischem Sinne sind sie der wichtigste Teil des Fundamentes der kommenden Organisation des unter der Hoheit des Staates stehenden Geldwesens. Ich habe seit über 14 Jahren unerbittlich das ferne Ziel des Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Geld- und Kreditwesens aufgezeigt. Das Geld und der Kredit müssen Diener der völkischen Wirtschaft sein. Wirtschaftliche Machtzusammenballungen, wie sie die auf privatrechtlicher Basis stehenden Großbanken dargestellt haben und zum Teil noch darstellen, sind für die NSDAP. schon aus rein staatspolitischen Gründen nicht tragbar. Das auf gemeinnütziger Grundlage beruhende deutsche Spartassennetz ist, wenn man die Schäden, die das marxistische System dieser Organisation zugefügt hat, bereinigt, bereits Träger einer Geldverkehrsorganisation in nationalsozialistischem Sinne. Der deutsche Sparer hat sich trotz des Verbrechens der Inflation wieder zu einem beachtlichen Faktor in der Volkswirtschaft emporgearbeitet. Man bedenke, daß wir Ende 1932 wieder um 10 Milliarden RM. Spareinlagen hatten mit rund 21,3 Millionen Spartassensparern. Der Fleiß des deutschen Volkes wird durch nichts besser illustriert als durch die Tatsache, daß die Spareinlagen pro Kopf der Bevölkerung heute wieder 156,- RM. betragen, und daß jeder dritte Deutsche ein Sparbuch besitzt. Angesichts der laufenden Banken-Enquete, die die Grundlage bilden soll für den neuen Aufbau des deutschen Bankwesens, ist es gut, festzustellen, daß der Grundlag, der die Geschäftspolitik der Spartassen und überhaupt der öffentlichen Banken im wesentlichen beherrscht hat, nämlich der Grundsatz der Gemeinnützigkeit, Grundlage der Geschäftspolitik aller Geld- und Kreditinstitute des Dritten Reiches werden muß.

Ende 1930 wiesen die privaten und öffentlichen Banken einschließlich der Boden-Kreditinstitute ein Kapital von rd. 57 Milliarden RM. auf, davon entfielen auf die privaten Banken 28,4 Milliarden, und auf die öffentlichen, einschließlich der Spartassen, 28,5 Milliarden RM. Für Ende 1932 hat sich das Verhältnis noch weiter zugunsten der öffentlichen Spar- und Kreditinstitute verschoben.

Der Kampf, der jahrelang zwischen Spartassen, öffentlichen Banken einerseits und Privatbanken andererseits geführt wurde, muß ein Ende finden. Insbesondere wurde den Spartassen die Entwicklung verdacht, die sie in den Jahren nach der Stabilisierung genommen hatten. Man sprach von einer „Verbanlung“ der Spartassen. Die Entwicklung der Spar-

kasse zur Depositenbank des kleinen Mannes kann vom nationalsozialistischen Standpunkt aus nur begrüßt werden, da es dem deutschen Volke seiner Denkart nach durchaus liegt, daß es seine Kapitalien und Spargelder von Instituten verwaltet sehen möchte, die nicht auf privatrechtlicher Grundlage, sondern auf gemeinnütziger Grundlage arbeiten. Die Ergänzung der Ende 1932 bestehenden 3053 Spar- und Girokassen oder der über 13 000 zählenden Sparstellen durch ein technisch unerreichtes Gironetz stellte sich dar als eine wunderbare volkswirtschaftliche Leistung. Mit diesem Sachapparat ist die Möglichkeit für eine großzügige Ausweitung des giroalen Zahlungs- und Berechnungsverkehrs gegeben. Damit haben die Spartassen der neuesten Entwicklung des Geldwesens in hervorragender Weise Rechnung getragen und für eine Herausnahme der Girogelder aus der privatrechtlichen Sphäre gesorgt.

Die Entwicklung drängt auf eine Stellung der Girogelder unter Staatsaufsicht. Wenn in der letzten Zeit Stimmen laut geworden sind, die davon sprechen zu können glauben, daß der Giroverkehr den Spartassen genommen werden und auf die privaten Banken verlegt werden solle, so wird man diesen Geistern der Vergangenheit nur entgegen können, daß sie die Zeichen der Zeit nicht verstehen. Wenn irgendwo der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ restlos durchgeführt werden muß, so auf dem Gebiet des Geld- und Kreditwesens. Der deutsche Sparer neigt dazu, seine Gelder gemeinnützigen Instituten anzuvertrauen. Die Entwicklung hat dies bewiesen. Mit ganzen 25 Millionen RM. an Spareinlagen haben die Spartassen ihre Tätigkeit Anfang 1924 wieder aufgenommen. Heute haben wir wieder fast 11 Milliarden RM. erreicht. Ein herrliches Zeugnis für den unerlöschlichen Fleiß und den Lebenswillen des deutschen Volkes.

Heilborn & Karliner im Dienste der oberschlesischen Wirtschaft

Während nun endgültig unser bis jetzt so schönes Wetter seine sommerlichen Werte verliert und es in den Stuben während der immer länger werdenden Abende bedenklich kühler wird, denkt man mit Schauern daran, daß es nicht mehr lange Zeit dauern wird, bis zum 1. Mal die Quecksilbersäule des Thermometers unter Null fällt. Und in Gedanken wandert man in den Keller, wo das Kohlenhäuschen über den Sommer bedenklich zusammengeschmolzen ist. Nun muß ernstlich an die Heranschaffung von Winterkohlen herangegangen werden.

Da gibt es Leute, die sich ihre Winterkohlen unter der Hand von irgendeinem wilden Händler besorgen. Nicht nur, daß so ein Käufer Gefahr läuft, im Gewichte betrogen zu werden, und daß ihm minderwertige

Ware in den Keller geschüttet wird, sondern er schädigt Firmen und Unternehmen, von denen wir zuerst Hilfe im Aufbau eines gesunden Wirtschaftslebens erwarten dürfen. Ja, er sabotiert Arbeit und Mühe, der in der Front zusammengeschlossenen aufbauwilligen Kräfte. Expeditions-, Groß- und Kleinverkauf, erhalten durch solche unüberlegte Käufe schwere Schläge, die eine lückenlose Gesamtwirtschaft nicht mehr gewährleisten.

Vor allen Dingen muß das kaufende Publikum auf die heimischen Kohlenunternehmungen aufmerksam gemacht werden. Eines der größten und ältesten dieser Unternehmen ist Heilborn u. Karliner, die getreu ihrer Geschäftsprinzipien jegliche Wünsche des Publikums beachten und ausführen und den Kohlenkauf als Vertrauenssache betrachten. So ist jeder Zentner Kohle, den Sie dort kaufen, jedes Brittel Anforberung der Wirtschaft. Durch Ihren Kohlenkauf unterstützen Sie nicht nur das Unternehmen, das wieder seinerseits eine große Anzahl Angestellter und Arbeiter unterhält, sondern Ihr Geld wandert denselben Weg zurück, auf dem die Kohle gekommen ist. Durch eine größere Kaufkraft des Publikums würde sich der Transport erheblich vergrößern, so daß Bahn und Schifffahrt selbstverständlich umfangreichere Transportmöglichkeiten schaffen muß, ferner können Arbeiter und Bergleute in Fabriken und Gruben eingestellt werden. Die Feiertage würden aufhören, somit wird der Verringerung der Arbeitnehmerzahl ein Riegel vorgeschoben. Stunden und Löhne würden steigen und damit wird die Kaufkraft des Arbeiters und Bergmanns gestärkt. So ist der Kohlenkauf von ausschlaggebender Bedeutung und Sie rücken gleichzeitig in die Front der aufbauwilligen Kräfte.



Heilborn & Karliner

Kohlengroßhandlung

Gleitwitz

Kronprinzenstraße 10 :: Telefon 4536/37

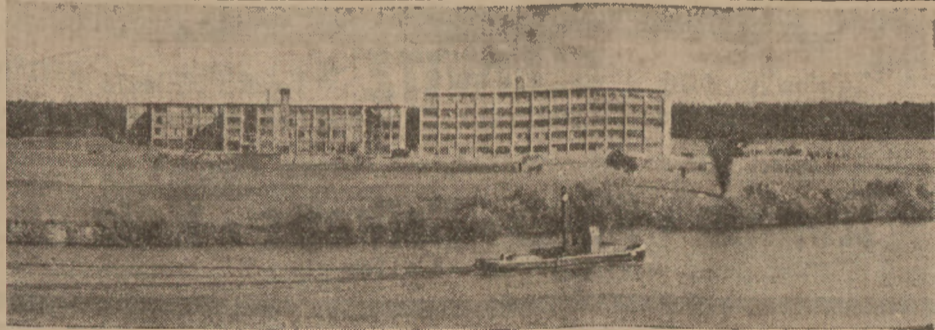
Arbeitschlacht in OS.



Wie kämpfen mit!

Aus unserem Arbeitsbeschaffungsprogramm:

Ein neues Fabrikgebäude wurde vollendet. Die Arbeiten für den Ausbau und die Verbesserung der Fabrikanlagen wurden an Industrie und Handwerk vergeben. Innerhalb der Fabrik werden die Straßen ausgebessert und asphaltiert. Große Kanalisationsanlagen sind im Bau. — Ein Kesselhaus wurde begonnen. — Die Arbeiterwohnungen werden erweitert. — Der Flugplatz ist projektiert. In Ottmuth ist eine Schule im Bau, die von der deutschen Schuh A. G. Bata gemeinsam mit der Regierung gebaut wird. — Weitere Projekte sind in Arbeit. —



Die neuzeitlichen Fabrikanlagen der Deutschen Schuh A.-G. Bata in Ottmuth

1300 Deutsche Arbeiter erzeugen in Ottmuth, Oberschlesien den Deutschen Bata-Schuh.

Deutsche Firmen

aus dem ganzen Reiche sind an der Herstellung unserer Schuhe beteiligt. Auch Ihr Schuh sollte unsere Marke tragen! Wir erwarten Sie! — In Ihrer Zufriedenheit liegt unser Erfolg.



Die moderne Schuhwerkstatt



Familienhäuser unserer Mitarbeiter.

Deutsche Schuh A.-G. Bata, Ottmuth OS.

Was für ein schönes Gefühl

muss es doch für den biederen Erdenbürger sein, sich abends in's mollige Bett zu legen, so ganz ohne Sorgen, oder wenn der Handwerker, Gewerbetreibende, Hauswirt seine müden Knochen ausstrecken kann, oder der Gastwirt und Cafétier nach Geschäftsschluss seine wohlverdiente Ruhe findet. Wie herrlich schön! Legen Sie sich des abends auch so ohne Besorgnis zur Ruhe? Oder laufen Sie schnell noch einmal nachsehen, ob Haus oder Werkstatt gut abgeschlossen sind, das Licht gelöscht, die Wasserleitung abgesperrt ist? Oh, wie sorgen Sie sich, dass auch alles in Ordnung ist; denn Sie leben ja in ständiger Furcht von ungebeten „Gästen“ besucht zu werden, die ihr Letztes mitnehmen wollen.

Warum betrügen Sie sich selbst

um die köstlichen Schlafstunden, die Körper und Geist nach getaner Arbeit wieder erfrischen. Der Wach- und Sicherheitsdienst Oberschlesien — das Mädchen für Alles — nimmt Ihnen doch all diese Sorgen ab.

Dieser nach den neuesten Erfahrungen im Bewachungsgewerbe organisierte Wach- und Sicherheitsdienst Oberschlesien, eine wahre Perle für die Menschheit, beginnt Schlag 9 Uhr seine Tätigkeit. Die gut ausgebildeten Wachmänner machen Runde für Runde und kontrollieren alles, und beschützen Sie. Er schützt Sie vor Einbruch, Feuer usw., überhaupt vor allen Unannehmlichkeiten. Und haben Sie mal wirklich Wasser und Licht über Nacht nicht abgesperrt, sind Bangen und Hangen auf eine ellenlange Rechnung unnütz, denn der Wachmann, der auch Ihr Haus peinlichst bewacht und untersucht, ist stets auf Ihr Wohl bedacht.

Gering sind dafür Ihre Gegenleistungen,

unscheinbar. Sie stehen in keinem Verhältnis für die geleistete Arbeit. Und was für ruhige angenehme Nächte werden Sie dann haben, wenn ein Abonnement einer ständigen Bewachung während der Nachtzeit wohl verwahrt in Ihrer Kasse ruht.

Auskunft erteilt Ihnen gern und kostenlos der

Wach-u. Sicherheitsdienst Oberschlesien

Gleitwitz, Schillerstr. 11. Bürohaus: Haus Oberschl.

Ein Sinnbild deutscher Arbeit

Ist die Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft, das bekannte deutsche Familienunternehmen. Fleiß, Pflichterfüllung und nie erlahmende Schaffenskraft haben dieses vor mehr als einem halben Jahrhundert aus kleinsten Anfängen heraus entstandene Werk zu einem Unternehmen entwickelt, das aus der deutschen Volkswirtschaft nicht mehr fortzudenken ist. Vielen Tausenden von Arbeitern der Hand und des Kopfes gibt es Brot; zahlreiche Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft werden durch die Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft dem deutschen Verbraucher zugeführt — teils im ursprünglichen Zustand, teils nach Verarbeitung in eigenen Fabriken — Kaiser's Kaffee-Geschäft verkörpert somit lebendig die Zusammengehörigkeit von Stadt und Land. Durch Verwirklichung des Grundsatzes: gut und billig ist es der Firma gelungen, die deutsche Hausfrau davon zu überzeugen: alles für Küche und Haushalt von

Kaiser's Kaffee-Geschäft



Die Defaka als Kaufhaus und Warenbank

Der Nationalsozialismus lehnt den Staat als wirtschaftlichen Unternehmer im Prinzip ab und überläßt die Wirtschaft an sich der freien Initiative. Sein wirtschaftliches Programm untersteht jedoch der politischen Oberhoheit insofern, als jede wirtschaftliche Tätigkeit zwei Voraussetzungen zu erfüllen hat: Sie muß in der Form notwendig und im Inhalt auf Dienstleistung am Volksganzen ausgerichtet sein.

Als möglich, jedoch nicht notwendig tritt da im Gebiete der Warenverteilung das Warenhaus in die Erscheinung. Es hebt viele Einzelkonzentrationen auf und arbeitet nach Grundätzen, die rein auf die rentable Verlage eines anonymen Kapitals ausgerichtet sind. Die Funktion eines Warenhauses kann von Spezialgeschäften übernommen werden, ohne daß der Verteilungsapparat ins Stocken gerät. Daher die Ablehnung.

Eine Sonderform des Spezialgeschäftes ist das Kaufhaus. Aus der Erkenntnis heraus, daß eine gewisse Größendimension für eine Volkswirtschaft sich außerordentlich günstig auswirkt, ist der National-

sozialismus zur Anerkennung von Kaufhausunternehmen gekommen, soweit es in der Form des Groß-Spezialgeschäftes in die Erscheinung tritt.

Von der Geldseite her betrachtet, unterscheiden sich Bar- und Abzahlungsgeschäfte. Die Abzahlungs-geschäfte stehen in keinem guten Ruf, weil ihnen die Tendenz inneohnt, die Notlage der wirtschaftlich Schwachen in rigoroser Weise auszunützen. Der Nationalsozialismus neigt dazu, diese Abzahlungs-geschäfte als Verschuldungsinstitute zu verneinen.

Die DGFMA stand am Scheidewege. Sie zog aus der gesamten politischen Lage ganz eindeutig die Konsequenz und setzte sich an den Verhandlungstisch mit den berufenen Wirtschaftsführern. Die erste Entscheidung fiel dahin: Aufhebung aller Tendenzen, die in der Richtung des Warenhauses liegen. Die Folge war, daß sie mit dem 9. September seitens der Vertretung des Einzelhandels als Kaufhaus im Sinne des nationalsozialistischen Programms anerkannt wurde. Damit sind alle Voraussetzungen gegeben für eine gesunde Weiterentwicklung ihrer eigentlichen Idee.

Als Kaufhaus tritt die DGFMA aber nur rein äußerlich in die Erscheinung. Ihre Struktur wird dadurch in keiner Weise erfaßt, soweit sie aus dem organisierten Warenkredit heraus erwachsen ist. Sie ist im Kern eine Art von Handelsunternehmen, welches einzigartig dasteht und nur als

„Warenbank mit Kaufhaus-Charakter“ treffend bezeichnet werden muß, d. h. die DGFMA ist Kaufhaus im Warenaufbau, jedoch Bank im Lieferungs-aufbau. Sie unterscheidet sich von allen Abzahlungs-geschäften dadurch, daß sie die Kautionszahlung zum System erhoben hat. Zudem sie gleichzeitig die Möglichkeit des Barbezuges mit dem Kreditkauf formuliert, bleibt sie auch im Kreditpreis für den Kunden übersichtlich und im Preis kontrollierbar.

Ganz konsequent gedacht, ist es erst durch diese Gesamtstruktur möglich, das politische Grundgesetz für die Wirtschaft, welches aus Notwendigkeit und Dienstleistung am Volksganzen heraus die Wirtschaft gestalten will, in vollendeter Weise zu erfüllen.

Die wirtschaftliche Mission des Kohlenhandels

Der neue Staat hat auch in der Organisation der Kohlenproduktion und des Kohlenabfahes Maßnahmen getroffen, welche der Wirtschaft und dem Verbraucher zugute kommen sollen. Der Kohlenhandel zerfällt in zwei Kategorien, in den Großhandel und in den Einzelhandel. Der Großhandel sorgt für den laufenden Absatz der geförderten Menge, sowie für Zahlung

der abgenommenen Quantitäten, damit die Kohlen-industrie in der Lage ist, ohne große Zuanpruch-nahme von Krediten die laufenden Zahlungen an Löhnen und Gehältern zu leisten. Dem Einzelhandel fällt hier wieder die Aufgabe zu, die Verteilung der geförderten Kohle vorzunehmen. Hier werden an die Reellität des Kohlenhandels ganz besondere Anforderungen gestellt. Die Bedeutung einer Kohlenlieferungs-firma ist für den Verbraucher, handelt es sich um Haushalt oder Industrie, aus dem Grunde von ganz besonderer Wichtigkeit, da ja der Verbraucher selbst die Herkunft der Kohle nicht immer bestimmen kann, er daher vollkommen auf die Verlässlichkeit des Lieferanten angewiesen ist. Zwischen Kohle und Kohle ist äußerlich manchmal nur ein geringer Unterschied, den der nicht eingearbeitete Fachmann nicht erkennt und auch nicht erkennen kann, um so größer ist aber der innere Unterschied und die Heizkraft. Die Lieferung nicht hochwertiger Ware kann daher dem Käufer materiellen Schaden verursachen, den dieser gar nicht feststellen kann, da er nicht die Leistung hochwertiger Ware zum Vergleich hat. Bei Kohle ist daher der Käufer ausschließlich auf die Firma angewiesen, der er sein Vertrauen schenkt. Und der gute Ruf der Firma ist nicht zuletzt auf diesem Vertrauen basiert, das die zahlreichen Käufer noch nicht getäuscht hat.

4 Jahre

Defaka in Gleiwitz

4 Jahre

Dienst an der Deutschen Familie

Deutsch kaufen

Die DEFAKA

das **Deutsche Familien-Kaufhaus** ist das große moderne Spezial-geschäft für Bekleidung und Einrichtung. Die Defaka legt den größten Wert darauf, das deutsche Handwerk u. die deutsche Industrie als Lieferanten zu beschäftigen.

billig kaufen

Die DEFAKA

führt ebensowenig Luxuswaren, die für ihren Kundenkreis unerschwinglich sind, wie Lockartikel, die Preis-würdigkeit nur vortäuschen auf Kosten ihrer Qualität. Die Defaka bringt nur Qualitätsware, denn nur Wertarbeit ist wirklich preiswert.

gut kaufen

Die DEFAKA

erleichtert alle Anschaffungen. Die bequemen Zahlungs-Bedingungen ermöglichen, zur rechten Zeit und in Ruhe seine Einkäufe vorzunehmen.

f
DEFAKA

5 Monatsraten ohne Aufschlag

Bei Barzahlung 5% Kassa-Skonto

JB

DEFAKA

Wilhelmstraße 19

GLEIWITZ

Wilhelmstraße 19

Kohlenhof Gleiwitz

Ernst Reichelt G. m. b. H.

Schillerstraße 1

Telefon 3155

BARBARA

Kohlen- und Koks - Handels G. m. b. H.

Telefon Nr. 4476 **GLEIWITZ** Telefon Nr. 4476
Büro und Niederlage: Heydebreck-Straße 2 (früher Fabrikstraße)

liefert bestens und zuverlässig mit eigenem Fuhrpark

Kohlen • Koks • Briketts • Holz
frei Haus - Keller

Gleiwitzer Stiefelfabrik

Loebinger & Co. Tel. 2515
Gleiwitz I

Größte und älteste Schuhfabrik des oberschles. Industriebezirks

Spezialität seit 30 Jahren:

Arbeitsschuhwerk, Schaft- und Reit-Stiefel, daher größte Erfahrung in der Herstellung von Langstiefeln (Marschstiefeln)

Vertrieb nur durch den Schuhhandel

Gebt dem Handwerk Aufträge!

Ehre deutsches Volk und hüte treulich deinen Handwerksstand! Als das deutsche Handwerk blühte, blühte auch das deutsche Land!

Erst einmal, bald öfter, dann immer!

von **Theodor Stebel**

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Fleisch in nur bester Qualität!
Alle Sorten Wurst, feinsten Aufschnitt, sowie diverse Schinken und Salate stets vorrätig.
Eigene Kühlanlagen!

Otto König

Inhaber: Rosa König

Wiener Bäckerei und Konditorei
Klosterstr. 2, Filialen: Klosterstr. 26 und Friedrichstr. 21 — Telefon 4243

R. Borosch

Bäckerei u. Konditorei

Gleiwitz
Raudener Str. 26 Ecke Paul-Kellerstr. Telefon 4942.

Heinrich Barton

Wiener Dampfbackerei

Gleiwitz, Grüne Waldstraße 1
Telefon 3505 Telefon 3505
Feinste Back- und Konditorwaren.

Hans Liboschik, Gleiwitz

Wurst- und Fleischwaren-Fabrik

Tarnowitzer Str. 13, Fernspr.-Nr. 4808
Erste Bezugsquelle in feinem Aufschnitt
Küchenfertige Braten jeder Art
Eigene Kühlanlagen Frühstückstübenbetrieb

Josef Wallach

Fleischermeister

Gleiwitz, Franzstraße 2 Telefon 5074
Feinste Fleisch- und Wurstwaren.

Rudolf Wengerek

Fleischermeister

Gleiwitz, Schillstraße 24 Telefon 5056
Feinste Fleisch- und Wurstwaren.
Lieferung frei Haus.

Gut und billig kaufen Sie

Feinste Fleisch- und Wurstwaren bei

Dolesich, Fleischermeister
Gleiwitz, Turmstraße 8 / Tel. 2100

Därme - Gewürze

sämtliche Maschinen und Teile zur Wurstfabrikation kaufen Sie bei

Herbert Weissenberg

G. m. b. H.

Gleiwitz, Germaniaplatz 3

Die hochfeine milde Sandblatt-
NANCITA ZIGARRE
in neuen Stromlinien-Format
Stück 10, 12, 15, 20 Pfg.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Bruno Beck, Gleiwitz

Ratiborer Straße 3.

Johann Sopalla
Sattlerwaren-Fabrik

empfiehlt

Roffne / Lederwaren

Militärtafeln
eigener Herstellung

Gegr. 1784 Tel. 4372

Pelzwaren

Verkauf, Umarbeitung und Neuanfertigung von

Eigene Maßkürscherei
Wilhelm Kitzel, Gleiwitz, Oberwallstraße 28
Wartburg-Haus, gegenüber Oberrealschule
Fernruf 3781

Uhrmacher / Goldschmiede

Vor Schaden bleiben Sie bewahrt, wenn Sie bei Reparaturen und Kauf von **Uhren-, Gold- und Silberwaren** nur die von einem gelernten Handwerker geleiteten Geschäfte aufsuchen. Hier kaufen Sie preiswert und gut.

Uhrmacher-, Goldschmiede- pp. Zwangsinnung Gleiwitz-Hindenburg

Josef Gebauer

Gleiwitz, Bahnhofstr. 17, Tel. 3862

Trauringe, Uhren, Gold-, Silberwaren
Bestecke. - Reparaturen gut u. billig
in eigener Werkstatt.

Paul Grzondziel

Gleiwitz, Kronprinzenstr. 2

Fachgeschäft für Uhren
Gold- und Silberwaren

Pape & Poerschke

Fachgeschäft für Uhren,
Gold- und Silberwaren

Gleiwitz, Wilhelmstr. 24, Tel. 4020

Trauring-Ecke H. Schmidt

Uhren und Goldwaren

Gleiwitz

Beuthener Straße 2

Fachgeschäft u. eigene Werkstatt

FRANZ SCHWARZ

Gleiwitz, Germaniaplatz

Vernickelung - Verchromung - Emallierung
Mechanische Werkstatt - Schleiferei

O.E.W.

Jede zugelassene

Elektroinstallationsfirma

besitzt eine von uns unterschriebene Ausweiskarte,

die jeweils bei Jahresbeginn neu ausgestellt wird und nur für ein Kalenderjahr gültig ist. Nur diese zugelassenen Installationsfirmen dürfen elektrische Installationsarbeiten zum Anschluß an unsere Leitungsnetze sowie Erweiterungen oder Aenderungen bereits angeschlossener Anlagen ausführen. Von anderen Firmen erstellte, erweiterte oder veränderte elektrische Anlagen werden nicht an unser Leitungsnetz angeschlossen. / Unsere Stromabnehmer vermeiden Unannehmlichkeiten, wenn sie vor Auftragserteilungen sich stets den Ausweis der Installationsfirma vorlegen lassen.

Schlesische Elektrizitäts- und Gas-Act.-Ges.
Oberschlesische Elektrizitäts-Werke

Важно! При покупке очков для зрения!

Gutes Licht schont ihre Augen.

Aber denken Sie immer daran, daß nur ein erfahrener und in langjähriger Praxis erprobter Fachmann fachgemäße und zufriedenstellende Arbeit leisten kann.

Wenden Sie sich bitte bei Vergebung von Installationsaufträgen immer an die Fa.

Arthur Neukirch, Gleiwitz

Installations-Büro: Bahnhofstr. 25 / Tel. 2717

Autoreifen-Großvertrieb
Vulkanisier-Anstalt, Werkstatt-
bedarf, Auto-Zubehör

Walter Schymalla

Gleiwitz, Germaniaplatz 2 — Telefon 4582

Bevor Sie **Möbel u. Teppiche**

kaufen, bitte besichtigen Sie meine Läger, die durch neue Modelle in gediegenen Formen und prima Qualitäten bei günstigster Preisstellung ergänzt sind.

E. Zimmewicz Möbelhaus
Gleiwitz, Ratiborer Straße 12 Raumkunst
Telefon 4303

Fr. Raab Nachf. E. Podsiadly & Co.

Vertrieb, Einbau und Instandsetzung sämtlicher Erzeugnisse der Robert Bosch AG., Stuttgart

Vorkauf und Reparatur von Starter-Akkumulatoren
Bosch-Erzeugnisse

Gleiwitz, jetzt An der Klodnitz 5 / Fernruf 3067

N. Adler Bauklempnerei und Installation i. Gas u. Wasser
Gleiwitz, Wassergasse 2. Telefon 4389.

Aeltestes Fachgeschäft am Platze.
Gegr. 1880. Ausgezeichnet im Jahre 1909 mit dem Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens für die Kupferarbeiten am Amtsgericht in Gleiwitz.

Friedrich Zipper
Gleiwitz, Bahnhofstr. 12. Nikolaistr. 29 Tel. 2673
Klempner- und Wasserleitungs-
Installateur-Meister

Kurt Gabriel, Klempnermeister

Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Gleiwitz, Bahnhofstr. 32, Tel. 4271

August Brinsa

Gleiwitz, Germaniaplatz 4. Tel. 3720

Bauklempnerei und Installations-Geschäft.
Ausführung sämtl. ins Fach schlagender Arbeiten

Willy Olchowka

Dachdeckermeister

Ausführung sämtl. Bedachungsarbeiten
Bauklempnerei, Blitzschutzanlagen
Reparaturarbeiten zu billigsten Preisen
Gleiwitz, Raudener Str. 4 Tel. 4221

Alfons Sobotta

Kupferschmiedemeister

Kupferschmiede, Autogen-Schweißerei,
Verzinnererei, Rohrarbeiten

Gleiwitz, Bahnhofstraße 25.

Firma Ing. Paul Gries

Gleiwitz, Neudorfer Straße 2

Telefon 3919

Installation, elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Beleuchtungskörper, Heiz- und Koch-Apparate, Radio

F. Polewka

elektr. Licht- und Kraftanlagen

Gleiwitz, An der Klodnitz 10

Gleiwitzer Drahtwaren-Fabrik

vorm. J. Schmidt & Zahumenski

Gleiwitz, Rybniker Straße 11

Telefon 4175 Gegr. 1876

Moderne Drahtzaun-Anlagen

Eduard Lorenzck

Gleiwitz, Oberwallstr. 27

Ausführung von Zentralheizungen aller Systeme / Sanitäre Anlagen / Wasserversorgungen / Rohrleitungsbau und Ausführung aller ins Fach schlagender Reparaturen.

E. ECKWERT

Orthopäd. Werkstatt für

künstliche Glieder und Bandagen

Gleiwitz, Bahnhofstr. 11, Tel. 2996

Gerhard Skiba

Bauklempnerei und Installations-Geschäft

Alt-Gleiwitz

Labander Straße 2

Ausführung sämtl. ins Fach schlagenden Arbeiten, Be-, Entwässerung und Bedachungen aller Art
Bierdruckapparate / Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Spiegel-

Pawlenka

Gleiwitz, Niederwallstr. 20

Telefon 5195

Hans Friedrich

Bau- und Kunstglaserie

Moderne Bildereinrahmung

Gleiwitz, Turmstraße 2

Telefon 4892

Alfred Guismann

Maschinen-Baumeister

Gleiwitz

Telefon-Sammel-Nr. 3061

Eisen- und Metallgießerei

Maschinen-Armaturen

und Apparatebauanstalt

Gleiwitzer Feilenfabrik

Karl Titze

Gleiwitz, Bahnhofstraße 10 Tel. 4278

Spezial Aufhauen sämtl. Feilen

Lieferung neuer Feilen.

Robert Kulik

Bürstenmachermeister

Aeltestes Fachgeschäft am Platze

Gleiwitz, Bahnhofstraße 1

Gegr. 1872 Telefon 4696.

A. Wieczorek

Ofenbaugeschäft

Gleiwitz, Oberwallstr. 31

Telefon 3756

Viktor Kachel

Ofensetzmeister

Gleiwitz-Sosniza

Hohle Gasse 1 Telefon 2722

Ausführung sämtl. Ofenarbeiten

sauber, sachgemäß, billig.

Endlich den rentablen Ofen

Es kostet nicht viel und spart bedeutend an Kohlen. Darum macht er sich schon beinahe im ersten Winter bezahlt. Was gäb's da Arbeit, wenn endlich die uralten, unwirtschaftlichen Kohlenfresser überall ersetzt würden.

Paul Scheunflug

Ofenbaugeschäft

Gleiwitz, Schlageterstraße 3. Telefon 4346

Man muß an den Winter denken, bevor er da ist!

Deine Zukunftssorgen

wirst Du los, wenn Du eine Sterbegeld- oder Kleinlebensversicherung abschließt
Gelegenheit hierzu bieten wir zu den denkbar günstigsten Bedingungen durch Beitritt zum

St. Josefs-Werk

Katholische Familien-Versicherung für die Provinz Oberschlesien

Ratibor, Gartenstraße 56, Telefon Nummer 2902

45000 Mitglieder. 15 Millionen RM. Versicherungssumme.
Fast 1100000 RM. Sterbegelder und Beihilfen bereits ausgezahlt.

Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen. Diese Anzeigen erscheinen gleichzeitig in der Oberschl. Volksstimme, Oberschl. Zeitung, Oberschl. Rundschau, Leobschützer Rundschau, Oppelner Kurier und Kurier für die Kreise Kreuzburg OS. und Rosenberg OS.

Kleine Anzeigen

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Offertengebühr beträgt 50 Pfg. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weitestens Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluss ist jeweils 5 Uhr nachmittags.

Stellenangebote

Bäckerei-Vertreter

bestens eingeführt, zum Verkauf von Backmalz gegen gute Provis. gesucht. Offerten unter Nr. 6742 an die Rundschau in Ratibor.

Einzelreisende

sowie auch erfahrene Werbeleiter für Versicherungs- und Modenzeitungen werden zum sofortigen Antritt gesucht. Herren, die sich hierfür eignen und auch in der Lage sind, Kolonnen zusammenzustellen, sowie Anfänger einzuarbeiten, zahlen wir hohe Provisionen. Bewerbungen in der Zeit von 8-15 Uhr bei
Josef Schneider Zeitschriften-Großvertrieb
Fiktale Gleiwitz, Breslauer Straße 8.

Lehrling gesucht

für Kolonialw.- und Delik.-Geschäft. Nur selbsteig. Bewerber. m. Lebensl. u. D. 174 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Schloffer-Lehrling

kann sich melden bei B. Fleischer, Gleiwitz, Mittelstraße 3.

Hohen Verdienst

finden Herren und Damen durch angenehme Reisetätigkeit. Eloff. unt. „Sano“, Gleiwitz 2, Schließfach 110.

Ohne Kapital

können Sie am Schreib- und Druckgeschäft 400 u. mehr mon. verd. Angeb. an die Wirtschaftshilfe G. m. b. H., Eisenach Abtlg. E.

Bäckerei-Vertreter

bestens eingeführt, zum Verkauf v. Backmalz gegen gute Provision gesucht. Off. unt. Z. 152 an die Volksst., Gleiwitz.

Ehrliches, sauberes Dienstmädchen

kann sich sofort melden.
Katstaller Ratibor.

Junges, ehrliches Mädchen

das alle Hausarbeit versteht, kann sich melden. Offert. unt. Nr. 2970 an die OS. Zeitung, Beuthen.

Stellengesuche

Ausgel., 20 jährige
Contoristin

aus d. Holzsch., flott in Stenographie und Masch. u. Lohnbuch. und Faktura sucht in Ratibor Aufnahme i. kaufm. od. behördl. Betriebe Gut Zeugnis. Angeb. unt. 8000 an die Rundschau in Ratibor

Zu verpachten

Garten m. Laube anshl. Feld, auch 1 Laden m. od. ohne Zimmer, sofort zu verpachten. Laden eignet sich für Drogerie, Milchgesch. od. Schneiderei. Die Laube eignet sich auch als Verkaufsbude, da an sehr verkehrsreich. Wege. Off. unt. Nr. 2968 an die Oberschl. Zeitung, Beuthen.

Leichter Verdienst

durch schriftl. Heimarbeit, auch im Nebenberuf. Adressenverlag Duisburg, Postfach 285.

Ein anst., saub. u. ehrl. Mädchen

kath., 18-20 J., für Haush. ein Gastwirtsch. sof. od. v. 1. 11. gef. Meld. m. Bild od. pers. Vorst. an Frau Paula God, Visczol, bei Zawadzki OS.

Schriftl. Heimarbeit

Verlag Vtalis München 13.

Zu vermieten

Ein Geschäftsladen mit Zubehör und Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern u. Küche (Konnjungebau Kolitnik) ist ab 1. 1. 1934 zu vermieten. Angebote unter Angabe der Pacht-Sa. an: Gewerkschaft Castellengo-Abwehr, Gleiwitz.

Geschäftslokal

in allerbest. Geschäftslage Oppels. (Selmuth-Brücknerstr.), mit modernen Schaufenstern u. Zentralheizung, im ganzen oder geteilt, als zwei Läden per bald oder später zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Offerten unter Nr. 1391 an den Oppelner Kurier, Oppeln.

Moderne, geräumige 5-Zimmerwohnung

mit sämtlichem Beigelaß, Zentralheizung und Warmwasserbereitung, in der 1. Etg., in günstiger Lage, zum 1. November 1933 zu vermieten. Die Wohnung ist besonders geeignet für einen Arzt. Anfr. u. 1063 an die Oberschlesische Zeitung, Beuthen OS.

Villa

mit schönem Garten, Breslau-Kleinburg, 12 Zimmer, viele Veranden, Hausmeisterwohnung, Zentralheiz., Warmwasserbereitung, lausführ. zu verkaufen oder zu vermieten. Anfragen unter D. D. 3046 an Annoncen-Öllendorf, Breslau 1.

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Entr. u. Badezim. per 1. 11. in Gleiwitz, Berniedestraße 10, zu vermieten. Zu erfr. beim Hausbesorger.

5-Zimmer-Wohnung

mit allem neuzeitl. Komfort per sofort preiswert zu verm. **Karlner, Gleiwitz.** Neudorfer Str. 2. Telef. 2056.

4-Zimmer-Wohnung

m. Küche u. Badez. f. 1. November zu vermieten. Besicht. nur vormittags. Zu erfr. „Glückauf“-Apothete Beuthen OS. Kratauer, Ede Alu-Lowitzerstraße Tel. 4296.

Zu verkaufen

1 Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft mit Konzession an kapitalkräft. Käufer umständeh. sofort zu verk. Off. unt. Z. 178 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Schönes Piano

kreuzfahrig, elsenb. vortr. Ton, preisw. zu verkaufen. **Klavierschmied Paul Bobith, Glw.,** Völschstraße 23.

1 Ledertubgarnitur

gut erhalt., preiswert zu verkaufen. Off. unt. B. 172 a. die Volksstimme, Gleiwitz.

Obstbäume!

kräftig, beste Ware, räumungshalb. statt 2,50 nur noch 1,20 p. St. **Stagelbeertr. St. 30-3** Johannsbeertr. St. 25-3 Erdbeertr. 100 St. 100 empfehl.

M. Mende

Hertzogwalde bei Ramenz. Vertreter gesucht!

Wegen Auflösung des Haushalts billig zu verkaufen:

1 sehr eleg. Schlafzimmer

Schlafzimmer mit Frisiertisch, komplett Ahorn Küche komplett, Eisschrank Gasherd, Staubsauger, Büfettische, Schränke, Einkleidständer und div. Hausgeräte, Gleiwitz, Reithstraße 18, prt. links.

Ein Satz Meyer's Lexikon

neueste Auflage 1 Herrenzimmer in bestem Zustand besond. Umstände halb preiswert zu verkaufen. Off. u. A. 171 an d. Volksstimme in Gleiwitz erbeten.

Pa. Weißkraut

zu haben bei **Josel Pendzialek** Bauernw. Bahnhofstraße Telef. 24.

Browning

(Schuldenfrei) gegen gleichwertig Grundst. in Gleiwitz zu tauschen gesucht. Näheres unt. Z. 176 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Gute Erntenz!

In Kreisstadt Oberschlesiens ist ein **Grundstück** mit Großdeklaration und Ausg. an der Hauptstraße gelegen, an nur christlichen schnellentschl. Bewerber **zu verkaufen** Anzahl 15 bis 20 000 Mk. Gef. Zuschr. u. A. 550 an den „Kurier“ Kreuzburg a. S.

Heiraten

Da ich dies Jungelienleben überdrüssig bin und mir ein gemütl. Heim zu gründen wünsche, suche wirtsch. u. geschäftstücht. Dame zw. 20-25 J., kath., eigen. Geschäft. Da ich nicht viel besitze, aber mein Geschäft vergröß. möchte, wäre Verm. erwünscht. Off. unt. A. 154 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Eisenbahner,

Handwerker, Jungg., 46 J., möchte einf., sol. Mädch. (Hausangest.) mit Ersp. zw. Heirat kennenlern. Zuschr. erb. u. A. 164 an die Volksst., Gleiwitz.

Selbstinzerentin!

Junge, nette Dame, 33 Jahre, gr., vollsch. dunkelblond, aus gut bürgerl. Hause, mit Aussteuer u. Verm., möchte sich mit gebild. kath. Herrn bis 50 J. in sich. Position glüdl. **verheiraten.** Witw. m. Kind ang. Vermittlung verbet. Offerten unt. Z. 153 an die Volksstimme Gleiwitz

7-8000 RM.

ersttellig. Hypothek auf Neubau gewährt. Off. unt. Nr. 2969 an die Oberschl. Zeitung, Beuthen OS.

Leihgeld

(auch zinslos) für Siedlung, Hausbau, Umbau, Kauf- u. sonstige Zwecke durch **J. Kubiga, Volks-Oppeln, Hindenburgstraße 20.**

EheBeier

Virchowstraße 18 Eghaus Partstraße Große Auswahl, beste Erfolge reell, distret

Mietgesuche

Garage im Zentr. v. Gleiwitz gef. Preisangeb. unt. E. 174 an die Volksstimme, Gleiwitz.

dem ... Geld ... Arbeit, Beam. ...

Gleiwitzer Geschäftswelt im Bild



E. Zimniewicz Gleiwitz, Kirchplatz 12



Gebr. Jaxa Gleiwitz, Tarnowitzer Straße



SEIDENHAUS ALTGASSEN AG.
Gleiwitz, Wilhelmstraße



BROLL Gleiwitz, Wilhelmstraße 10



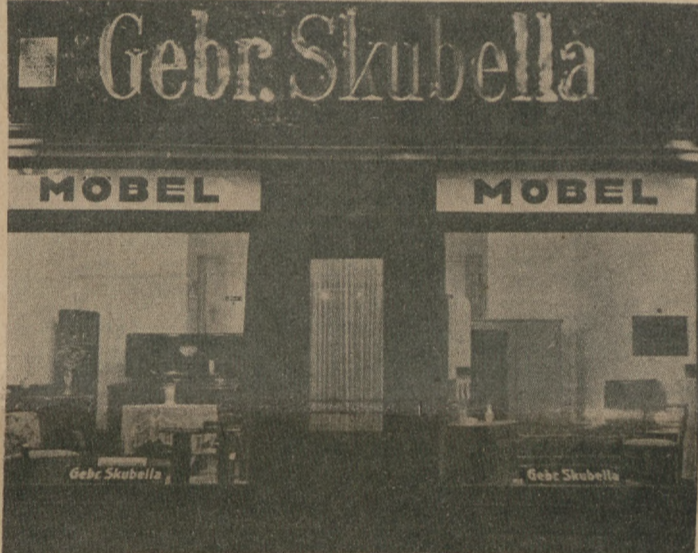
Heinrich Wagner Gleiwitz, Wilhelmstraße
Ecke Niederwallstraße



Carl Kolbe Uhren- und Goldwaren
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45



Brillenoptik Bornemann Gleiwitz
Wilhelmstr. 24



Gebr. Skubella

Aeltestes Möbelhaus am Platz!
Gleiwitz, Schröterstraße 8, an der Peter-Paul-Kirche



Inh. Wilhelm Gonska Gleiwitz
Wilhelmstraße 10



J. Dworatzek & Söhne Gleiwitz
Wilhelmstr. 34 I



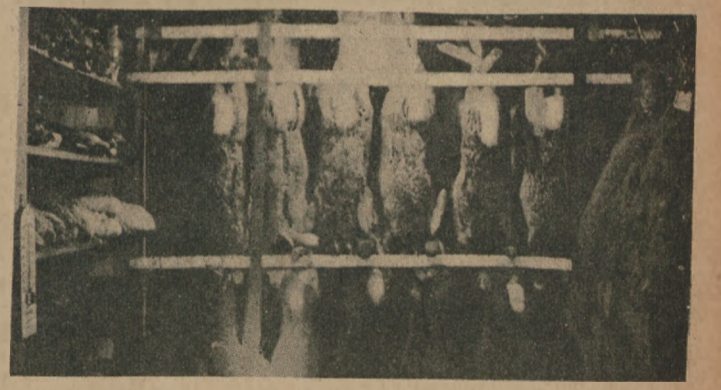
Georg Schweda Pelzwaren
Gleiwitz, Niederwallstr. 13a



Oberschlesische Licht u. Lampe GmbH.
Gleiwitz, Kirchplatz 4



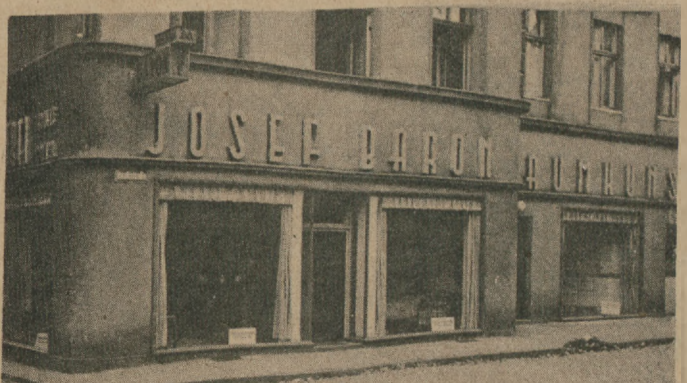
NOWAK Gleiwitz, Wilhelmstraße 22



Josef Kodron Gleiwitz, Wilhelmstraße 51
Postcheckkonto 14987 Amt Breslau



J. Kytzia GmbH. Eisenhandlung
Gleiwitz, Bahnhofstr. 36

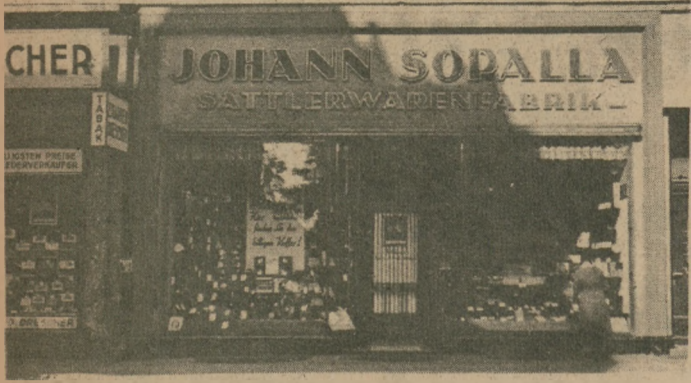


Möbel-Baron Gleiwitz, Bankstraße 7-9

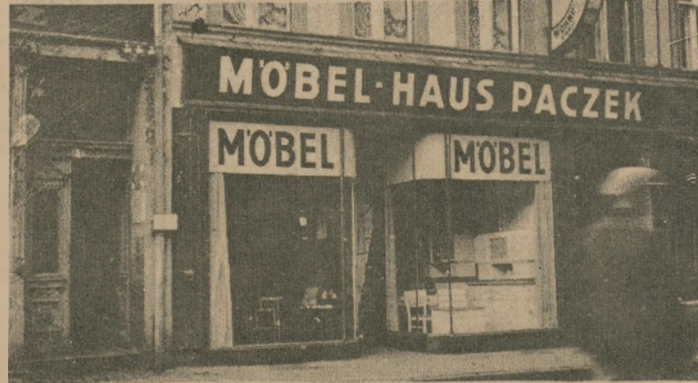


Josef Beck Zigarren-Großhandlung
Gleiwitz, Wilhelmstr. 42 a, Tel. 4076

Gleiwitzer Geschäftswelt im Bild



Johann Sopalla Lederwaren, Reiseartikel
Gleiwitz, Wilhelmstraße 47



Möbelhaus Paczek Gleiwitz
nur Tarnowitzer Straße 7



Kreutzberger Gleiwitz, Wilhelmstr. 11



CENTRAL-DROGERIE G. GLOWA
Gleiwitz, Ratiborer Straße 6, neben Ligonsa



DIE DAME Gleiwitz, nur Wilhelmstr. 29



Bata Gleiwitz, Wilhelmstraße 25



Vinzent Krahl Gleiwitz, Ring 11



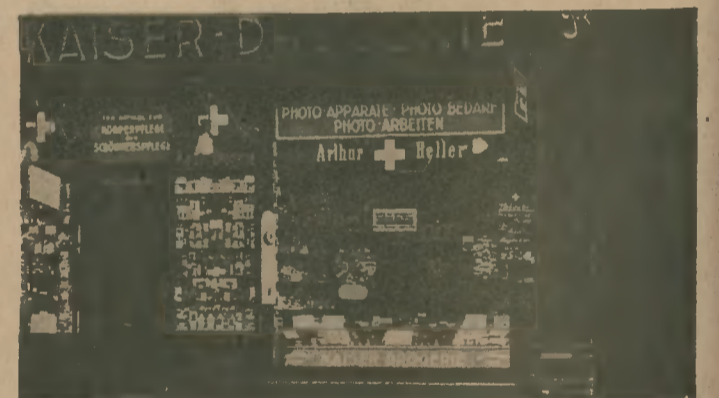
Möbel-Jonczyk
GLEIWITZ, TARNOWITZER STRASSE



Mutz & Co., GmbH. Gleiwitz
Bahnhofstraße 6



Café Schnapka Gleiwitz
Wilhelmsplatz



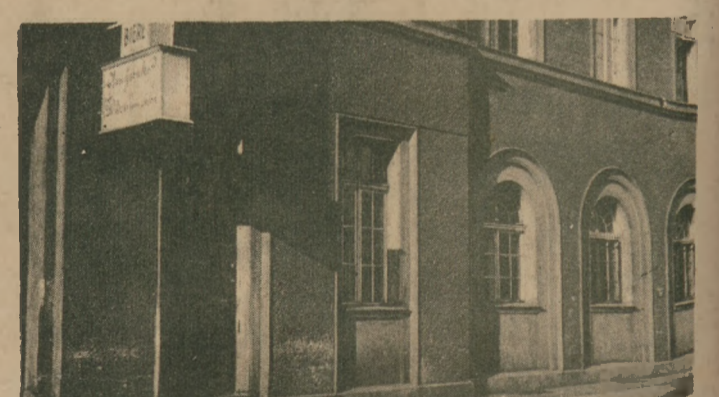
Kaiser-Drogerie Arthur Heller
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8



Leopold Makosch, Gleiwitz, Klosterstraße 25
Kolonialwaren und Delikatessen, Weine und Spirituosen



Erstes Gleiwitzer Baby-Haus
A. & M. Ketterba - Gleiwitz, Ratiborer Straße 1a - Telefon 4324



Zur Bierstube Inh. P. Kowarsch



Gebr. Markus Gleiwitz, Ring 10

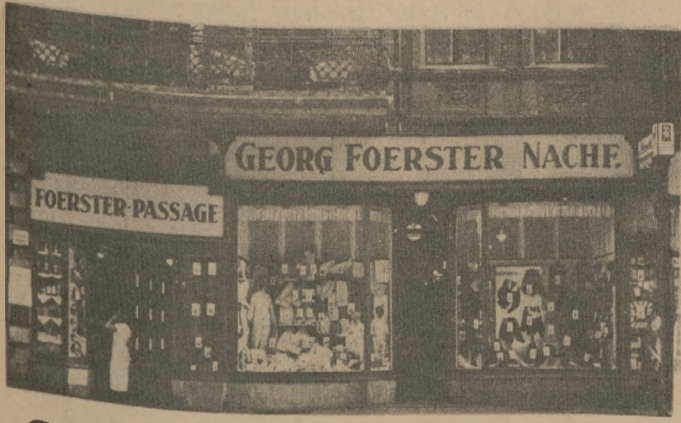


Radio-Jllner gegenüber der Reichspost



Brüder Zöllner Möbel- und Wohnungskunst
Gleiwitz, Bahnhofstraße 20

Gleiwitzer Geschäftswelt im Bild



Georg Förster Nachf. Gleiwitz
Wilhelmstraße 14



Möbel-Kramny Gleiwitz, Preiswitzer Straße
Ecke Neue Weltstraße



Max Hamburger, Gleiwitz, Wilhelmstraße 38
Spezialhaus für Damen- und Mädchenbekleidung



Alfred Drescher Zigarren- und Lotteriehans
Gleiwitz, Wilhelmsstr. 45, Tel. 4551



BACHE Gleiwitz, Wilhelmstraße 21
an der Klodnitzbrücke



Hermann Buchzik Gleiwitz
Benthener Straße 15



Modehaus P. Reigber & Co.
GLEIWITZ, RING 6



Gleiwitz, Wilhelmstr. 32 **LOSKE** Gleiwitz, Wilhelmstr. 32



Paul Grzondziel, Uhren- und Goldwaren
Gleiwitz, Kronprinzstraße 2 - Telefon 4212



Radio-Musikhaus Bernhardt
Gleiwitz, Bahnhofstraße 14



Arthur Hensel Gleiwitz, Karlstraße 9



Buch- und Papierhandlung
Oberschl. Volksstimme Gleiwitz, Kirchplatz 4



LEINENHAUS BIELSCHOWSKY
Gleiwitz, Wilhelmstraße 7



Franz Polewka Gleiwitz
An der Klodnitz 10

Gleiwitzer Geschäftswelt im Bild



**Berliner Corset-Fabrik
W. & G. Neumann**

W. & G. NEUMANN
Inh. Maria Kopyto - Gleiwitz, Wilhelmstraße 12 - Telefon 3918



FAHRRAD-CENTRALE

GLEIWITZER FAHRRAD-CENTRALE
E. Zadel - Gleiwitz, Klosterstraße 4 - Fernsprecher 3872



Hans Liboschik

Hans Liboschik Gleiwitz
Tarnowitzer Straße 13



Bau-Büro Rudolf Wengerek

Rudolf Wengerek Straßenbaugeschäft
Gleiwitz, An der Klodnitz 14

**Manufakturwaren
Damen-Konfektion**



H. KUTNER

Hermann Kutner
GLEIWITZ, BEUTHENER STRASSE 6
— FRÖHER POPPELAUER —



50 JAHRE SINGER-NÄHMASCHINEN
Gleiwitz, Wilhelmstraße 43



Restaurant zur alten Stadtmauer

RESTAURANT STADTMAUER
Gleiwitz, Niederwallstraße 15



**EGON KLONZ
DAMEN FRISEUR HERREN**

Egon Klonz Gleiwitz, Wilhelmstraße 54

Hindenburgger Geschäftswelt im Bild



Georg Broll, Hindenburg, Dorotheenstraße 22
Kleiderstoffe, Leinenwaren, Gardinen, Damen- und Herrenwäsche, Kurzwaren
Auf der Braunen Messe große Sonderschau: „Die deutsche Gardine“




Schuhmarkt Geschw. Buballa
Hindenburg, Kronprinzenstraße 251
● Marsch- und Jungvolkshof immer vorrätig! ●



Möbelhaus Robert Rischke Hindenburg, Stollenstraße 1
Ehestandsdarlehenscheine werden in Zahlung genommen.



C. Rötering, Hindenburg, Bahnhofstraße 8
Spezialhaus für Lederwaren, Reiseartikel, Sportartikel — Wehrsportausstattungen —
Besuchen Sie mich auf der „Braunen Messe“ (Stand in der Turnhalle)



MODEHAUS NOWAK

Modehaus Nowak Hindenburg, Kronprinzenstr. 303 (am Admi)
Das Haus für elegante Damen-Konfektion
Beachten Sie bitte meine Sonder-Ausstellung
auf der „Braunen Messe“ (Turnhalle, Stand 204)



KAUFHAUS GEBRÜDER MARKUS

Gebr. Markus GmbH, Hindenburg
● Das große Kaufhaus mit den kleinen Preisen! ●



Teilansicht meiner modern eingerichteten
Spezial-Möbel-Werkstätte
mit elektrischem Betrieb - Dampf- und Trockenanlage



TISCHLERMEISTER STEFAN PALETTA
Hindenburg, Paulstr. 53, Tel. 2275 - Ausstellungsraum: Kronprinzenstr. 309 (gegenüber Modehaus Nowak)



SALAMANDER SCHWÄMME

Das beste Leder — Die beste Arbeit
Salamander-Qualität bleibt vorbildlich!
Allein-Verkaufsstelle Hindenburg, Kochmann-Engel

Oberschlesischer Sonntagsbote

Wochenschrift zur religiösen Erbauung und Belehrung.

Nr. 25

Sonntag, 15. Oktober

1933

Nimm An Rosenkranz

Es war im Hofbräuhaus zu München vor mehreren Jahren. Ein junges Mädchen sollte als die zukünftige Direktorin dem männlichen und weiblichen Personal vorgestellt werden. Während es nun über einen Plüschteppich schreitet, entgleitet seiner Hand der Rosenkranz, den es ungewollt mit dem Taschentuch herausgezogen hatte. Ein Herr findet ihn nach einer Weile und ruft plötzlich durch den Saal: „Wem gehört dieser Rosenkranz?“ „Mir!“ ruft das Fräulein fest und entschieden. „Wertes Fräulein, glauben Sie auch noch an diesen Numpitz?“ — „Ich glaube nicht nur daran, ich bete täglich meinen Rosenkranz!“

Glücklich der Mensch, der Tag für Tag seinen Rosenkranz leitet! Wir sind bereits wieder im Oktober. Das ist die Zeit, wo überall auf dem katholischen Erdenrunde Tag für Tag das Rosenkranzgebet zum Himmel emporsteigt. Da wollen auch wir wieder gerne zum Rosenkranz greifen.

Es gibt zwar viele Christen, selbst Katholiken, die über den Rosenkranz lachen oder gar spotten. Sie behaupten, er sei ein langweiliges, geisttötendes Gebet, ein inhaltsloses Geleier. Aber diejenigen, die so reden, haben den Rosenkranz noch nie oder noch nie recht gebetet; diese haben sich noch niemals Mühe gegeben, ihn zu verstehen. Der Rosenkranz ist das Gebet der Innerlichkeit.

Du beginnst das Rosenkranzgebet mit dem Glaubensbekenntnis. Es sind das die Grundgedanken, in denen alle Geheimnisse, die nachher beim Beten zur Betrachtung kommen sollen, beschloffen liegen und aus denen sie wie Zweige aus einem Stamm hervorgehen. Nun wendet sich der andächtige Beter der Betrachtung der Wahrheiten und Geheimnisse unserer Erlösung zu. Er bringt ein in die Tiefen des göttlichen Ratschlusses, der Menschwerdung des Sohnes Gottes, und verfolgt die Verwirklichung dieses Ratschlusses von Stufe zu Stufe. Unsere Seele geht wallfahren zu dem, der vom Hl. Geiste empfangen, von der reinsten Jungfrau geboren und im Tempel aufgeopfert wurde. Nazareth und Bethlehäm, die wunderbare Empfängnis, die gnadenreiche Geburt und die übrigen Geheimnisse aus der Kindheit des Herrn mit ihren Freuden und Gnaden ziehen an uns vorüber. Auf diese lieblichen Bilder folgen bald die düsteren, blutigen Szenen seiner Passion. Wir treten in des Heilands Fußstapfen am Delberg, an der Geißelsäule, im Gerichtshofe bei der Dornenkrönung und auf dem harten Kreuzwege. Wir sehen Jesus leiden und bluten für die Sünden der Welt und schauen ihn schließlich das große Versöhnungsoffer am Kreuze darbringen. Dem Kreuze aber entspringt das Heil, dem Tode das Leben, dem Kampfe der Triumph. So entwickelt sich aus den Geheimnissen des schmerzhaften Rosenkranzes die des glorreichen. Unsere Seele flieht dem nach, der aus eigener Macht das Grab verlassen und in des Himmels Herrlichkeit zurückgekehrt ist, um uns den Hl. Geist zu senden und auch Maria, seine liebe Mutter, in den Himmel aufzunehmen.

Wenn aber der Rosenkranz ein so schönes und leichtes Gebet ist, warum betest du ihn dann so wenig? Der Priester betet täglich das Breviergebet, so sollte auch jeder gute Katholik womöglich Tag für Tag seinen Rosenkranz beten oder doch das eine oder andere Geschehen davon. Wenigstens jetzt im Oktobermonat. Versuche es nur einmal, es wird gehen!

Ein junges Studentlein war es, ein frohes Blut, doch kindlich rein wie eine Lilie. Er war ja auch ein braves, frommes Kind Mariens in der Kongregation. Frisch und gesund legte er sich eines Abends zur Ruhe. Da wird er plötzlich in der Nacht von heftigen Schmerzen befallen. Noch hat er die Kraft, seinen Freund zu wecken, daß er ihm gleich seinen Beichtvater hole. Eine Stunde später steht der Priester am Lager des todbleichen Knaben. In stiller Andacht empfängt nun der Junge die Hl. Sterbesakramente. Sein Puls wird matter, und

Loomynlium

Neunzehnter Sonntag nach Pfingsten. (Matth. 22, 1—14.)

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen. Aber sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: „Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit; kommet zur Hochzeit!“

Sie aber achteten es nicht und gingen ihre Wege, der eine auf einen Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, taten ihnen Schmach an und ermordeten sie. Als dies der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus und ließ jene Mörder umbringen und ihre Stadt in Brand stecken.

Dann sprach er zu seinen Knechten: „Das Hochzeitsmahl ist zwar bereitet, allein die Geladenen waren dessen nicht wert. Gehet also auf die offenen Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet!“ Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten alle zusammen, die sie fanden. Gute und Böse; und die Hochzeit ward mit Gästen ganz besetzt.

Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen. Und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und der König sprach zu ihm: „Freund, wie bist du hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhast?“ Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: „Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis; da wird Heulen und Zähneklappen sein.“ Denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt.“

Der Priester beginnt die Sterbegebete. Da wird das Auge des Sterbenden auf einmal so unruhig; fragend und suchend wendet er sich bald dahin, bald dorthin. „Toni, was suchst du denn?“ fragte ihn der Beichtvater. „Meinen Rosenkranz! Ohne den Rosenkranz kann ich nicht sterben.“ Da reichte ihm der Priester denselben: „Siehe hier ist er!“ „O, wie bin ich froh“, antwortete der Sterbende; „jetzt habe ich keine Furcht, jetzt sterbe ich gerne!“ Es war das letzte Wort des 16jährigen frommen Marienkindes. Nach wenigen Augenblicken lag der Junge still und regungslos da, die gefalteten Hände vom Rosenkranz umschlungen.

Möchtest du nicht auch einmal so gut und so schön sterben? Wohlan denn, bete gerne und gut den Rosenkranz!

Vom großen Wonnun

Dieses Kind sehe ich noch heute vor mir. Es betete sein Abendgebet. Und da es zum Fenster schaute, hielt es ein im Gebete. Sann nach dem Himmel und nach den kleinen Sternen.

Ich weiß, daß das Kind an nichts dabei dachte. Nicht daran, was wohl die Sterne bedeuteten. Wie sie wohl an den Himmel kamen. Wie sie wohl brennen könnten. Das Kind staunte nur und lächelte im höchsten Gluck.

Waren wir nicht alle einmal so glücklich? Warum haben wir das große Kinderstaunen verloren? Warum wollen wir so gescheit sein und immer fragen und grübeln? — O, wie sind wir arm geworden, da wir das stumme Staunen verlernten. Das unsere Seelen ehrsüchtig macht. Das unseren Glauben über Sterne hebt. Und uns so einfach werden läßt. So froh.

Laßt uns die Eitelkeit des Geistes ablegen. Laßt uns glauben. Laßt uns die Schönheit Gottes mit staunenden Augen einfangen. Daß wir wieder glücklich sein können. Daß wir den Himmelspulsschlag hören — ganz nahe am Herzen Gottes. — Und daß wir wieder beten können.

Der Satz der Mütterlichkeit

Am 11. Oktober feierte die Kirche das Fest „der Muttergasse der allerheiligsten Jungfrau Maria“, das unser Heiliger Vater Pius XI. eingeführt hat. Im Jahre 1931 feierte die Kirche die 1500. Wiederkehr des großen Konzils von Ephesus im Jahre 431, auf dem 360 Bischöfe die Lehre des Nestorius abgewehrt, der die wahre Gottheit Christi und damit auch die Muttergotteswürde Mariens leugnete. Da in dieser Muttergasse Mariens alle ihre anderen Gnadenbrüche: unvollkommenheit und um der Welt in Maria das Bild einer idealen Mutter wieder anschaulich vor Augen zu stellen, hat nun unser hl. Vater an diesem Jubiläum das Fest „der Muttergasse der allerheiligsten Jungfrau Maria“ eingeführt.

Gottlob ist heute wieder eine andere, lichtere Auffassung der Frau im Aufsteigen. Viele Männer von heute, gerade auch in unserem Volk, wollen nicht mehr die Frau als Zierpuppe oder als die große Dame und Herrin, der man winselnd in schwächlicher Minne dient, sondern sie sehen vor allem die Frau als Mutter, d. h. als ein Wesen, das innerlich reif und bereit ist, sein Leben einzusetzen, um in Gottes Werkstätte als Lebensvermittlerin tätig zu sein. Schon bei der Geburt des Kindes ist sie das, und sie erwirbt sich damit bereits ein Verdienst, für das nie genug gedankt werden kann, wie es im Buch Job, 4, 3 heißt: „Halte deine Mutter in Ehren alle Tage deines Lebens; denn du mußt bedenken, wieviel Beschwerden und Gefahren sie um deinetwillen in ihrem Mutter Schoß erduldet hat.“ Aber die Opfer der Geburt sind nur der Anfang. Auch die ganze übrige Erziehung und Sorge um das Kind ist ein stetes Lebensaufgeben, damit das andere, junge Leben wachse und sich entfalte. Auch wenn das Kind enttäuscht, nichts Rechtes werden will: Der Mutter ist es selbstverständlich, trotzdem weiterzupflegen. P. Dörfler schildert in seinem Roman „Judith Finsterwalderin“ so eine Mutter. Dem Vagantensohn in der Fremde schickte die arme Frau fünf harte Taler und ließ schreiben: „Mein Sohn, hilf dir jetzt selber, dieweil ich dir nimmer helfen kann.“ Aber als der immer noch weiter tändelte und deshalb bald wieder aus Hungern kam, da zog die Mutter, ihre frühere Strenge bereuend, auch noch ihren eisernen Notbestand, einen grob gewirkten Strumpfsocken, mit lauter Groschen angefüllt, hervor und schickte ihn dem Sohn und dazu die Botschaft: „So du also auch nach Verbrauch dieser Alters- und Notgroschen in schwerer Bedrängnis bist, sollst wissen, deine Mutter hat allweil noch ihre zehn Finger, und das sein zehn Falben, so für dich

rennen.“ Später ging sie, als der Sohn zurückgekehrt war, ihm ein Amt zu erbetteln. Sie wurde natürlich erst abgewiesen. „Als sie aber danach in der Bibel, die sie täglich zu Rate zog, die Parabel von der zudringlichen Witwe und dem ungerechten Richter las, da machte sie sich alsogleich wieder hinter die Ratsherren her, sprach sie unentwegt an, trat sie auf die Fersen, zupfte sie bei den machtvollen Rockschößen und ruhte nicht, bis sie dem Sohn die Pforten der vaterstädtischen Kanzlei aufgetan.“ Das ist die deutsche Frau als opfernde Mutter. Gottlob, Tausende unserer Mütter bringen heute noch diese und schwere Opfermühen für ihre Kinder auf. Denn wahrhaftig, bei allem Mitleid, das der Anblick solcher Leiden auslösen könnte, eigentlich und zutiefst kann man sie nicht bemitleiden, sondern muß sie glücklich preisen: Denn viel mehr als jene Zierpüppchen haben diese leidenden Frauen ihren Sinn und ihre Sendung erfüllt; sie sind deshalb auch trotz allen Leides viel glücklicher, friedvoller, ausgefüllter. So notwendig ist für die Frau das Opfer, daß ich das Problem der heute so vielfach nicht zur Ehe kommenden Frau gerade darin sehe: Diese allein stehenden Frauen werden nicht so von der Natur zum selbstlosen Opfern gezwungen. Ihr Leben ist gewiß auch ein Mühen. Aber nicht dieses Sichmühenmüssen um andere. Man verdient für sich, verbraucht es für sich, und so ist es ein ewiges Sichhaben und -behalten. Das füllt aber keine Frau aus und deshalb diese Unrast und Verbitterung selbst bei schönem Beruf und gutem materiellem Auskommen. Das mütterliche, die opfernde Liebe fehlt. Sobald allein stehende Frauen als Krankenpflegerinnen, Lehrerinnen usw. diese opfernde Liebe haben, spüren sie sich auch als volle Frauen und sind glücklich, weil eben mütterlich.

Deshalb wollen wir Männer, an Maria orientiert, immer so von den Mädchen und Frauen denken und sie uns wünschen als wirklich frauliche, mütterliche Wesen und wollen alle Opfer, die sie bringen, ihnen dann lohnen durch den entsprechenden männlichen Opferdienst. Denn nicht nur von der Frau, sondern letztlich von aller rechten Menschvollendung und Seligkeit gilt: Sie läßt sich nicht erküßeln und erstreben, auch durch nur fromme Seufzer erbettelt sie sich keiner von Gott, nein, sie ist vielmehr, wie Maria und die hinter ihr stehende ewige Mutteridee zeigt, ein Müssen, ein Groß- und Selig-sein-müssen, das alle überkommt, die sich opfernd ihrer Selbstsucht entäußert haben.

Der Baum und der liebe Gott

Ein in Freiburg lebender Künstler, Hans Franke, hat vor kurzem ein eigenartig schönes Gemälde geschaffen, das man am liebsten jedem Bauernmann in die Hand drücken oder zu Hause an seiner Wand aufhängen möchte: Der Bauer und der liebe Gott!

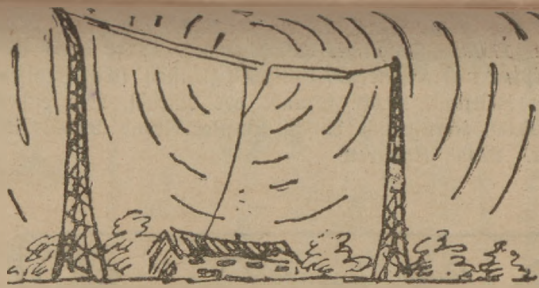
Das Bild mutet einen an wie eine Freilichtbühne. Man sieht vor sich eine Hochebene, ganz offenkundig eine Schwarzwaldlandschaft. Am Horizont ziehen sich wellenförmige Berggründen entlang. Vor der Waldlichtung breitet sich eine große Ackerfläche aus; eine Höhenstraße zieht sich wie ein weißer Silberstreifen durch die Landschaft. Oben erscheint auf einer lichten, freundlichen Wolke der himmlische Vater, der „liebe Gott“. Fast könnte man meinen, er sei aus der Wolke herausgewachsen. Ein faltenreiches Gewand liegt ihm um die Schultern wie ein Königsmantel. Die beiden Hände sind weit ausgebreitet, wie wenn er das Weltall umfassen oder mit vollen Händen seine Gaben über die Menschenkinder ausschütten oder den Schöpfersegen über seine Werke aussprechen wollte. Sein väterlicher, gütiger Blick geht in die Tiefe und bleibt haften an einem ganz bestimmten Punkt. Was ist es? Etwas alltägliches. Ein Pferdegepann — zwei prächtige braune Pferde, an der Stirne weiß gefleckt, der silberne Stollen des Kummet glänzt in der Sonne; tapfer ziehen sie den Pflug, die meiste Arbeit ist geleistet, nur noch der schmale Streifen bis zur Straße ist zu ackern, dann ist Feierabend. Der Bauer hinter dem Pflug ist hemdärmelig, der Hals bloß, wie wenn er einen Schillertragen tragen würde, auf dem Haupte trägt er die dem Bauer so gut stehende Schilbmütze. — Das ist das Bild.

Was will der Künstler damit sagen? Er will seinen Teil zur Lösung der sehr aktuellen Bauernfrage beitragen.

An dem Bild ist alles groß. Groß ist Gott Vater, alles beherrschend, Himmel und Erde erfüllend. Groß sind die Hochstämme der Fichten. Sie wirken wie vier Säulen in einem herrlichen Dom. Groß, fast wie ein Meer, ist das weite Land. Groß ist auch das Pferdegepann. Klein ist allein der Bauer hinter dem Pflug. Der Grund ist sehr einfach. Der Maler mußte alles in der richtigen Symmetrie darstellen. Aber es ist doch auch sehr bezeichnend für die soziale Lage des Bauernstandes zu allen Zeiten. Es ist merkwürdig: Bauer und Hirte sind die ältesten Berufe. Der Bauernstand ist auch der notwendigste; ist der Bauer doch der Brotvater der Menschheit. Da sollte man doch meinen, daß dieser Stand einer der vornehmsten sei, daß er an Rang gleich nach dem Könige komme. Und doch, wie ganz anders ist es in Wirklichkeit. „Vom Bauer kommt das Heil allein und doch mag keiner mehr Bauer sein.“ Der Bauer war zu allen Zeiten nicht

viel mehr als ein Sklave. Die freien Bürger hielten es unter ihrer Würde, Feldarbeit zu verrichten, die war den Sklaven und den Frauen überlassen. Und im Mittelalter, zur Zeit des Bauernkrieges, hat es einen Spruch gegeben: „Der Bauer ist wie ein Kind, nur daß ihm die Hörner fehlen.“ Woher nun diese Abneigung? Instinktiv spürt man, daß Bauernarbeit keine leichte Arbeit ist. Das galt besonders in alten Zeiten. Aber auch heute noch, trotz aller maschinellen Erleichterungen, hat kein Stand so angestrengten Dienst bei Tag und bei Nacht wie der Bauer, besonders in den Sommermonaten. Dazu die vielfach unfeine Arbeit in Küche und Stall. Wie sauer muß er alles verdienen. Nimmt man dazu die Unruhe und die Hast bei der Arbeit! Unserer kann seine Arbeit nacheinander fortschaffen. Aber der Bauer kommt fast nie aus dem Hängen und Bangen heraus. Schon im Winter beobachtet er ängstlich das Wetter; ist der Winter zu gelind, dann frieren die Acker nicht aus und ist er zu streng und zu feucht, dann kann der Schaden oft ungeheuer sein. Kommt das Frühjahr zu bald, dann muß man mit einem Rückschlag rechnen, wo die Blüten erfrieren, und kommt es zu spät, dann hat man Sorge, ob noch alles zur Reife kommt. Im Sommer sind es die Gewitterwolken und die Hagelschauer, die des Landmanns Fleiß und Mühe in wenigen Minuten vernichten können. Und wie schlimm ist es, wenn ein Bauer Unglück hat im Stall. Das alles macht den Bauern klein. Auf dem Bild scheint Gott Vater dem Bauer zuzurufen: „Ich bin der Herr auch dein Gott, du bist nur mein Knecht und mein Verwalter.“ In der Tat, der Bauer ist nicht mehr als sein Name sagt: „Bauer“, d. h. Bebauer des Bodens. Die Acker sind wohl alle im Grundbuch auf seinen Namen eingetragen, aber trotzdem ist er nur Nutznießer auf Lebenszeit. Nachher fallen sie zurück auf den rechtmäßigen Eigentümer. Alle Acker sind demnach Gottesacker.

Aber dieses Bewußtsein der Abhängigkeit ist auch des Bauern Größe. Wenn der König eines Landes von sich nichts Besseres sagen kann als: Ich bin der erste Diener des Staates, meines Volkes, und wenn es der Stolz eines jeden treuen Dieners ist, seinem Herrn die Treue zu halten, dann ist es auch für den Bauern etwas Großes, wenn er dem großen Gott dienen darf; denn Gott dienen heißt König sein. Darum ist der christliche Bauer ein heimlicher König. Wichtiger als alle ist es für den Bauern, daß er sich mit diesem großen Gott gut stellt. An seinem Segen ist alles gelegen. Wer sich an den großen Gott gebunden fühlt, und seine Pflichten ihm gegenüber erfüllt, der wird auch immer zufrieden und glücklich sein.



RUNDFUNK-PROGRAMM

Verlässliche Stunden

Sonntag, 15. Oktober. 6.35: München ruft zum Tag der Deutschen Kunst. Morgenkonzert. 8.15: Schallplatten. 8.45: Leitwort der Woche. 8.55: Glockengeläut. 9.00: Aus der Antoniuskirche zu Breslau: Katholische Morgenseier. Uebertragung des Opfergottesdienstes und der Predigt. Mitwirkende: Chor der St. Antoniuskirche. Leitung: Chorleiter P. Knappe. Ansprache: Geistl. Rat F. Dittrich. Opfergottesdienst: Kuratus A. M. Härtel. Missa „Sub umbra illius“, M. Ziegelmeier. Jesus, dir leb ich, A. Kernich. Tantum ergo, A. Brudner. Hedwigslied, o schöne Perle (Volksgesang). Diözesangesangbuch Nr. 181. 10.15: Wetterbericht. 10.20: Aus München: Grundsteinlegung zum Haus der Deutschen Kunst. Der Führer spricht. 11.45: Aus München: Volk musiziert. 13.00: Mittagskonzert. 14.45: Für die Landwirtschaft: Durch Moorlandkultivierung zu Siedlungsgelände. 15.00: Madrigale und Lieder. (Waldburger Kammerchor). 15.30: Kinderfunk. 16.00: Unterhaltungskonzert. Von 17.00—17.25 Uhr: Die Gartenstadt Sörlitz. (Hörbericht). 18.35: Zeitdienst. Anlässlich der Reichswerbewoche des deutschen Handwerks (Hörbericht). 19.00: Künstlersfestzug in Ikarthen. Salutschießen Münchener Künstlerkanonen und Schnappschüsse vom Festzug der Künstler. 20.00: Aus Leipzig: Mozart — Reger. 20.30: Aus Breslau: Schubert. 21.00: Aus München: Richard Wagner. 21.30: Aus Köln: Richard Strauß. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, 16. Oktober. 6.15: Funkgymnastik. 6.35: Morgenkonzert. Von 7.00—7.15 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.10: Wettervorhersage. Funkgymnastik für Hausfrauen. 10.10: Aus Gleiwitz: Schulfunk für Volksschulen: Aus einer deutschen Schule in Spanien (Für die Oberstufe). 11.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.30: Das deutsche Handwerk im nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau (Ansprache des Präsidenten des Reichsstandes des deutschen Handwerks, von Renteln). 11.50: Wettervorhersage. Schloßkonzert. 13.00: Schallplatten. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.10: Lieder. 14.35: Schallplatten. 15.00: landw. Preisbericht. 15.15: Luthers Werke in neueren Ausgaben. 15.35: Nur für Gleiwitz: Das ober-schlesische Handwerk im neuen Deutschland (Kammerpräsident M. Jurek). 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Heimat der Urzeit. 17.20: Zweiter landw. Preisbericht; Warum Sondergerichte? 17.45: Zeitdienst. 18.00: Unterhaltungskonzert 18.50: Schlachtviehmarktbericht. 19.00: Aus München: Stunde der Nation: Das Gausjung. Ein tragikomisches Spiel. 20.00: Abendberichte. 20.10: Volkshymphoniekonzert. Von 21.00—21.10 Uhr: Abendberichte. 22.00: Desterreich. 22.20: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.45: Funk-technik. 22.55: Die Kunst des japanischen Blumenstellens.

Dienstag, 17. Oktober. 6.15: Funkgymnastik. 6.35: Morgenkonzert. Von 7.00—7.15 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.30: Wettervorhersage. 10.10—10.40: Schulfunk für höhere Schulen: Was ein Chinese in Deutschland alles erlebt (Oberstufe). 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.45: Für die Landwirtschaft: Wissenschaft und Praxis im Unterricht an den Landwirtschaftsschulen. 12.00: Mittagskonzert 13: Wettervorhersage. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.10: Lieder. 14.40: Schallplatten. 15.00: Erster landw. Preisbericht. 15.15: Nur für Gleiwitz: Volk an der Grenze. 15.35: Kinderfunk. 16.00: Schallplatten. 17.20: Zweiter landw. Preisbericht. Anlässlich der Reichswerbewoche des deutschen Handwerks A. Disturich zwischen em Bauer und em Handwerker. 17.35: Schallplatten. 18.00: Josef Magnus Wehner. Der Dichter und sein Volk (Lesung). 18.15: Zeitdienst. 18.35: Vortrag. 18.50: Schlachtviehmarktbericht. 19.00: Aus Frankfurt a. M. Stunde der Nation: Vom deutschen Wein. 20.00: Vom Deutschlandsender: Die Wehrausbildung der deutschen Jugend und die Abrüstungskonferenz. 20.10: Anlässlich der Reichswerbewoche des deutschen Handwerks: Um 2 Mark (Hörspiel gegen die Schwarzarbeit). 21.00: Abendberichte. 21.10: Handwerkerengesangsverein „Motte“ singt Ständelieder. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.25: Politische Zeitungsschau. 22.45: Aus dem „Stadthaus-Café“ in Reisse O.S.: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Mittwoch, 18. Oktober. 6.15: Funkgymnastik. 6.35: Morgenkonzert. Von 7.00—7.15 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.10: Wettervorher-

sage. Funkgymnastik für Hausfrauen. 10.10—10.40: Schulfunk für Berufsschulen: Die Entwässerung der pontinischen Sümpfe, die jüngste Kulturtat des faschistischen Italiens. 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.45: Aus Gleiwitz: Für die Landwirtschaft: Die landwirtschaftliche Fachschule in ihrer Bedeutung für den Wiederaufbau des Bauerntums (Oberlandwirtschaftsrat Meißel). 12.00: Wettervorhersage. Mittagskonzert. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Aus Gleiwitz: Von Vaterland u. Heimat. Komposition von A. Scerra. H. Kaufmann (Baf). Am Flügel: Der Komponist. 14.40: Schallplatten. 15.00: Erster landw. Preisbericht. 15.15: Die Aenderung der Fernsprechnummer und ihre Bedeutung für die Teilnehmer. 15.30: Echte und falsche Romantik in Afrika. 15.50: Das neue Gesicht des Schlesiens.

Programm des Zwischensenders Gleiwitz.

16.10: Nachmittagskonzert. Orchester der Betriebszelle für Musik der RSO Gleiwitz. 17.15: Der deutsche Volksempfänger in Oberschlesien (B. Brunthort). 17.35: Das Heitere Oberschlesische Funkquartett singt deutsche Studentenlieder.

18.05: Denkmäler deutscher Tonkunst. 18.50: Schlachtviehmarktbericht. 19.00: Aus Hamburg: Stunde der Nation: Konzert im Dom zu Bremen. 20.00: Abendberichte. 20.10: Bunter Abend. Als Einlage: Im Kretscham zu den drei Linden. 22.00: Desterreich. 22.20: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.45: Aus Waldburg (Schl.): Tanzmusik.

Donnerstag, 19. Oktober. 6.15: Funkgymnastik. 6.35: Morgenkonzert. Von 7.00—7.15 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.10: Wettervorhersage. Funkgymnastik für Hausfrauen. 10.10—10.40: Schulfunk für Volksschulen: Hörbericht aus einer Porzellanfabrik: Tillowitz O.S. (Mittel- und Oberstufe). 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.45: Für die Landwirtschaft: Abteilung Schlesien der Kartoffelbaugesellschaft. 12.00: Wettervorhersage. Mittagskonzert. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.10: Lieder. 14.35: Operettenmusik. 15.00: Erster landw. Preisbericht. 15.15: Drei Bücher von antiker Kunst und Kultur. 15.35: Wohin in der Freizeit. 15.45: Kinderfunk. 16.15: Unterhaltungskonzert. 17.55: Zweiter landw. Bericht; Zeitdienst. 18.25: Arbeiter und Arbeiterführer sprechen. 19.00: Aus Berlin: Stunde der Nation: Zur Reichshandwerkswoche. Gott grüß die Kunst. 20.00: Abendberichte. 20.10: Così fan tutte; Komische Oper in drei Akten. Musik v. W. A. Mozart. Von 21.20—21.35 Uhr: Einführende Worte (Dr. Kraup). 22.40: Zeit, Wetter, Nachrichten. 23.05: Ein bunter Unterhaltungs- und Tanzabend.

Freitag, 20. Oktober. 6.15: Funkgymnastik. 6.35: Morgenkonzert. Von 7.00—7.15 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.15: Wettervorhersage; Funkgymnastik für Hausfrauen. 8.30: Für die Hausfrau; Jeremias Gotthelf und die Hausangestellte. 10.10—10.40: Schulfunk für höhere Schulen: Sprechstunde im Dienst von Volk und Vaterland (Mittel- und Oberstufe). 11.30: Zeit, Wetter, Nachrichten. 11.50: Wettervorhersage; Mittagskonzert. 13.00: Wettervorhersage; Schallplatten. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.10: Lieder. 14.35: Unterhaltungskonzert. 15.00: Erster landw. Preisbericht. 15.15: Jugendfunk. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.45: Zweiter landw. Preisbericht. Vom Korpsstütkenten zum politischen Soldaten (Zwiegespräch). 18.10: Zeitdienst. 18.35: Die Wandlung der schlesischen Landschaft in sieben Jahrhunderten. 18.50: Schlachtviehmarktbericht. 19.00: Aus München: Stunde d. Nation: Lieberabend. 20.00: Abendberichte. 20.10: Essentlicher Volkstanzabend. 21.30: Volk an der Arbeit. Die Bartschregulierung. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: Aus Berlin: Unterhaltungsmusik.

Sonntag, 21. Oktober. 6.15: Funkgymnastik. 6.35: Morgenkonzert. Von 7.00—7.15 Uhr: Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.10: Wettervorhersage. Mittagskonzert. 13.00: Wettervorhersage. Schallplatten. 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.10: Nur für Gleiwitz: Die Filme der Woche. 14.25: Sagen und Gruselgeschichten aus deutschen Gauen. 14.45: Die Umschau. Kunstgenuss will gelernt sein. 15.00: Unterhaltungsmusik. 17.30: Max Mell. M. Kub liest aus seinen Werken.

18.00: Was bringen wir nächste Woche? 18.10: Zeitdienst. 18.10: Zeitdienst. 18.40: Unbekannte Historien vom Rübezahl. 19.00: Aus Königsberg: Stunde der Nation: Ostpreußen singt und tanzt. 20.00: Abendberichte. 20.10: Nordischer Abend (Schleifisches Gau-Symphonie-Orchester.) 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.25: Aus Bad Altheide: Tanzmusik.

Das Kaiserbuch von Paul Ernst. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Sportwochenschau. 17.20: „Fröhliches Wochenende“. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Schlepper und Kähne auf deutschen Flüssen. (Ein Staffelhörbericht). 18.30: Zeitfunk. 19.00: Stunde der Nation. Ostpreußen singt und tanzt. 20.00: Kernspruch. Anschl. Bunter Abend. 22.00: Abschied vom Wasser. 23.00: Kabarett.

Dauflandfunde

Sonntag: 6.15: Junggymnastik. 6.30: Tagespruch. 6.35: „München ruft zum Tag der Deutschen Kunst“. 8: Stunde der Scholle. 8.55: Morgenfeier. 10.20: Grundsteinlegung zum „Haus der Deutschen Kunst“. Der Führer spricht. 12: Schallplatten. 14.00: Kinderstunde. 14.30: Jugendstunde. 15.00: Ernst Leibl liest aus eigenen Werken. 15.20: Konzert. 16.00: Plaudereien an deutschen Kaminen. 16.15: Max Siebrog zum 65. Geburtstag. 16.30: Besperkonzert. 17.40: Stunde des Landes. 18.10: Der Genius der Musik in der deutschen und in der italienischen Oper. 19.00: Künstlerfestzug in Isar-Athen. 20.00: Mozart—Regen. 20.30: Schubert. 21.00: Richard Wagner. 21.30: Richard Strauß. 23.00: Nachtmusik.



Wir fordern Herrn Krögl!

Der unzuverlässige Teilhaber

Herr Müller hat einen jungen Mann als Teilhaber in sein Geschäft genommen, aber er ist nicht recht überzeugt von dessen Zuverlässigkeit. Beweise fehlen ihm zwar noch, aber ein gewisses Mißtrauen hat sich schon festgesetzt.

Eines Tages ersucht Herr Müller seinen Teilhaber, weil ihm selbst die Zeit dazu fehlt, von Berlin aus zu einer wichtigen Tagung nach München zu reisen. Für die Hinfahrt wird die Benutzung eines Flugzeuges unumgänglich sein, doch bittet Herr Müller den Teilhaber, für die weniger dringliche Rückreise sich des Nachtzuges München—Berlin bedienen zu wollen, der gegen zehn Uhr morgens in Berlin eintrifft. Zwar kommt das Flugzeug, das für die gleiche Strecke nur zwei bis drei Stunden braucht, zur gleichen Zeit an, doch ist die Ersparnis der Preisdifferenz für den Betrieb wichtig.

Als der Teilhaber zur verabredeten Zeit wieder im Geschäft auftaucht, erkundigt sich Herr Müller höflich: „Und wie war Ihre Rückreise?“ „Wundervoll!“ erklärt der Teilhaber begeistert. „Die deutsche Heimat ist ja jetzt so herrlich! Diese prachtvoll gefärbten Wälder, die leuchtende Donau, die sonnigen, alten Städte... Einfach wunderbar!“

Herr Müller ist merklich verstimmt, weil er annimmt, daß sein Teilhaber seinem Wunsch entgegen einen vergnügten Abend in München verbracht hat und sich im Flugzeug heimwärts begab. Was erregte seinen Argwohn?

*

Eine ganz einfache Sache . . .

Haben Sie eine gute, plastische Vorstellungskraft? Nun, dann wird es Ihnen gewiß ein Leichtes sein, sich ganz klar einen massiven regelmäßigen Holzwürfel vorzustellen, dessen Kanten je 30 Zentimeter lang sind. Dieser Holzwürfel ist wunderschön schwarz lackiert. Steht er Ihnen klar vor Augen? Gut, dann beantworten Sie bitte diese sieben einfachen Fragen:

1. Wieviel Schnitte muß man machen, um den Würfel in kleine regelmäßige Würfel von je 10 Zentimeter Kantenlänge zu teilen?
2. Wieviel Würfel haben wir dann?
3. Wieviel der kleinen Würfel haben vier schwarzlackierte Seitenflächen?
4. Wieviel Würfel haben drei schwarze Seitenflächen?
5. Wieviel Würfel haben zwei schwarze Seitenflächen?
6. Wieviel haben eine schwarze Seitenfläche?
7. Und wieviel sind gar nicht schwarz lackiert?

*

Besuchstartenrätsel.

H. G. Puter

Mainz

Wer den Beruf wissen will, den der Inhaber obiger Besuchskarte ausübt, hat die Aufgabe, sämtliche Buchstaben der Karte umzustellen. Es ergibt sich dann eine mit „B“ beginnende Berufsbezeichnung.

*

Auflösung und unsere weiteren Lösungsbüchlein

Kreuzworträtsel. Wa g e r e c h t: 1. Base, 4. Ara, 6. Eichel, 9. Kafete, 9a. Rang, 10. Danae, 13. Posen, 15. Amt, 16. Tau, 18. Ries, 20. Entz, 21. Li, 22. Von, 23. Lea, 24. Base. — S e n k r e c h t: 1. Baer, 2. Ariadne, 3. Sad, 5. Meta, 7. Here, 8. Lenz, 10. Dom, 11. Ast, 12. Antenne, 13. Pan, 14. Mur, 17. F, 19. Sieg, 20. Coß, 22. Bar.

Mittwoch: 6.15: Junggymnastik. 6.35: Frühkonzert. 8.35: Leibesübung für die Frau. 9: Schulfunk. 9.45: Kindergymnastik. 10.10: Vormittagskonzert. 11.00: Stunde der deutschen Hausfrau. 11.15: Deutscher Seendetterbericht. 11.30: Zeitfunk. 12.00: Leichte Musik. 14.00: Meister ihres Fachs. W. Gieseking. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Das Kaiserbuch von Paul Ernst. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Vortrag. 17.25: Romantische und virtuose Violinmusik. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Was uns bewegt. 18.30: Deutsch für Deutsche. 19.00: Stunde der Nation. Konzert aus dem Bremer Dom. 20.00: Kernspruch. 20.05: Nordlandmenschen. 21.10: Unterhaltungskonzert. 23.00: Nachtmusik.

Donnerstag: 6.15: Junggymnastik. 6.30: Tagespruch. 6.35: Frühkonzert. 8.35: Leibesübung für die Frau. 9.00: Schulfunk. 9.45: Mario Heil de Brentani: Ton Menschen, Hagen und Däsen, und andere Humorsten. 10.10: Schulfunk. 10.50: Schulfunk. 11.30: Mit Pinsel und Palette zwischen Maschinengewehren. 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Mittagskonzert. 14.45: Kinderstunde. 15.00: Jugendstunde. 15.45: Das Kaiserbuch von Paul Ernst. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Für die Frau. 17.20: Chor- und andere Lieder von Martin Grabert und Alexander Preuß. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Zur Unterhaltung. 18.30: Stunde der Scholle. 19.00: Stunde der Nation. „Gott grüß die Junst!“ 20.00: Kernspruch. 20.10: „Cosi fan tutte“. 21.20: Zum Gedenken Ferdinands Bonnys. 22.00: Randbemerkungen über die Sportnachrichten. 23.00: Bunter Unterhaltungs- und Tanzabend.

Freitag: 6.15: Junggymnastik. 6.30: Tagespruch. 6.35: Frühkonzert. 8.35: Leibesübung für die Frau. 9.00: Schulfunk. 9.45: Kindergymnastik. 10.10: Schulfunk. 10.50: Beethoven-Lieder. 11.30: Zeitfunk. 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Aus Operetten und Opern. 15.00: Jungmädchenstunde. 15.45: Das Kaiserbuch von Paul Ernst. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Die germanische Heldensage in der Schule. 17.25: Zwei gefallene deutsche Komponisten. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Handwerker-Alt durch Jahrhunderte. 18.20: Die Aufgaben des Reichsdramaturgen. 19.00: Stunde der Nation. Militärmärsche aus drei Jahrhunderten. 20.00: Kernspruch. 20.05: Der Hörer hat's Wort. 20.30: Das Schweineschlachten (Bauernkomödie). 23.00: Tanzmusik.

Sonabend: 6.15: Junggymnastik. 6.30: Tagespruch. 6.35: Frühkonzert. 8.35: Leibesübung für die Frau. 10.10: Schulfunk. 10.40: Die Vogel-diebe. 10.55: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Wirtschaftl. Wochenschau. 12.05: Schulfunk. 14.00: Tanzmusik. 15.00: Kinderbastelstunde. 15.45:



Roman- beilage

Nr. 26

Sonntag, 15. Oktober

1933

Juyü

Der Roman eines chinesischen Mädchens.

von Philipp Berges.

1. Fortsetzung.

Juyü hatte wie erstarrt dagestanden. Das Undenkbare, Unfassliche, für völlig unmöglich Gehaltene spielte sich vor ihren Augen ab. Als sie sah, wie der allberehrte Greis, ihr Vater, von roher Hentershand gegen einen Baum geschleudert wurde, verließ sie völlig die Besinnung. Ihr wurde geradezu schwarz vor Augen, die Fähigkeit, auch nur fünf Minuten in die Zukunft zu denken, hörte auf.

Mit flammenden Augen sprang sie vor Han Chan hin und begann ihm ihre ganze Wut und Verachtung ins Gesicht zu schleudern.

„Schämst du dich nicht, feiger Hund, den ehrwürdigen alten Mann wie einen Verbrecher zu behandeln! Nicht er ist ein Verräter, du bist es. Du ein General? Du bist ein Straßenräuber und dein Heer ein Haufen von Gesindel. Dein Schicksal wird dich ereilen, du Wüterich, das Messer für deine Kehle ist schon geschliffen, wenn es Götter im Himmel gibt!“

Der General schien mit Genuß anzuhören, was ihm das Mädchen ins Gesicht schrie. Mit einer Art von Verzückung lauschte er und betrachtete dabei Juyü vom Kopf bis zu den Füßen.

„Hat das Mädel Temperament!“ sagte er endlich mit einem leisen Lachen. „Das ist was für mich. Fesselt sie, damit sie kein Unheil anrichtet.“

Juyü hörte nicht, was der General sprach, sie fühlte nicht oder achtete nicht darauf, wie ihr die Arme auf dem Rücken zusammengeknüpft wurden. Ein Gedanke, der plötzlich wie eine Erleuchtung in ihr aufgetaucht war, nahm von ihrem ganzen Wesen Besitz. Eine innere Stimme hatte ihr zugerufen: du hast es ja in der Hand, den Vater frei zu machen. Du kennst ja das Versteck seines Vermögens. Gib es preis und rette sein Leben! Aber wird er damit einverstanden sein? Er muß. In wenigen Minuten ist die Frist um und sein Kopf fällt. Dann ist alles vorbei.

Jetzt erst, als sich Juyü dem General zuwandte, um das entscheidende Wort zu sprechen, entdeckte sie, daß ihr die Arme gefesselt worden waren. Aber noch ehe sie sprechen konnte, entstand ein Tumult. Ein geller Aufschrei hinter ihr und dann ein Schuß. Gleich darauf das Gewirr vieler Stimmen, Kommandorufe und eine knatternde, Salve, der viele Aufschreie und dumpfes Stöhnen folgte. Dann Stille.

Dies aber war geschehen. Der alte Yao, wieder ganz zu sich gekommen, hatte plötzlich einem Soldaten das Schwert entrisen und den Hentler damit niedergestochen. Unmittelbar darauf schoß ein Offizier dem Rasenden eine Kugel in den Kopf. Als Yao tot umfiel, waren die Dorfbewohner unter Racheeschreien vorwärts gestürzt und von einer Gewehrsalve empfangen worden, die viele von ihnen niederstreckte.

Juyü drehte sich um und sah ihren Vater tot auf der Erde liegen. Mit großen leeren Augen blickte sie um sich. Kein Schrei entrang sich ihrer Kehle. Keine Tränen stiegen auf. Es war, wie wenn ein Licht in ihr erlosch.

Sie hörte noch die kreischende Stimme Han Chans: „Mündern! Plündern! Schlacht alles nieder, was sich euch in den Weg stellt! Zündet die Gehöfte an, wenn aus ihnen geschossen wird!“

Sie sah mit unflotten Augen noch, wie die wilden Krieger davonstürzten.

Dann stieg ein großes versteinertes Grauen in ihr auf und regte sich lähmend über ihre Sinne.

Drittes Kapitel.

Das sogenannte „Bankgeschäft“ von Fernhagen und Majunke sah sehr unscheinbar aus. Nicht anders als alle Wechselstuben, Lotteriekontore und Kleinbanken der Reichshauptstadt. Die beiden Schaufenster in der Frankfurter Allee prunkten mit auswärtigen Geldscheinen, Pfandbriefen, Obligationen und Lotterielosen aller Art. Zwischen den beiden Fenstern befand sich der Eingang. Es war aber noch ein zweiter Eingang vorhanden. Wer ihn benutzte, kam nicht mit dem Laden in Berührung, gelangte vielmehr in einen Korridor und durch ihn unmittelbar in das Privatkontor der beiden Chefs.

Während draußen in dem öffentlichen Büro an der Straße jetzt in der frühen Morgenstunde das nicht gerade lebhafteste Geschäft vor sich ging, das zwei junge Mädchen versahen, saßen hinten im rückwärtigen Kontor drei Männer in eifrigem Gespräch um einen runden Tisch.

Die Chefs, beide noch junge Leute, um die Dreißig herum, waren elegant gekleidet; Fernhagen in einem grauen Sommeranzug von modernem Schnitt, Majunke in einem blauen Anzug, der sich starrerhaft eng an den Körper anschmiegte. Fernhagen hatte eine stämmige, untersekte Figur, Majunke war schlank und überragte seinen Kompagnon um fast einen Kopf. Beide sahen sehr vertrauenerweckend aus. Zeigte das rosige Gesicht Fernhagens etwas Biederemännisches, Plump-Gutmütiges, so sprach aus der Physiognomie Majunkes mehr der geschliffene, energische Weltmann.

Der dritte Teilnehmer an der Besprechung zielte aus dem Rahmen. Er war ein älterer Mann, wohlbeleibt, einäugig, salopp angezogen, im ganzen von etwas verdächtigem Aussehen. Der dünne Haartranz, der seinen Schädel umrahmte, war schon ergraut. Man konnte den Besucher auf fünfzig Jahre schätzen. Er laute an einem Zigarrenstummel und nahm keinen Anstand, auf den Boden zu spucken.

„Denn zum Jeschäfte“, sagte er und öffnete eine Ledermappe, die neben ihm auf dem Tisch lag. „Die Fleppen hätten wir.“

Fernhagen streckte die Hand aus. „Laß mal sehen, Emil.“

„Genen Romang, meine Herren, jehd mir mal erst eine andere Zistnubel, aber aus die Privatkiste!“

Nachdem die Zigarre in Brand gesetzt worden war, fuhr der Gast fort. „Wat id hier habe, sind Meisterstücke. Haben viel Geld gekostet. Die Newyorker Stempel waren schwer zu beschaffen, das könnt ihr mir glauben. Hier erst mal das amerikanische Bürgerpapier. Feines Jeschäfte damit zu machen. Auch dir das mal an, Maxe!“

Fernhagen besah das große gestempelte Schriftstück mit Kennmerkmale und reichte es seinem Kollegen weiter.

„Und denn ist hier das Zeugnis“, sprach der Dicke weiter, „von die fünfte Nationalbank in Newyork, wo der Junge doch wirklich mal gewesen ist. Feines Haus. Liegt am Broadway. Die Leute haben dem Burschen ein Zeugnis ausgestellt — comme il faut, wie der Franzose sagt.“

Majunke lachte. „Die Leute haben ausgestellt, is jut! Emil Krausening hat ausgestellt, wollen wir mal sagen.“

Krausening kniff das eine Auge zu, das er besah. „Doch falsch, mein lieber Theodor. Det haben doch meine Jeschäftsfreunde in Newyork natierlich gemacht. Wo wollte id hier woll das echte Druckpapier mit die Firma und den Stempel herkriegen?!“

Auch das Zeugnis der fünften Nationalbank in Newyork wurde eingehend besichtigt.

„Haste noch was?“ fragte Majunke.

„Nu nee“, antwortete Krausening mit einer Grimasse. „Bei mir wird janze Arbeit jemaacht. Da is ein Doktordiplom von der Universität in Jena, wo der junge Mann angeblich gewesen ist, und denn der neue Anmeldebchein von Berlin. Nu mal einer raten, daß cuer Schütling fünf Jahre im Zuchthaus in Sydney jeseßen hat. Kein Deibel kriegt das raus! Von diesem Romang ab heißt Karl Bulfow bloß noch Doktor Robert Harding. An mi macht mit, was ihr wollt. Galtet mir vorkommendensfalls wiederum bestens empfahlen.“

„Gut“, sagte Ifernhausen, „wir haben uns auf dich verlassen und du hast deine Arbeit korrekt ausgeführt. Mumm hältst du auch, das wissen wir. Aber was kostet die Geschichte?“

Krauseminz zögerte ein wenig. „Mit so feinen Kollegen, wie ihr seid, muß man sich verhalten. Ich mach das billig. Mit fünfhundert bin ich zufrieden.“

„Fünfhundert Emmchen ist viel Geld“, warf Majunke mit einem fragenden Blick auf seinen Kollegen ein.

„Wat!“ brauste der Einäugige auf. „Fünfhundert Mark, bei die Auslagen! Du bist wohl plemm! Fünfhundert Dollars mene ich natürlich!“

„Aber Emil, was fällt dir ein!“ rief Ifernhausen. „Kann ja gar keine Rede von sein. Du bist zwar der größte Spezialist in diesen Sachen, aber das trägt das Geschäft nicht ein. Wir wissen ja überhaupt noch gar nicht, ob wir was verdienen, und wenn schon, wie lange wir darauf warten müssen. Kee, nich zu machen.“

Krauseminz sah von einem zum andern und wiegte nachdenklich den Kopf hin und her.

„Wat du sagst, Maxe, muß mir inleuchten. Ich will eich Brüdern entjejenkommen. Von meene Forderung seh ich natürlich nich runter. Aber ihr könnt mir dreihundert Dollar jetzt bezahlen, und den Rest stunde ich eich, bis das Geschäft mit dem Chinesenkarl perfekt is. Ich weech, ihr werdet mir nich betriejen.“

Die Kompagnons sahen einander an. Ifernhausen nickte.

Majunke nahm das Wort. „Wir Leute von der Zunft sind alle aufeinander angewiesen“, sagte er philosophisch. „Einer hängt vom andern ab. Mumm ist allemal die Hauptsache. Emil, wir bewilligen deine Forderung.“

„Is jut“, erwiderte Krauseminz. „Kannst mir sjeich einen Scheck geben, den löse ich mir draußen ein, wenn ich wegjehe. Wo kleilt bloß der Chinesenkarl? Ich muß ihm die Dinger noch erklären.“

Der „Chinesenkarl“, mit seinem bürgerlichen Namen Karl Wulkow, bald „Doktor Robert Harding“, trat gerade in die Tür.

Krauseminz wußte wohl, warum er den Mann zum Doktor gemacht hatte. Ueber seine linke Wange liefen zwei breite rote Schmissen. Der Besucher sah überhaupt wie ein alter Corpsstudent aus. Er war groß und breitschultrig, ein Athlet von Figur, hatte ein joviales, rötlich angehauchtes, hübsches Gesicht und ein liebenswürdiges selbstherrschtes Wesen.

„Hallo!“ rief er fröhlich. „Ich hoffe, die Herren haben nicht auf mich gewartet. Es ist Punkt zehn und auf früher war ich nicht bestellt.“

„Stimmt, Karl, du bist pünktlich, wie immer“, antwortete Ifernhausen und reichte dem Besucher die Hand. „Leg ab und setz dich. Theodor, reich mal die Zigarren.“

Auch die beiden anderen wechselten einen Händedruck mit Wulkow, der seine Zigarre in Brand setzte und sich gemächlich in einen Sessel niederließ.

„Na, ihr Herren, was gibts? Habt ihr mir einen neuen Menschen besorgt? Die Arbeit will ich mir schon selbst ausbaldowern. Ihr wißt ja, wie ich arbeite.“

Ehe einer der Chefs antworten konnte, mischte sich Krauseminz ein. „Was ihr zu besprechen habt, Herrschaften, jeh mir nichts an. Laßt mir erst mal mit Karl fertig werden. Denn verduste ich. Ist's so recht?“

Ifernhausen nickte.

„Also, mein lieber Karl“, wandte sich Krauseminz an Wulkow, „du mußt die Papiere, die ich deinen Freunden übergeben hab, genau studieren. Damit se dir hier nicht an die Wimpern klumpen können, hab ich dir zum Amerikaner jemacht, verstehst? Du bist doch als Junge schon von Pantow nach Amerika jemacht und kannst englisch besser als deutsch sprechen. Später biste mal bei der Fünften Nationalbank in Newyork gewesen, deshalb hab ich dir 'n flänzendes Zeugnis von dort besorgt. Du D uheecht von jetzt ab „Robert Harding“, kannst ja bei Bedarf sagen, deine deutschen Vorfahren hätten Harder geheissen und ihr hättet den Namen dann später in Harding amerikanisiert.“

„Bravo“, sagte Wulkow, „Gute Idee.“

„Dazu hab ich een amerikanisches Bürgerpapier“, frohlockte Krauseminz. „Schon in deiner Jugend ausjestellt. Un nu kommt das Beste! Ich hab dir von wejen deiner Schmissen zum Doktor jemacht, du hast in Jena studiert, na, wat sagste nu?“

„Na, wollen sehen, wat mit deine Flebhen zu machen ist“, wich Wulkow aus.

Krauseminz erhob sich. „Ja, wat nu kommt, is deine Sache. Wirst dir schon wat sammendichten. Wenn de noch wat wissen willst, denn weechte ja, wo de mir treffen kannst. So, un nu gib mir meinen Scheck, Maxe, und denn adjes!“

Als Krauseminz die Tür hinter sich zugemacht hatte, erhob sich Majunke und legte seinem Kompagnon die Hand auf die Schulter. „Du, Max“, rief er, „mir ist da was Unangenehmes aufgefallen. Mir scheint, das Geschäft fällt ins Wasser.“

Ifernhausen stand auf und sah seinen Kollegen an. „Nanu? Du bist ja ganz blaß geworden, Theodor.“

Auch Wulkow erhob sich und sah Majunke gespannt an. „Was ist denn los, Theodor?“

„Die Sache betrifft dich, Karl“, erklärte Majunke. „Der Emil mit seinen Flebhen, der sich doch mit der Umänderung deiner Person befaßt hat, ist ein großer Dohse. Aber uns trifft kein geringerer Vorwurf, daß uns das nicht eingefallen ist.“

„Was denn? Was denn?“ fragte Ifernhausen ungeduldig.

„Ich fürchte, unser Geld ist futsch! Was kann denn Karl überhaupt noch unternehmen, nachdem er sich die Erkennungsmarken auf seiner Backe zugelegt hat! Sobald sein Bild aus irgendeinem Grunde ins Album kommt, werden sie ihn bei der ersten mißlungenen Arbeit am Schlafittchen haben.“

Wulkow lächelte. „Ach! So meinst du das? Freilich, der Emil ist schon ein Kind. Aber mich darfst du nicht für dumm kaufen. Diese Narben verraten mich nicht. Im Gegenteil, sie machen mich unkenntlich.“

Die Kompagnons sahen Wulkow verständnislos an.

„Setz euch, Jungsens“, sagte Wulkow grinsend, und nahm selbst wieder Platz. „Ich erzähle euch eine abenteuerliche Geschichte. Nach dem großen Bankkrach in Hobart, ihr wißt, das ist in Australien, hatte mich doch der dreckige Engländer, mein Teilhaber bei dem Geschäft, verpiffen. Keinen Penny von dem nicht geringen Raub hatte ich noch unterbringen können, da waren sie schon hinter mir her. Zum Verstecken oder zur Flucht war keine Zeit. Der Lump wußte ja, wo ich auf ihn wartete. Statt seiner kam die Polizei. Den ganzen Nachwach kriegte sie in die Finger — fünftausend damals noch vollwertige Pfund!“

„Jammer, Jammer!“ machte Ifernhausen.

„Und dafür hatte ich zwei Jahre in der Bank den getreuen Beamten gespielt. Aber verdammt will ich sein, wenn ich noch einmal in meinem Leben mit einem Komplizen zusammenarbeite.“

„Zu einem Jahr Zuchthaus haben sie mich verknack.“

Ifernhausen unterbrach den Erzähler. „Du hast doch fünf Jahre brummen müssen. Wie ist denn das?“

„Das hängt mit dem unteren Schmiß hier (Wulkow zeigte mit dem Finger) zusammen. Hört zu. Natürlich hatte ich keine Geduld im Kittchen. Ich versuchte zu früh auszubrechen. Später, als ich die Verhältnisse besser kennengelernt hatte, wärs vielleicht geglückt. Da war so ein Dämelaß von Wärter, der manchmal die Korridor tür hinter sich offen stehen ließ. Von da konnte man in den Hof kommen und dann als guter Turner über die Mauer ins freie Feld hinunter klettern. Na, eines Abends hane ich diesem Logenschließer eins vor dem Brägen, gebe ihm noch einen Tritt in den Bauch, daß er lang hinschlägt — und ich weg über den Korridor und in den Hof. Da hatte ich aber mächtiges Pech!

Ehe ich die Mauer erreichen kann, kommt ein Soldat um die Ecke, verlegt mir den Weg, schießt im Laufen, trifft aber nicht, so daß ich weiter laufen kann. Schon bin ich an der Mauer, da ist auch das Biest heran und haut mir mit seinem Säbel quer übers Gesicht. Da wars alle mit mir. Erstens hatte ich die Erkennungsmarke, wie Theodor sagt, weg und dann haben sie mir auch noch vier Jahre mehr aufgebremmt.“

Ifernhausen, der sehr aufmerksam zugehört hatte, sann nach. „Wenn du wirklich über die Mauer gekommen wärst, Karl, was hättest du dann gemacht — im Sträflingsanzug?“

Wulkow lachte. „Hatt' ja keinen an. Hatte mich krank gestellt und sollte ins Lazarett übergeführt werden. Und nun paßt auf. So schlau, wie du heute warst, Theodor, war ich schon damals. Ich war mir sofort darüber klar, daß die schöne Schmarre unschädlich gemacht werden mußte. Aber da war nichts zu machen. Kein Arzt konnte mir helfen. Und da, Kinder, kam ich auf die Idee, mir noch eine zweite, künstliche Schmarre zuzulegen. Die hat mir ein Barbier, der zu unserer Zunft gehört, in Sydney gemacht. Fein, was? Und von dem Augenblick stimmte das Signalement des Gefangenen von Hobart nicht mehr. Freilich, wenn ich mit meinem neuen Gesicht der Polente in die Finger gerate, dann ist's mit dem Geschäft zu Ende. Aber so weit sind wir noch nicht. Ich hoffe noch lange mit meinem Paß reisen zu können. Bist du jetzt befriedigt, Theodor?“

Das Wort nahm aber jetzt Ifernhausen. „Diese Einzelheiten haben wir noch nicht gewußt, Karl. Im übrigen kennen wir ja deine Laufbahn und die vorzüglichen Unternehmungen, die dir gelungen sind. Du bist ein großer Spezialist in deinem Fach und mußt es auch bleiben. Du siehst ja, wie es dir ergangen ist, als du von deinem Prinzip abgewichen bist und mit einem anderen zusammen gearbeitet hast. Wir haben dich bis jetzt unterstützt und halten auch unser Versprechen, dich bei deiner nächsten Unternehmung zu finanzieren. Weißt du, daß du uns schon über fünftausend Mark gelöstet hast?“

„Ja, Kinder“, sagte Wulkow, „wenn es schon euer Geschäft ist, die bessern Jungs zu finanzieren, dürst ihr Auslagen nicht scheuen.“

„Un wir auch nicht, aber natürlich sehen wir uns unsere Leute genau an. Auf dich setzen wir große Hoffnungen.“

„Könnt ihr auch. Das sage ich nicht aus Prahlerei. Bloß deshalb sage ich es, weil ich nur eine ganz große Orber in Angriff nehmen

kann, um mich nach meinem australischen Abenteuer wieder gründlich rauszurappeln. Mit Kleinigkeiten kann ich mich nicht abgeben.“

„Hast du ja auch nie getan“, bestätigte Isernhagen. „Bis die Dröber gesund ist, stattdessen wir dich wie bisher mit Geld, Nahrung, Wohnung, Kleidern und was sonst zum Leben gehört aus und wenn die Arbeit, die du unternehmen willst, eine Einlage erfordert, bestreiten wir auch die.“

„Und wie hoch wird euer Geschäftsanteil sein?“

„Die Auslagen zurück und dreißig Prozent vom Gewinn“, meldete Isernhagen.

„Bißchen hoch“, brummte Wulkow.

„Zu hoch?“ erwiderte Majunke. „Karl, sei nicht kindisch. Wir sind doch keine Stellenvermittler, die gegen Provision arbeiten. Unser Geschäft ist: große Unternehmen zu finanzieren. Die Bedefs, die vor einigen Monaten den mächtigen Tresorraub ausgeführt und viermal hunderttausend Mark erbeutet haben und entkommen sind, waren unsere Kunden. Unser Anteil betrug auch hier dreißig Prozent. Die Bedefs, ehrliche Jungs, wie sie sind, haben schon bezahlt.“

„Und wo sind sie jetzt?“

„In Sicherheit im Ausland.“

„Feine Sache.“

„Nicht wahr?“ hatte Isernhagen ein „Aber auf uns können sich unsere Leute auch verlassen. Keine Knauserie vor dem Geschäft. Kein Dreinreden. Und wenns schief geht, der beste Verteidiger auf unsere Kosten. Kommt so ein Junge dann wieder raus, stehen wir zur Verfügung. Siehste, Karl, so ein Ding wollen wir mit dir auch machen. Wir haben dir dazu verholfen, ein anständiges Leben in Berlin zu führen, nachdem du, gänzlich niedergebroschen, aus Australien wieder angeblasen bist. Du schienst uns der rechte Mann für irgendeine große Sache, und zeig uns, daß du's bist.“

Wulkow sah in die Luft und überlegte. „Na, meine Herren, dann will ich euch nur gleich sagen“ — es war, als ob er sich einen Ruck geben mußte — „daß ich schon einem großen Ding auf der Spur bin. Vielleicht ist es verfrüht, schon davon zu sprechen . . .“

„Nicht doch“, riefen die Kompagnons wie aus einem Munde, und Isernhagen fügte hinzu: „Vielleicht können wir dir helfen.“

„Ja, das ist der Punkt“, rief Wulkow. „Die Sache ist die: Einer meiner alten Freunde aus alten Zeiten, mit dem ich der Fühlung wegen wieder in Verbindung getreten bin, hat in Hamburg ein Ding aufgestöbert. Da ist eine alte Firma, Bank, Expedition, Import, enormes Vermögen. Die Leute suchen einen Mitarbeiter, nach dem sie lange suchen können, denn die Kombination, die sich da in einem Menschen vereinigen soll, ist selten. Aber auf mich passen alle Bedingungen. Obendrein kenne ich die Firma von meiner chinesischen Zeit her. Also die Leute suchen eine gesezte Persönlichkeit, die im Bankfach erfahren ist, mit allen kaufmännischen Angelegenheiten vertraut, im Export und Import firm, und nun kommt der Clou: der Mann soll auch chinesisch schreiben und sprechen können.“

„Und das kannst du?“ fragte verwundert Majunke.

„Weshalb heiß ich denn der Chinesenkarl?“ fragte Wulkow dagegen. „Als Knabe schon bin ich mit meinem Vater nach Hankau in China übergesiedelt. Da habe ich, Kinder lernen ja so leicht, im Handumdrehen Chinesisch gelernt und später auch die Grammatik studiert. Als Jüngling haben sie mich vielfach als Dolmetscher verwendet. Auf meinen Kunstfahrten durch die Welt ist Englisch, Französisch und Spanisch dazu gekommen — alles da, wie ihr seht. Nun ist die Frage, wie an das Hamburger Haus heranzukommen!“

„Kein Wort weiter, das mach ich“, rief Majunke. „Ich werde nach Hamburg reisen, direkt zu den Chefs gehen und ihnen sagen, daß ich an der Börse gehört hätte, was für ein Unikum von einem Mitarbeiter sie suchen und daß ich ganz zufällig einen solchen Wundermenschen an der Hand habe. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn ich dich nicht unterbringe.“

„Gut“, nickte Wulkow, „versuchs. Wenns gelingt und das Gehalt nicht langt, müßt ihr natürlich einspringen, damit ich als absolut vornehmer Herr auftreten kann. Ohnedies kein höherer, kein Vertrauensposten. Und sitz ich erst drinne, werde ich den Augenblick für eine ganz große Sache abwarten. Ihr kennt mich, es kann ein Jahr dauern, auch zwei, aber ein enormer Coup muß es sein und klappen muß es!“

Isernhagen rieb sich die Hände. „Da kann man nur sagen: gute Kasematten! Denn man rin ins Geschäft! Aber eines will ich noch sagen: Cora nimmste doch mit nach Hamburg, wenn was aus der Geschichte wird?“

Wulkows Gesicht verdunkelte sich. „Muß das sein?“

„Unbedingt rasam. Du müßt als verheiratet gelten. Das gibt Vertrauen. Stabilität. Cora ist ein geschicktes Frauenzimmer.“

„Muß ich mir vorbehalten“, schloß Wulkow ab.

„Und jetzt“, sagte Isernhagen fröhlich, „lade ich dich zu einem Frühstück ein. Kommst du mit, Theodor?“

„Kann nicht Maxe, ich habe eine Verabredung.“

Nachdem Isernhagen und Wulkow gegangen waren, stellte Majunke eine telephonische Verbindung her.

„Guten Tag, Cora“, sagte er. „Kann ich dich gleich mal sprechen? Es handelt sich um Karl. Ja? Das ist famos. Bitte, komm mal gleich in die Konditorei von Meinsshagen. Du weißt schon. In zehn Minuten bin ich da.“

Als Majunke in die Konditorei eintrat, fand er die junge Dame schon dort. Sie streckte ihm die Hand entgegen und sah ihn fragend an.

„Was ist mit Karl passiert?“

„Was soll dem passiert sein? Gar nichts. Karl steigt ins Geschäft. Darüber will ich mit dir sprechen. Nur einen Augenblick, bis das Frühstück kommt.“

Cora war ein auffallend schönes Mädchen. Jung, höchstens zwanzig bis zweiundzwanzig Jahre alt, groß, schlank und hochblond. Man sah ihr die Nordländerin an, auch ohne ihren Familiennamen Olsson zu kennen. Aber ihre Vergangenheit und ihr Metier sah man ihr nicht an. Blühende Jugend, elegante, mit Schick und Kofetterie gegene Kleidung und gutes Benehmen verdeckten alles. Vom Varietee herkommend, wo sie, ohne Erfolg zu gewinnen oder Fortschritte zu machen, sich als kleine Tänzerin und Liebersängerin betätigt hatte, immer auf der Suche nach Engagement, war sie einem leichteren Leben verfallen, auch mehrfach mit der Polizei in Konflikt geraten, bis sie den stattlichen Wulkow kennenlernte.

In alles, was die Beziehungen der merkwürdigen „Bank“ von Isernhagen und Majunke zu Wulkow betraf, war sie eingeweiht.

„Wir wissen“, sagte Majunke eindringlich, „daß du sehr an Karl hängst, aber wir wissen auch und du weißt es, daß du uns Dank schuldig bist. Nicht bloß wegen Karl, den wir finanziert haben. Auch dir haben wir mehr als einmal aus der Patsche geholfen.“

Cora lächelte ein bißchen spöttisch. „Ihr wißt auch, womit ihr euch bezahlt gemacht habt.“

„An so einem reizenden Mädchel, wie du es bist, kann man nicht mit geschlossenen Augen vorübergehen.“

„Danke. Aber was ist der langen Rede kurzer Sinn?“

Majunke lachte. „Du sprichst wie ein Buch, Cora. Wo hast du das nur wieder her? Aber jetzt paß mal auf. Karl hat eines von seinen großen Dingen vor. In langfristigen Unternehmungen, wozu viel Geld und Selbstbeherrschung gehören, steht er einzig da. Es ist also möglich, daß er nach Hamburg überfiedelt, denn dort ist, wenn alle Vorbereitungen klappen, das Feld seiner Tätigkeit.“

„Davon weiß ich ja noch gar nichts.“

„Die Sache ist ja auch erst im Werden. Aber weshalb ich schon heute mit dir spreche, ist dies: Sollte Karl die Hamburger Sache in die Finger kriegen, dann müßt du ihn begleiten.“

„Das brauchst du mir doch nicht zu sagen, Theodor. Das ist doch selbstverständlich.“

„Oho!“

„Ach was! Kennst du denn den Chinesenkarl so genau? Du kennst ihn, ich meine seinen Charakter, durchaus nicht. Und wir auch nicht. Bloß seinen Lebenslauf und seine grandiosen Arbeiten kennen wir, sonst nicht.“

„Das ist eigentlich wahr“, nickte Cora.

„Siehste?! Aber ob er will oder nicht, mitnehmen muß und soll er dich. Das liegt in deinem Interesse und in unserem Interesse. Und in dieser Hinsicht haben wir auch einen Auftrag für dich.“

„So?“

„Da wir also, beide Parteien, ihn nicht so genau kennen, als wir wünschen müßten, stellen wir ihn unter Beobachtung. Als unseren „Vertrauensmann“ haben wir dich ausgewählt. Außer dem, was Karl dir geben wird, bekommst du von uns noch ein anständiges Honorar. Du wirst dich elegant kleiden und überhaupt gut leben können, ohne zu arbeiten. In Hamburg, falls etwas aus der Sache wird, giltst du als die Frau von Doktor Robert Harding, denn unter diesem Kriegsnamen wird gearbeitet. Hast du verstanden?“

„Aha“, sagte Cora, „ich soll aufpassen, daß Karl euch, wenn ihm das Ding geglückt ist, nicht durch die Lappen geht.“

Majunke nickte. „Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen!“

Viertes Kapitel.

Als Juhü gefesselt in dem Zelt des Generals lag, kam ihr das Geschehene langsam zum Bewußtsein. Wie Wong es vorausgesehen hatte, war sie die Beute des Anführers geworden. Auf Befehl Han Shans hatte man sie ins Zelt geschleppt und in einer Ecke auf einem Bündel von Decken niedergelegt. Niemand sah sich nach ihr um. Das schreckliche Geschäft des Plünderns nahm alle, vom General bis zum Troßknecht, in Anspruch.

Das Damen des Dorfobershauptes war gründlich ausgeraubt worden. Man fand die von Yao angebotenen zehntausend Taels, denn sie hatten zur Uebergabe bereit gelegen. Man fand Gold- und Silberschmuck, Pferde, Kühe und Geflügel, Kleider und Waffen, und reiche

Vorräte an Getreide und Lebensmitteln. Als nichts mehr zu holen war, hatte man das Gehöft angezündet.

Schlimmer als eine offene Feldschlacht tobte die Plünderung. Viele Menschen wurden erschossen oder enthauptet — nur auf den Verdacht hin, Schätze versteckt zu halten.

Von ihrem Lager aus hörte Juyü das Geschrei der Mißhandelten, die Gewehrschüsse, durch die ihre Landsleute niedergestreckt wurden, das Säusen und Knattern der brennenden Höfe.

Noch stand das Grauen vor ihrer Seele, aber schon begann der Zorn sich Bahn zu brechen. Sie hielt die Augen gewaltsam offen, um nicht immer wieder in der Phantasie das Bild des ermordeten Vaters zu sehen. Mit endlich ganz wach gewordenen Sinnen erwog sie sieberhaft Flucht und Verteidigung. Ein brennendes Rachegefühl jagte heiße Blutwässer durch ihre Adern.

Als sie sich aber auf ihrem Lager hin und her wand, um die Stricke, mit denen ihre Arme auf dem Rücken zusammengebunden waren, zu lösen, entdeckte sie, daß man ihr auch die Füße gefesselt hatte.

Wie ein Tier, für die Schlachtkant bereit, lag sie da.

In dieser höchsten Not, dem Tyrannen wehrlos ausgeliefert, kehrten ihre Gedanken zu Wong zurück. Sie begann sich an den Gedanken zu klammern, daß der Geliebte sie nicht im Stich lassen würde, so absurd auch diese Hoffnung schien. Denn hatte Wong sie nicht schon im Stich gelassen? Diesen Gedanken wies Juyü weit von sich. Er hatte alles vorausgesehen und sich aufgespart. Er würde sie retten. Diesem letzten Hoffnungsstrahl ergab sich Juyü mit aller Kraft ihres Gemütes, während die erlösenden Tränen aus ihren Augen stürzten.

Doktor Wong befand sich in diesem Augenblick in einem geheimen, mit Erde verrammelten Gang unterhalb des väterlichen Yamens. Keiner kannte dieses Versteck. Wer sich in diesen Gang hinabließ, dem stürzte die Erde nach und versperrte die Rückkehr. Aber es gab noch eine zweite Öffnung, die unauffindbar war, denn sie lag einige Fuß unter dem Wasser am Uferand eines Teiches. Für einen guten Schwimmer war es eine Kleinigkeit, diesen Gang zu gewinnen und an die Oberfläche zu tauchen.

Am Morgen, als die Greuel vor dem Gehöft Naos geschahen, befand sich Wong in der Masse der Bauern. Unkenntlich in seinen Lumpen und mit dem geschwärtzten Gesicht stand er ganz hinten an der Peripherie des Volkshaufens. Er sah den alten Nao vortreten und mit Han Chan verhandeln, er hörte die Worte, die gewechselt wurden, und zitterte bei den Gedanken, daß der schwer geprüfte Greis die Nerven verlieren könnte. Als dann das Schreckliche geschah, der Angriff Juyüs auf den Tyrannen und ihre Fesselung, und der Selbstmord des alten Nao, denn nichts anderes bedeutete es, als er den Scharfrichter niederstach, mußte Wong mit äußerster Kraft an sich halten, um nicht durch den Volkshaufen zu brechen und Juyü ansich zu reißen. Aber er wußte wohl, daß er damit nur den Tod Juyüs und den eigenen herbeiführen würde.

Unmittelbar darauf, als die Bauern sinnlos vorwärts stürzten, war die Salve auf sie abgegeben worden. Wong blieb glücklicherweise unverletzt.

Sofort sonderte er sich von den fliehenden Landleuten ab und mischte sich geradezu unter die Soldaten, deren größter Teil ebenso zerlumpt aussah, wie er selbst. Unangefochten gelangte er über die Felder und in den unmanerten Hof seines Yamens, den er auf der anderen Seite wieder verließ. Ein Spaten stand bereit. Mit wenigen kräftigen Stößen war das Erdreich gelockert und Wong, den Spaten noch in der Hand, versank in die Tiefe. Die nachstürzende Erde verschloß den unterirdischen Gang.

Hier also, in tiefem Dunkel, saß Wong und beleuchtete ab und zu mit einer Taschenlampe ungeduldig seine Uhr, während Juyü ihn mit ihren Gedanken suchte.

General Han Chan hatte das temperamentvolle Mädchen, das ihn so gut gefallen hatte, ganz vergessen. Die Teilung der von ihm zusammengetragenen Beute, das Auszählen und Zählen der eingetriebenen und geraubten Gelber, die Belohnung seiner Offiziere und die Auszahlung seiner abgerissenen, soldatungrigen Truppe, die bei Laune erhalten werden mußte, damit sie ihm nicht auseinanderließ — das alles nahm Stunden in Anspruch. Man hatte ihn bis zum Abend nicht einmal Zeit zum Essen gefunden. Erst die hereinbrechende Dämmerung machte dem wüsten Treiben ein Ende. Durch Trompetensignale wurden die Truppen zurückgerufen und in den einzelnen Haufen der Befehl zum Abziehen gegeben.

Erst als Han Chan sein Zelt betrat, um sich speisen zu lassen, entdeckte er Juyü, die gefesselt in der Ecke lag und ihn aus großen, schwarzen Augen ansah. Er stellte sich vor sie hin und sann nach.

„Wer bist du?“ fragte er.

Juyü gab keine Antwort.

„Kannst du nicht sprechen? Wir haben Mittel, störrischen Weibern den Mund zu öffnen! Aber wart mal. Bist du nicht die freche Tochter des Verräters Nao? Warum bist du nicht gleich bestraft worden? Ich muß einen Grund gehabt haben, dich aufzusparen.“

Der General schlug an einen Gong und ein Individuum trat ein,

das seinen Leibdiener darstellte.

„Ist das Mädchen nicht die Tochter Naos, des Mannes, der den Scharfrichter Su niedergestochen hat?“

„Zu Befehl, Euer Exzellenz.“

„Hat man ihr nichts zu essen angeboten?“

„Wahrscheinlich nicht. Wir sind alle erst vor kurzem hierher zu rückgekehrt.“

„Löse ihre Fesseln. Bring auch zu trinken und zu essen. Das Mädchen muß nahezu verstimmt sein.“

Juyüs Arme waren taub, die Beine steif geworden. Mit einem leisen Stöhnen rief sie die schmerzenden Knöchel, wobei die Arme fast den Dienst versagten, bis das Blut wieder in ihnen pulsierte.

Der General saß auf einem Feldstuhl, den Keisnapf in der einen, die Pfeifstäbchen in der anderen Hand und schaute den Bemühungen des Mädchens, wieder Leben in die Glieder zu bringen, mit einem dunklen Lächeln zu.

Als aber Juyü, die bis jetzt nicht die geringste Notiz von Han Chan genommen hatte, sich erhob und in ihrer stattlichen Größe da stand, verschwand das Lächeln aus seinen Zügen. Jetzt erinnerte er sich wieder der Szene vom Morgen. Das Mädchen war vor ihn hingefallen und hatte ihm ihre Verachtung ins Gesicht geschleudert. Richtigst abgebrüht gegen den ohnmächtigen Zorn seiner Opfer, hatte er nur den Reiz gefühlt, den das sprühende Temperament Juyüs auf ihn ausgeübt hatte. Noch etwas anderes war ihm im Fluge der Augenblicke aufgefallen. Jetzt sah er es wieder. Dieses Mädchen stach von all den häußlichen Weibern, die er im Laufe der letzten Wochen gesehen hatte, weit ab. Sie war gut, sogar modisch gekleidet. Richtig! Die junge Dame war ja eine Studentin der Reichsuniversität in Ranking.

Mit einer Grimasse fragte der General: „Wie befinden Sie sich, mein Fräulein?“

Juyü hatte nur einen Blick der Verachtung. Der Sinn der Frage drang ihr kaum ins Bewußtsein. Ihre Gedanken waren in Bewegung. Gibt es hier eine Möglichkeit zur Flucht? Wie kann ich mich verteidigen? Sollte ich nicht eine Waffe an mich bringen können, entweder für den Nordbuben, der sich General nennt, oder für mich selbst? Die Entscheidung über Leben oder Tod rückt immer näher. Was ist aus Wong Wen Hao geworden?

Ruhige Ueberlegung hätte ihr gezeigt, daß ein einzelner trotz allem Mute und trotz der größten Verschlagenheit, kaum eine Chance haben könne, Juyü aus ihrer verzweifeltsten Lage zu befreien ohne daß ein Wunder geschehe.

Trotdem loderte in der Seele Juyüs immer wieder eine wilde Hoffnung empor, daß der Geliebte eingreifen würde. Sie machte sich keine klare Vorstellung davon, wie dies möglich sein sollte, aber ohne diesen letzten Glauben wäre sie zusammengebrochen.

Der Leibdiener Han Chans erschien mit einigen für die Gefangene bestimmten Schüsseln.

„Gib dem Fräulein auch einen Stuhl“, befahl der General. — Als Juyü Stuhl und Speise mit einer abwehrenden Gebärde zurückwies, stand Han Chan auf, schickte den Trabanten hinaus und trat vor seine Gefangene hin.

„Du sollst etwas zu dir nehmen“, sagte er. „Die Natur verlangt ihr Recht. Sicher hast du seit dem frühen Morgen nichts gegessen. Der Mensch muß, solange er lebt, seine Kräfte zusammenhalten.“

Als Juyü beharrlich schwieg, setzte er bedeutungsvoll hinzu: „Wer weiß, was dir noch bevorsteht.“

Das Wort traf die Gefangene wie ein Schlag. Sie sah auf und musterte das Gesicht Han Chans.

„Bist du nicht darüber nachgedacht?“ fragte er. „Sonderbare Leute scheint ihr Nao zu sein. Auch dein Vater hatte die Lage völlig verkannt. Sein Irrtum hat ihm das Leben gekostet.“

Jetzt sprach Juyü zum erstenmal. Sie sah dem General gerade in die Augen und sagte mit bebender Stimme: „Sein Irrtum bestand nur darin, daß er dich für einen ehrlichen Soldaten gehalten hat und nicht für einen erbarmungslosen Schlächter.“

Han Chan verjarrte die Arme und schüttelte den Kopf. „Ich sehe, daß dir das Leben nichts wert ist, Mädchen aus dem Hause Nao. Sonst würdest du mich nicht zu beleidigen suchen. Der Krieg hat deinen Vater getötet, nicht ich. Es tut mir leid, daß er mir vergriffen hat, denn ich hatte schon beschlossen, ihn nicht hinrichten zu lassen.“

Der Sprecher jing einen erstaunten Blick Juyüs an und untertrach sich lachend. O nein, nicht aus Mitleid, wie du zu glauben schwindest. Menschenköpfe sind in dieser Zeit ganz wertlos. Zu Hunderten sind sie in den letzten Wochen geflogen. Nein, es war eine andere Erwägung, die mir eingab, die Hand des Henkers im letzten Augenblick zu hemmen. Der Tote verrät jetzt seine Geheimnisse nicht mehr, aber der Lebende hätte es vielleicht unter der Ueberredungskunst einiger Kriegsinstrumente doch getan. Du verstehst mich doch?“

Fortsetzung folgt.